

Rathgeber

für

alle Diejenigen, welche

an

Magenschwäche,

beschwerlicher Verdauung, so wie an den daraus entspringenden Uebeln, als: Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Blähungs-Beschwerden, Unregelmäßigkeit des Stuhlgangs, Verstopfung des Leibes, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. s. w.

leiden.

Eine Schrift für Nichtärzte

von

Dr. Friedr. Richter.

Zweite verbesserte Auflage.

Quedlinburg und Leipzig, 1828.

Verlag von Gottfr. Basse.

Vorrede.

Die Krankheit, von der ich in diesen Bogen handle, ist eine der gewöhnlichsten und sie hat als ein eingewurzeltes Uebel sehr große Nachtheile für die Gesundheit, sie schwächt und entkräftet den Körper, sie verstimmt das Gemüth, entmuthigt den Geist und erzeugt Lebensüberdruß. Ist die Magenschwäche angeboren, von den Eltern ererbt, hat sie sich durch Ausschweifungen oder durch eine unpassende Lebensart, die längere Zeit schädlich einwirkten, entwickelt, hat sie ferner einen hohen Grad erreicht, so gehört sie allerdings zu den sehr schwer zu heilenden Krankheiten. Eine schnelle Heilung ist dann nicht zu erwarten, nur nach und nach wird sie gelingen und die längere Zeit fortgesetzte Befolgung einer passenden Lebensordnung wird das Meiste zur gründlichen Wiederherstellung beitragen.

Ich bemühe mich, in diesen Bogen meine Leser mit allen dem bekannt zu machen, was sie, wenn der Magen bei ihnen der schwächere Theil ist, zu ihrem Besten vermeiden und unterlassen müssen, und was sie zu thun haben, um ihn zu stärken und stark zu erhalten.

Der Beifall, dessen meine medizinisch-populären Schriften sich erfreuen, berechtigt mich zu der Hoffnung, daß auch diese, deren Inhalt bloß aus einer vieljährigen Erfahrung und von einer treuen Beobachtung entlehnt ist, ein sich für sie interessirendes Publikum finden und mit Nutzen gelesen werden wird.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Seite

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Seite

Fünftes Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Bemerkung für den Leser.

Der geehrte Leser wird ersucht, zuvor folgende Druckfehler zu verbessern:

Seite 129 Zeile 29 statt (Nro. 9) lies (Nro. 10).
„ — „ 31 „ (Nro. 7 oder Nro. 8) lies (Nro. 8 oder Nro. 9).
„ 144 „ 19 „ (Nro. 11 und Nro. 12) lies (Nro. 13 und Nro. 14).

Erstes Kapitel.

Von der Verdauung im gesunden Zustande und den dieser Verrichtung dienenden Organen.

Die Organe, welche in der innern Oekonomie des menschlichen Körpers Verrichtungen ausüben, und die man mit der allgemeinen Benennung der Eingeweide umfaßt, müssen, bei einer vollkommen stattfindenden Gesundheit, durch kein Zeichen ihr Vorhandenseyn zu erkennen geben; gelangt von ihnen, sey es durch ein angenehmes oder ein unangenehmes Gefühl, eine Kunde zu dem Bewußtseyn des Menschen, so ist ihr Zustand schon in einiger Hinsicht von der Gesundheit abweichend.

Dieser allgemein gültige Satz findet vornehmlich seine Anwendung auf die Verrichtung der Verdauung. Der, welcher sich einer gesunden Verdauung erfreuet, hat gar keine Empfindung von den Theilen, in welchen sie bewirkt wird. Sowohl im leeren wie im vollen Zustande verräth sich der gesunde Magen durch kein Gefühl besonderer Art; ein solcher weiß, wie man zu sagen pflegt, nicht wo sein Magen sitzt.

Der gesund verdauende erwachsene Mensch ißt mit Appetit, er hat in vier und zwanzig Stunden einmal Stuhlausleerung, der Koth gehet mit Leichtigkeit ab und hat die gehörige feste Consistenz

und Färbung; sein Urin ist hellgelb, durchsichtig dem Franzwein ähnlich, er hat einen laugenhaften Geruch und kann mehrere Stunden stehen, ehe er seine Beschaffenheit ändert und sich trübt.

Die Verdauung hat den wichtigsten Einfluß auf das körperliche und geistige Befinden des Menschen. Daher fühlt der, welcher gut verdauet, sich wohl und kräftig, mit Lust und Leichtigkeit treibt er die gewohnte Arbeit, er schläft gut, sein Körper ist wohlgenährt, sein feuriges Auge und die Farbe des Gesichts verkünden die Gesundheit; nicht gehemmt ist die freie Thätigkeit seines Geistes, er ist heiter und zufrieden, weiß nichts von Launen und liebt Geselligkeit und Scherz. Wer in dem Punkte der Verdauung vollkommen gesund ist, ist es auch fast in allen andern, wenn man örtliche Fehler oder Bildungsfehler ausnimmt, die allerdings bei einer guten Verdauung bestehen können.

Die Organe, die dieser Verrichtung dienen, besonders der Magen, stehen mit allen andern in der innigsten Verbindung; Schädlichkeiten, welche auf sie einwirken, Krankheiten, die in ihnen ihren Sitz haben, bringen daher sehr oft krankhafte Erscheinungen in andern Theilen, vornehmlich in denen des Kopfs und der Brust, zu Wege. Durch die Verbindungen, in welchen die zahlreichen Nerven des Magens so wie der andern Eingeweide des Unterleibs mit den Nerven anderer Theile, vornehmlich mit denen des Kopfs und des Rückenmarks stehen, sucht man sich diese Mitleidenschaft (Sympathie) zu erklären. Dieser sympathischen Verbindung des Magens ist es auch meistens zu-

zuschreiben, daß er fast bei allen Krankheiten mehr oder weniger mit leidet; denn mit Mangel an Appetit, mit Uebelkeit und Erbrechen beginnen die meisten Krankheiten.

Die Werkzeuge der Verdauung. Die der Verdauung vorstehenden Organe sind fast alle in der Bauchhöhle gelegen, die den größten Theil des Rumpfs einnimmt, denn nur der kleinere obere Theil desselben, zunächst unter dem Halse, bildet, von den obern Rippen eingeschlossen, die Brusthöhle, in welcher die Lungen und das Herz gelegen sind. Von dieser ist die Bauchhöhle durch eine fleischige Scheidewand getrennt, die man das Zwerchfell nennt.

Die in der geräumigen Höhle des Bauchs oder des Unterleibes gelegnen und die wichtige Verrichtung der Verdauung ausübenden Organe sind: der Darmkanal, die Leber, die Milz, die Bauchspeicheldrüse, das Gekröse, das Netz, die Nieren, die Harnleiter, die Harnblase. Hierzu kommen nun noch viele Nerven, welche die Verrichtungen derselben regeln, und Blutgefäße, die zur Ernährung der Theile dienen, und den Stoff zu den in ihnen sich absondernden Verdauungssäften hinführen, so wie eine große Menge Saugadern und Drüsen. Eine feine, schlüpfrige Haut, die Bauchhaut, kleidet die Höhle des Unterleibs aus, überziehet die in ihr befindlichen Eingeweide und erhält sie durch mehrere häutige Ausdehnungen und Bänder in ihrer Lage.

Von allen diesen Organen ist der Darmkanal der wichtigste Theil, er ist eine häutige Röhre, ein Schlauch, der, in vielen Windungen liegend, die

Bauchhöhle ausfüllt und den die Nahrungsmittel durchgehen müssen. Es ist der Behälter für den Nahrungsstoff, aus dem die Gefäße, die Saugadern, welche sich in seiner Höhle öffnen, das Aufgelöste und Flüssige aufnehmen und es dem Blute zuführen. Vergleicht man den lebenden Menschen oder das lebende Thier mit dem Gewächs, so ist die Höhlung des Darmkanals mit dem darin befindlichen Nahrungsstoff der Boden, in welchem das Gewächs seine Wurzeln geschlagen hat, die zarten Fasern der Wurzeln aber sind den feinen Sauggefäßen zu vergleichen, die an den innern Wänden des Darmkanals sich öffnen.

Die Länge des Darmkanals ist sehr bedeutend, man nimmt an, daß sie das Sechsfache der Länge des Menschen beträgt, aber dies ist eine Regel, die wohl viele Ausnahmen erleiden mag. Seine Weite ist sehr verschieden, so daß er an einigen Stellen ansehnliche Erweiterungen bildet, an andern sich wieder mehr verengt. Seine größte Erweiterung ist der Magen und rechnet man diesen, wie es gewöhnlich geschiehet, nicht mit zu den Gedärmen, so zerfallen diese noch in zwei Theile, die dünnen und die dicken Gedärme, von denen die ersten, obgleich lange nicht so weit als die letzten, diese doch viel an Länge übertreffen.

Der Darmkanal, der also aus dem Magen, dem dünnen und dem dicken Darm bestehet, nimmt eigentlich schon in der Mundhöhle seinen Anfang, diese verläuft nach hinten zu in den Schlund, der sich in die Speiseröhre fortsetzt, sie gehet in dem hintern Theil der Brusthöhle längs dem Rückgrathe hinab, gelangt durch eine Oeffnung in dem

Zwerchfell in die Bauchhöhle und erweitert sich dort sogleich bedeutend. Diese große Erweiterung ist der Magen, er bildet einen länglichen Sack, der zwei Oeffnungen hat, die obere nach der linken Seite hin, durch welche die Speiseröhre sich in ihn öffnet, die untere nach der rechten Seite zu, wo er in den dünnen Darm übergehet. Die erste heißt der Magenmund, die andere wird der Pförtner genannt, beide Oeffnungen können sich erweitern und verengern.

Der Magen ist der wichtigste Theil des Darmkanals, so wie des ganzen Verdauungsapparats, in ihn gelangen die Speisen und Getränke zuerst und von seiner Beschaffenheit und der Art, wie er seine Verrichtungen ausübt, hängt größtentheils die übrige Verdauung ab. Der Magen ist in dem obern und vordern Theile der Bauchhöhle in der Gegend gelegen, die man die Herzgrube nennt, wo die Rippen von beiden Seiten auseinander weichend einen spitzen Winkel bilden.

Nach der rechten Seite zu setzt sich der Magen in den dünnen Darm fort, dessen dem Magen zunächst gelegenen Theil man den Zwölffingerdarm nennt. Der Zwölffingerdarm ist also der Anfang der Gedärme oder des Darmkanals im engern Sinne, er ist in so fern ein sehr wichtiger Theil desselben, weil in ihm der feine Kanal sich öffnet, durch welchen die Galle aus der Leber während der Verdauung in die Gedärme gelangt, so wie eine andere häutige Röhre, durch welche der Saft der Bauchspeicheldrüse sich in sie ergießt. Der Zwölffingerdarm setzt sich ohne Abgränzung in den Leerdarm und dieser in den

Krummdarm fort, alle drei zusammen machen den dünnen oder den engern Theil des Darmkanals aus.

Der Krummdarm mündet durch eine Seitenöffnung in den dicken oder weiten Darm ein, der mit einem blinden Sack in der Gegend des rechten Hüftbeins seinen Anfang nimmt. Eine klappenartige Falte, da wo der dünne Darm sich in den dicken Darm öffnet, gestattet dem Koth den Uebergang aus jenem in diesen, verschließt ihm aber den Rückweg. Der Blinddarm, der Anfang des dicken Darms, ist der kürzeste aber weiteste Theil desselben, er setzt sich in diesem fort, welcher sich mit dem Mastdarm endigt, der zugleich der unterste Theil des ganzen Darmkanals ist. Der Mastdarm öffnet sich nach außen durch den After, ein Ring von Muskelfasern verschließt ihn und erweitert sich nur beim Durchgang von Winden oder von Koth.

Der ganze Darmkanal, also auch der Magen, ist aus einem häutigen Stoffe gebildet, der in mehrern Schichten über einander liegt; die innerste derselben, welche zunächst die Höhlung des Kanals auskleidet, ist weich und sehr gefäßreich. sie bildet feine Flocken und Falten, in ihnen öffnen sich die feinen Mündungen der Gefäße, welche man die Milchgefäße nennt, die zur Aufnahme des flüssigen Theils der Nahrung, des Milchsafts, bestimmt sind. Zugleich aber haben auch auf dieser innern Fläche des Darmkanals die Gefäße ihre Mündungen, welche aus dem Blute im Magen den Magensaft, in den Gedärmen die Darmfeuchtigkeit und den Schleim absondern, welche Säfte,

wie wir gleich sehen werden, einen sehr wichtigen Theil des Verdauungsapparats ausmachen.

Das Gekröse, eine faltige Haut, die vom Rückgrathe entspringt, setzt sich an die nach innen gelegene Seite des Darmkanals fest und erhält ihn in seiner Lage. Die Saug- oder Milch-Gefäße nebst ihren Drüsen, die Blutgefäße, die Nervenfäden des Darmkanals liegen zwischen den beiden Blättern des Gekröses; die erstern, die Milchgefäße, gelangen auf diesem Wege von dem Darmkanal zu dem Rückgrathe, wo sie sich in ein besonderes Gefäß, den Milchbrustgang, öffnen, dieser führt den aus den Nahrungsstoffen genommenen Milchsaft in das Blut.

Das Netz ist eine Haut von ähnlicher Beschaffenheit wie das Gekröse, die von dem untern Theile des Magens ausgehet und gleich einer Schürze über dem vordern Theil der Gedärme herabhängt.

Die Leber, in der obern rechten Seite der Bauchhöhle gelegen, so daß sie vorn und auf der Seite von den Rippen bedeckt wird, ist ein großes, mehr breites als langes, sehr compaktes Eingeweide, das aus einer drüsigen Masse und einem Gewebe von Gefäßen bestehet. In ihr sondert sich die Galle ab und ergießt sich während der Verdauung durch einen Kanal in den Zwölffingerdarm. Die Galle wird aus dem Blute bereitet, was aus sämmtlichen Eingeweiden des Unterleibs vermittelst der Pfortader, einer großen Blutader, der Leber zugeführt wird

Die Galle ist von gelbgrüner Farbe und hat eine dickliche Beschaffenheit, sie ist ein Stoff, den

die Natur als unbrauchbar ausscheidet, dient aber zugleich, in den Darmkanal ergossen, als ein Reizmittel für diesen und als ein Beförderungsmittel der Verdauung.

Die Milz, auf der obern und linken Seite der Bauchhöhle befindlich, ist bei weitem kleiner als die Leber, hat eine längliche abgerundete Gestalt und bestehet aus einem Gewebe von Blutgefäßen; man kann sie als ein Organ ansehen, in welchem das Blut des Unterleibes zur Gallenabsonderung vorbereitet wird.

Hinter dem Magen, mehr nach dem Rückgrathe hin, liegt die Bauchspeicheldrüse, ein länglicher Körper, der einen Saft absondert, der, dem Speichel sehr ähnlich, zur Auflösung und Verdauung der Speisen dient und deshalb durch einen Kanal in den Zwölffingerdarm abfließt.

Auch die zwei Nieren, die den Urin abscheiden, gehören zu den Organen der Verdauung, ihre Lage ist ebenfalls in der Bauchhöhle zu jeder Seite des Rückgraths, über den Hüftbeinen. Die Niere hat ungefähr die Form einer Bohne und ist kleiner als die Milz. Aus dem durch eine weite Schlagader in eine jede Niere in Menge gelangenden Blute wird der Urin vermittelst vieler feiner Gefäße abgesondert. Aus einer jeden Niere ergießt sich der Harn in einen häutigen Kanal, den Harnleiter, der ihn, indem er in dem hintern Theil der Harnblase einmündet, in diese tropfenweis entleert.

Die Harnblase ist von eiförmiger Gestalt, sie liegt in dem untersten Theile der Bauchhöhle über den Schamtheilen, ist ein Behältniß, in welchem

sich der Urin ansammelt und von da nach Willkühr, wenn ein Reiz dazu anmahnt, durch die Harnröhre ausgetrieben wird.

Zu den Organen der Verdauung im weitern Sinne kann man auch zählen: die Zähne, die Speicheldrüsen, die Zunge und die Werkzeuge und Muskeln, die zum Niederschlucken dienen.

Die Verrichtung der Verdauung. Die Verdauung ist ein thierisch-chemischer Proceß, der vornehmlich durch folgende Mittel bewirkt wird: durch die mechanischen Verkleinerungsmittel, die Zähne; durch die im Magen und im ganzen Darmkanal sich absondernden und sich in ihn ergießenden Flüssigkeiten, als der Speichel, der Magensaft, die Darmfeuchtigkeit, der Saft der Bauchspeicheldrüse, die Galle, der Darmschleim; durch die wurmförmige (peristaltische) Bewegung des Magens und der Gedärme; durch die Wärme, die einige dreißig Grad nach Reaumur beträgt.

Durch diese Mittel und mit Hülfe der beschriebenen Organe gehet nun die Verdauung auf folgende Art vor sich: Durch die Zähne werden die festen Speisen zerkauet, zugleich mit dem im Munde sich absondernden Speichel durchfeuchtet, vermittelst der Zunge hin und her gewälzt und gelangen dann durch das Verschlucken in den Magen.

Der mit Speisen angefüllte Magen verändert seine Lage, er drehet sich dabei etwas um seine Achse, und die Oeffnungen nach der Speiseröhre und dem Zwölffingerdarm zu, verschließen sich. Vermittelst des Magensafts, einer wässerigen Flüssigkeit, die immer von saurer Beschaffenheit ist und daher den blauen Veilchensaft röthet, lösen

sich die Speisen im Magen in einen gleichartigen, meistens graugelben Brei auf. Durch die abwechselnd erfolgenden Zusammenziehungen des Magens werden die Nahrungsmittel in der Höhle des Magens schwach bewegt, die flüssigen und aufgelösten Theile der Speisen gegen den Pförtner (die Oeffnung des Magens nach dem Zwölffingerdarm hin) gepreßt, aus welchem sie nach und nach in kleinen Portionen in den Zwölffingerdarm entweichen. Zerrieben können die Speisen durch die schwachen Bewegungen des Magens durchaus nicht werden.

Die mit dem Magensaft vermischten Speisen haben immer eine saure Beschaffenheit. Der Magensaft sondert sich in um so größerer Menge bei der Verdauung ab, je weniger die Nahrungsmittel verdaulich und auflöslich sind. Ist der Magen leer, so ist die Absonderung desselben sehr gering. Der Grad der sauren Beschaffenheit des Magensafts stehet im genauen Verhältniß mit der größern Consistens und schwerern Lösbarkeit der Nahrungsmittel, das heißt mit ihrer schwerern Verdaulichkeit. Die Theile der Nahrungsmittel, welche den absondernden Wandungen des Magens am nächsten liegen, werden zuerst erweicht und verdauet.

Die Zeit, binnen welcher die festen Speisen im Magen verdauet werden und sich in ihm aufhalten, ist nach ihrer chemischen Zusammensetzung und Lösbarkeit im Magensafte sehr verschieden. Sie kann, nach Maßgabe der Verdaulichkeit der Speisen, sich von einer Stunde bis zu acht Stunden ausdehnen. Bei der auflösenden Eigenschaft

des Magensafts kommt sowohl sein Gehalt an warmem Wasser, als auch sein Gehalt an Säure (vornehmlich Essigsäure und Salzsäure) in Betracht.

Am leichtesten und in der kürzesten Zeit sind solche feste Nahrungsmittel verdaulich, welche Substanzen enthalten, die schon für sich in warmem Wasser löslich sind, wie die vorzüglich aus Zucker, Pflanzenschleim, flüssigem Eiweiß und Gallerte bestehenden Nahrungsmittel. Schwer verdaulich sind jene, welche aus Nahrungsstoffen bestehen, die unter Mitwirkung der Säuren gelöst werden müssen, wie die viel Kleber, geronnenes Eiweiß, Faserstoff und Käsestoff enthaltenden Nahrungsmittel, als: feste Mehlspeisen, hart gesottene Eier, hartes, zähes Fleisch, Käse, geronnene Milch. Unverdaulich sind endlich solche Dinge, welche durch den Magensaft gar nicht aufgelöst werden können, als: Körner, Kernen, Hülsen, Knochen, Knorpel, Sehnen, Haare. Auch lebende Thiere kann der gesunde Magen nicht verdauen, dies beweisen die Beispiele von Würmern, Blutegeln, Eidechsen, Fröschen, die sich längere Zeit in ihm lebend erhalten haben.

Der aus dem Magen sich in den dünnen Darm ergießende, eine saure Beschaffenheit habende Speisebrei vermischt sich daselbst mit der Galle, mit dem Safte der Bauchspeicheldrüse und mit den auf der innern Darmhaut sich absondernden Flüssigkeiten und dem Schleim.

Die Galle vermehrt theils durch ihren Reiz die Absonderung der Darmfeuchtigkeiten, theils beschleunigt sie die peristaltische Bewegung des

Darms. Durch ihren Zusatz zu den aufgelösten Speisen nehmen diese eine gelbe Farbe an, die im untern Stück des dünnen Darms allmählig grünbraun oder dunkelbraun erscheint. Außerdem verursacht der Zutritt der Galle noch folgende chemische Veränderungen in dem Speisebrei: die Säure desselben, die vom Magensafte herrührt, verbindet sich mit dem mineralischen Alkali (Natrum) der Galle, dabei entwickelt sich mehr oder weniger kohlensaure Luft; die Säure des Speisebreis schlägt aus der Galle Schleim, Färbestoff und harzige Bestandtheile (Gallenharz) nieder.

Durch die würmförmigen Zusammenziehungen des Darms wird der Nahrungsbrei immer weiter fortgeschoben, zugleich aber mit den Wänden desselben in genaue Berührung gebracht, dabei nehmen die auf diesen sich öffnenden Saug= oder Milchgefäße das Flüssige und Aufgelöste desselben auf und führen es als Milchsaft (Chylus) dem Blute zu. In dem Blinddarm, dem Anfange des dicken Darms, macht die Natur den letzten Versuch, von dem Speisebrei das noch Auflösliche zu gewinnen, hier bildet sich nun das eigentliche Darmexkrement mit seinem eigenthümlichen Kothgeruch, welcher von einem flüchtigen, öligen Wesen herrührt, das die innere Fläche des Blinddarms absondert.

Der Koth, der Rückstand des Speisebreis, der keiner Auflösung und Assimilation mehr fähig ist, rückt nun durch den dicken Darm fort, wird immer fester und durch den dort reichlich sich absondernden Schleim schlüpfrig gemacht. In dem Mastdarm angekommen, erzeugt er durch seinen

Reiz, den theils seine Schärfe, theils seine Masse bewirkt, den Trieb zum Stuhlgange. Diese ganze Operation der Verdauung erfordert bei dem gesunden erwachsenen Menschen etwa eine Zeit von vier und zwanzig Stunden.

Flüssige Dinge, Getränke, dünne Suppen, werden ungleich schneller verdauet, sie gelangen in sehr kurzer Zeit in die Harnwege und werden nicht selten schon nach einer Stunde zum Theil als Urin ausgeschieden. Sind sie verschluckt, so werden sie in dem Magen und dem obern Theile des Darmkanals von den Saugadern aufgenommen und gehen durch sie unmittelbar in die Blutadern über. So in den Kreislauf des Bluts gekommen, werden sie den Nieren zugeführt, wo das überflüssige Wässerige und Fremdartige, was die Getränke enthielten, als Urin abgesondert wird. Der Urin ist die Lauge des Bluts, der außer den überflüssigen, wässerigen, auch erdige und salzige Theile enthält und dessen Beschaffenheit ganz von der Weise, wie die Verdauung vor sich gehet, abhängig ist.

Je kräftiger und gesunder der Mensch überhaupt ist, desto stärker und regelmäßiger erfolgt auch seine Verdauung, unter dem Einfluß eines tüchtigen Nervensystems und aus einem kräftigen Blute werden die Verdauungssäfte in gehöriger Quantität und Menge abgesondert, es entwickelt sich ein hoher Grad thierischer Wärme und die peristaltische Bewegung des Magens und des Darms gehet auf eine naturgemäße Art vor sich, und von dem ganzen Vorgange dieser Operation

empfindet der Gesunde, wie schon bemerkt, durchaus nichts.

Zweites Kapitel.

Von der krankhaften Verdauung und ihren Erscheinungen.

Die krankhafte Verdauung und ihre verschiedenen Benennungen. Die Krankheit, von der ich hier handele, ist, wenn man sie auf eine ganz allgemeine Art bezeichnen will, derjenige Zustand, wo die so wichtige Verrichtung der Verdauung von der natürlichen, der gesunden Beschaffenheit, abweicht. Ich rede hier nicht von der gestörten und krankhaften Verdauung, die als ein Zufall, ein Symptom anderer Krankheiten erscheint, wie fast alle fieberhafte Krankheiten sie verursachen, sondern von der krankhaft veränderten Verdauung, die als ein selbstständiges Leiden sich meistens nur nach und nach entwickelt und größtentheils ein sehr hartnäckiges Uebel ist.

In dem Magen gehet, wie ich gezeigt habe, der wichtigste Akt der Verdauung vor sich, er ist es also auch hauptsächlich, dessen Erkranken, dessen fehlerhafte Verrichtung den ganzen Proceß der Verdauung stören und ihr einen von der normalen Beschaffenheit abweichenden Gang geben muß.

Der krankhafte Zustand, den ich zum Gegenstand dieser Abhandelung gemacht habe, und der so allgemein verbreitet getroffen wird, ist unter sehr verschiedenen Benennungen bekannt. Man

nennt ihn Unverdaulichkeit, Schwerverdaulichkeit, erschwerte, beschwerliche, schwache, krankhafte Verdauung, mit einem griechischen Namen nennt man ihn Dyspepsie oder Apepsie, mit einem lateinischen Indigestion. Mit besonderer Rücksicht auf den Magen, bezeichnet man dieses Leiden mit den Ausdrücken: ein schwacher, ein empfindlicher, ein kalter Magen. Indem man die Benennung dieser Krankheit von einigen Zufällen derselben hernimmt, nennt man es: Magendrücken, Magenkrampf, Sodbrennen, Blähsucht u. s. w.

Alle diese Ausdrücke bezeichnen, mehr oder weniger umfassend, ein langwieriges habituelles Leiden der Verdauungsorgane, vornehmlich des Magens und des Darmkanals überhaupt, welches sich durch die Erscheinungen zu erkennen gibt, von denen ich sogleich reden werde. — Wenn ich im Verlauf dieser Schrift von der Krankheit im allgemeinen spreche, die der Gegenstand derselben ist, so werde ich mich bald dieser, bald jener der eben erwähnten Benennungen bedienen. Meine Leser werden nun wissen, wenn ich von krankhafter, von schwacher, von beschwerlicher Verdauung, wenn ich von schwachem oder von empfindlichem Magen, wenn ich von Dyspepsie oder Indigestion spreche, daß ich im Allgemeinen dieselbe fehlerhafte Beschaffenheit der Verdauung bezeichnen will.

Von den Erscheinungen der krankhaften Verdauung.

Die gewöhnlichen Zufälle, durch welche sich die krankhafte Verdauung, wenn sie als langwieriges habituelles Leiden des Magens und der Gedärme erscheint, zu erkennen gibt, sind: unregel=

mäßige Eßlust, bald starker Appetit, bald Mangel desselben; Empfindung von Schmerz und Druck im Unterleibe, vornehmlich in der Magengegend; öfteres Aufstoßen, Unruhe und Poltern im Leibe, Aufgetriebenheit des Bauchs, Gefühl von Vollheit, beschwerlicher Abgang von Blähungen, ungeregelter Stuhlgang. Hiermit ist eine gewisse Unbehaglichkeit des Geistes verbunden, Verdrießlichkeit, Launen und Unlust zu Arbeiten des Geistes wie des Körpers.

Diese genannten Zufälle und mehrere andere krankhafte Empfindungen nehmen zu oder zeigen sich besonders alsdann erst, wenn der Kranke mehr als gewöhnlich gegessen, oder wenn er etwas für ihn schwer Verdauliches genossen hat, oder wenn eine Gemüthsbewegung, eine Erkältung, oder ein ähnlicher Vorfall nachtheilig auf ihn eingewirkt haben. So ist es, wenn die Dyspepsie in geringem Grade stattfindet; ist sie aber im höhern Grade vorhanden, so ist der Kranke zu keiner Zeit frei von den genannten Beschwerden und unangenehmen Empfindungen, er leidet, der Magen mag ganz leer seyn, ebensowohl als wenn er etwas gegessen hat, sey auch die Quantität der Speisen gering und gehören sie auch der Qualität nach zu den leichtverdaulichen.

Ist das Verdauungsvermögen in einem hohen Grade geschwächt und hat der Zustand schon längere Zeit gedauert, so leidet die Ernährung sehr, der Patient magert ab und er nimmt eine bedeutende Abnahme seiner Kräfte wahr. Diese hier kürzlich angegebenen Erscheinungen der Schwer-

verdaulichkeit will ich nun in diesem Abschnitt etwas genauer schildern.

Die Zufälle, welche diese Krankheit erzeugt, können im Allgemeinen in zwei Klassen getheilt werden, es sind entweder solche, die sich auf die Verrichtungen der Organe des Unterleibs (der Verdauungswerkzeuge) unmittelbar beziehen, oder es sind solche, die nicht unmittelbar auf dieselben bezogen werden können, sondern durch die Mitleidenschaft (durch die Sympathie), in welcher die Organe der Verdauung und vornehmlich der Magen, mit andern Eingeweiden und überhaupt mit dem ganzen Körper stehen, in diesen verursacht werden. So sind Kopfschmerz, Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel, Zufälle, die nicht selten von der beschwerlichen Verdauung bewirkt werden, sie treten dann, wie die Aerzte sagen, als Symptome derselben auf, und sind nicht als ein selbstständiges (idiopathisches), sondern als ein abhängiges, (symptomatisches, sympathisches) Leiden anzusehen. Diese und viele andere sympathische Erscheinungen einer krankhaften Verdauung verschwinden, sobald die Ursach derselben, das Leiden der Verdauungsorgane, gehoben ist.

Die erste Klasse der Zufälle einer schwachen Verdauung, nämlich die Erscheinungen einer krankhaften Verdauung, die sich unmittelbar auf diese Verrichtung selbst beziehen.

Die Verrichtung der Verdauung ist nur dann gesund zu nennen, wenn sie so erfolgt, wie ich sie im ersten Kapitel geschildert habe, wenn durchaus keine Empfindung von ihr sich dem Bewußtseyn kund gibt, sie weicht von dem naturgemäßen Zustande ab, wenn sich nach eingenommener Mahl-

zeit Gefühle einstellen, sollten diese auch nicht gerade zu den auffallend unangenehmen gehören.

Die Zufälle der krankhaften Verdauung, die sich unmittelbar auf diese Verrichtung selbst beziehen, stellen sich kürzere oder längere Zeit, nachdem Speisen oder Getränke in den Magen gebracht sind, ein. Diese Zufälle werden gar nicht empfunden, oder sind gering und dauern nur so lange fort, bis die Verdauung größtentheils beendigt ist, wenn der Kranke wenig und nur leicht verdauliche Speisen genießt; sie nehmen aber sehr an Heftigkeit zu, wenn er Diätfehler begehet, wenn er mehr als gewöhnlich zu sich genommen hat, oder wenn es Speisen waren, die für ihn schwer verdaulich sind, oder wenn andere Umstände einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit gehabt haben. In diesem Falle dauern die unangenehmen, auf Geist und Gemüth einen so nachtheiligen Einfluß habenden Empfindungen weit über die Verdauungszeit hinaus und belästigen ihn nicht selten mehrere Tage lang fort.

Findet das Uebel in einem hohen Grade statt, so hat der sehr schwache Magen auch nicht die Kraft, die leichtern Speisen zu verdauen, sie belästigen ihn, und die Gefühle des Kranken verrathen, daß es ihm nur mit großer Mühe gelingt, sie zu verarbeiten.

Schmerzhafte Empfindungen im Unterleibe. Der Sitz des Schmerzes kann in verschiedenen Gegenden des Unterleibes seyn, wird aber doch gewöhnlich oberhalb des Nabels in der Herzgrube bemerkt, da wo der Magen seine Lage

hat. Der Magen ist auch, wie ich schon gesagt habe, derjenige Theil von den Eingeweiden des Unterleibs, der vorzüglich bei der Dyspepsie leidet. Von hieraus verbreitet sich aber nicht selten der Schmerz in die Gegenden des Bauches die um und unter dem Nabel gelegen sind, dann nehmen auch die Gedärme an den schmerzhaften Affektionen Theil. Die andern Eingeweide des Unterleibs, die Leber, die Milz sind ungleich minder empfindlich als der Darmkanal und sind bei der Dyspepsie sehr selten der Sitz schmerzhafter Empfindungen.

Das lästige, schmerzhafte Gefühl in der Magengegend stellt sich oft kurze Zeit nach dem Essen ein und verliert sich, nachdem die Magenverdauung vorüber ist, nach vier bis sechs Stunden; in andern Fällen erscheint es erst drei bis vier Stunden nach der Mahlzeit, wenn der Magen leer zu werden anfängt, und dauert dann so lange fort bis wieder etwas genossen worden ist.

Das schmerzhafte Gefühl im Unterleibe bei der Dyspepsie artet selten in einen sehr heftigen Schmerz aus, meistens ist es ein dumpfer, drükkender Schmerz, der durch einen Druck auf oder neben der schmerzhaften Stelle etwas vermehrt wird. Die Benennung Magendrücken, womit man diesen Zufall bezeichnet, ist daher meistens sehr passend. Oft ist die Empfindung auch nicht einmal Schmerz zu nennen, es ist vielmehr ein Gefühl von Schwere und Vollheit, es kommt dem Kranken vor, als wenn er das Gewicht der Speisen im Magen fühlte.

Ungleich heftiger ist das Magendrücken nach einem begangenen Diätfehler, oder wenn eine Ge=

müthsbewegung auf die Verdauung störend eingewirkt hat, oder wenn eine anstrengende Arbeit des Körpers oder des Geistes, Nachtwachen, Strapazen, die Gesundheit angegriffen haben.

Wirken solche Schädlichkeiten auf einen schon geschwächten Magen ein, oder ist es eine heftige Erkältung, oder der Genuß scharfer, saurer, hitziger Speisen und Getränke, so wie viele andere Dinge, die ich in der Folge näher bezeichnen werde, die seine krankhaft erhöhete Empfindlichkeit in einem hohen Grade steigern, so kann der dumpfe drückende Schmerz in einen sehr heftigen, zusammenschnürenden, stechenden, in der Magengegend festsitzenden oder von einer Stelle des Unterleibs zur andern wandernden, ausarten, mit dem oft Uebelkeit, Erbrechen und andere Zufälle verbunden sind. Dann findet entweder Magenkrampf und Colik oder eine Entzündung des Magens und Darmkanals statt; beide werde ich im sechsten Kapitel genauer schildern, (siehe Magenschwäche mit erhöheter Reizbarkeit des Magens, Magenentzündung, und Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit und heftigem Schmerz, Magenkrampf).

Widernatürliche Erzeugungen von Blähungen. Ein vorzügliches Zeichen einer schwachen Verdauung ist die starke Entwickelung von Luft im Darmkanal, die während dieser Operation stattfindet, Magen und Gedärme ausdehnt und sie reizt. Daher empfindet man einige Zeit nach dem Essen, drei bis sechs Stunden darnach, Aufgetriebenheit des Leibes, Vollheit, Beängstigung, Schmerz, Kollern und Poltern in den Gedärmen, öfteres Aufstoßen und späterhin einen

häufigen Abgang von Winden, die meistens sehr übelriechend sind.

Ist die Dyspepsie in einem geringen Grade vorhanden, so erfolgt die Blähungsbeschwerde nur dann, wenn man dem Magen mehr zugemuthet hat als er überwältigen kann, oder wenn man Speisen genossen hat, die in einem schwachen Darmkanal viel Luft entbinden, als Zwiebeln, blähende Gemüse u. s. w; findet aber die Unverdaulichkeit in einem höhern Grade statt, so bleibt der Kranke selbst dann nicht von den Zufällen der Blähsucht verschont, wenn er auch nur leicht verdauliche Speisen, als Fleischbrühe, weißes Brot, mürbes gebratenes Fleisch und ähnliche Nahrungsmittel genießt.

Uebelkeit und Erbrechen. Personen, die einen schwachen Magen haben, leiden auch nicht selten an diesen Zufällen, alles, was ihren Magen überreizt oder überhaupt heftig auf ihre Constitution einwirkt, erzeugt bei ihnen Uebelkeit und Erbrechen. Das sehr unangenehme Gefühl der Uebelkeit gehet dem Erbrechen immer vorher, man fühlt sich dabei schwach und ohnmächtig, Hände und Füße werden kalt und ein kalter Schweiß tritt im Gesicht und am Kopfe auf. Nicht immer erfolgt aber auf das Gefühl der Uebelkeit auch Erbrechen, es dauert dann zur großen Pein des Kranken kürzere oder längere Zeit fort und ist mit Würgen und unvollkommenen Bestrebungen zum Erbrechen verbunden. Abgang von Winden nach oben durch öfteres Aufstoßen oder nach unten hebt dann nicht selten die Uebelkeit.

Gewöhnlich sind Diätfehler, Ueberladungen des

schwachen Magens mit Speise und Trank zu beschuldigen, wenn bei der krankhaften Verdauung Ekel und Erbrechen entstehen. Entledigt sich der Magen bald des ihm belästigenden Stoffes, so verbessert und erleichtert eine solche Ausleerung immer den Zustand des Kranken sehr. Bei Personen, die oft den Magen überreizen, sey es durch den Genuß hitziger Getränke oder durch zu starke Mahlzeiten, Schmausereien oder durch beides, stellen sich Uebelkeit, Würgen und Erbrechen erst dann gewöhnlich ein, wenn der Magen leer ist. Daher erbrechen sich habituelle Trinker gewöhnlich des Morgens nach dem Aufstehen.

Da wo die Verdauung schwach ist, kann leicht, wie gesagt, etwas, das von außen störend auf sie einwirkt, Uebelkeit und Erbrechen erzeugen. Dies kann daher erfolgen, wenn in der Verdauungszeit Gemüthsbewegungen stattfinden, wenn man während derselben sich mit einer den Geist oder den Körper sehr angreifenden Arbeit beschäftigt, wenn man den Magen durch enge, drückende Kleider oder durch anhaltendes Sitzen in seiner Verrichtung hemmt. Erfolgt bei einem schwachen Magen Erbrechen, so sind die ausgebrochenen Speisen meistens schlecht verdauet und haben einen sauren und ranzigen Geschmack.

Gallenbrechen, Gallenbeschwerden. Befindet sich der Magen in einem schwachen und gereizten Zustande, so nimmt die Leber, durch welche die Gallenabsonderung bewirkt wird, nicht selten an diesem Theil. Es sondert sich dann die Galle in zu großer Menge ab und sie ist von einer zu reizenden Beschaffenheit.

Die Zufälle, welche eine solche krankhafte Secretion der Galle erzeugt, sind: Schmerzen im Unterleibe, die in der Magengegend und in der rechten Seite der obern Bauchgegend ihren Sitz haben, bald heftig und stechend, bald mehr stumpf und drückend sind, Beängstigung, Unruhe im Leibe, Kollern und Poltern in demselben, Uebelkeit, ein bitterer Geschmack, bittres Aufstoßen, Erbrechen, durch welches viel Galle ausgeleert wird, die sich sehr leicht durch ihren bittern Geschmack und die grüngelbe Farbe des Ausgebrochnen zu erkennen gibt, so wie auch Durchfall wobei die zu reizende Galle nach unten abgeführt wird.

Manche Menschen haben vornehmlich eine Geneigtheit zur Entstehung von Gallenkrankheiten, bei ihnen kann ein Diätfehler, eine Alteration, eine Erkältung u. s. w., dann die eben beschriebenen Zufälle erzeugen und die Natur entledigt sich oft von selbst durch Erbrechen und Durchfall der im Uebermaß abgeschiedenen Galle. Geschieht dies aber nicht, so dauern Schmerz, Uebelkeit Beängstigung, Appetitmangel, fieberhafte Unruhe u. s. w. längere oder kürzere Zeit fort. Außer der besondern Geneigtheit, die manche Personen zur Gallsucht, (Gallenbeschwerden) haben, üben auch die Witterung und das Klima einen großen Einfluß auf ihre Entstehung aus. In letzterer Hinsicht werden sie durch ein heißes und feuchtes Klima begünstigt.

S o d b r e n n e n, M a g e n s ä u r e. Schon im gesunden Zustande hat die im Magen abgesonderte Feuchtigkeit, der Magensaft, eine saure Beschaffenheit, die aber, wenn er in einem krankhaft

gereizten Zustande sich befindet, in eine wirkliche Säure ausarten und einen sehr hohen Grad von Schärfe annehmen kann. Die Magensäure ist daher ein Uebel, mit welchem Personen, die eine schwache Verdauung haben, sehr häufig geplagt sind.

Bei der Magensäure empfindet man ein Brennen im Schlunde, das unter der Benennung des Sodbrennens bekannt ist, ferner ein saures Aufstoßen, auch wohl Würgen und Erbrechen von saurer Flüssigkeit, die oft so scharf ist, daß sie die Zähne stumpf macht, so wie es nur immer der schärfste Essig thun kann. Gewöhnlich ist eine schmerzhafte Empfindung in der Magengegend damit verbunden, die mitunter so heftig ist, daß sie in Magenkrampf übergehet.

Manche Menschen mit einem schwachen Magen sind zu dieser sauren Ausartung des Magensafts sehr geneigt, sie leiden fast immer daran und der Genuß der meisten gewöhnlichen Nahrungsmittel erzeugt ihnen Säure. Bei andern ist die Disposition dazu nicht so stark, sie bemerken nur dann die so lästigen Empfindungen derselben, wenn sie Dinge genießen, die einen zu starken Reiz auf den zu empfindlichen Magen machen. Solche ihnen vornehmlich schädliche Nahrungsmittel sind: saure Speisen und saure Getränke, Salate, saure Weine, Süßigkeiten, Milch, Milchspeisen, Fleischbrühe, die Kohlarten und überhaupt viele andere Speisen, die leicht in eine saure Gährung übergehen.

Ungeregelte Eßlust. Viele Personen, die an einer nicht zu verkennenden Verdauungs=

schwäche leiden, haben doch einen guten, natürlichen Appetit, der sich nur dann auf einige Zeit vermindert, wenn sie Diätfehler begangen haben. Bei einigen ist sogar die Eßlust widernatürlich vermehrt, besonders bei denen, die an Magensäure leiden. Die krankhafte Schärfe des Magensafts erzeugt bei ihnen durch den Reiz, den sie auf die Nerven des Magens ausübt, eine zu große Eßbegierde. — Bei andern, die von einer schwachen Verdauung geplagt sind, ist die Eßlust geringer als sie seyn sollte.

Es übt die Lebensart der Person hierauf immer einen großen Einfluß aus; die, welche eine Beschäftigung haben, bei welcher sie anhaltend sitzen müssen, haben selten die Eßlust, die die haben, welche bei einer ähnlichen Verdauungsschwäche sich viel in der Luft bewegen. — Was das Trinken betrifft, so fühlen die an Dyspepsie-Leidenden selten Durst und trinken daher meist zu wenig.

Beschaffenheit der Zunge. Die Zunge ist mehr oder weniger schmuzig weiß oder gelblich belegt, sie ist dies um so mehr, je mehr sich die Verdauungswege in einem gereizten Zustande befinden, also wird sich dies mehr nach begangenen Diätfehlern zeigen. Doch kann man nicht annehmen, daß eine im geringern Grade belegte Zunge immer auch Dyspepsie anzeige, so wie umgekehrt ein solches Leiden selbst im hohen Grade stattfinden kann, ohne daß die Zunge die angegebenen Erscheinungen bemerken läßt. Daher kann diese Beschaffenheit der Zunge nicht zu den gewissen Zeichen der krankhaften Verdauung gezählt werden.

Uebler Geschmack. Der Geschmack ist

bitter, sauer, faulig, jedoch nicht immer, meistens bemerkt dies der Patient des Morgens, wenn er noch nüchtern ist, besonders wenn er den Tag zuvor ein mehr als gewöhnlich reichliches Mahl, oder in schwerverdaulichen Nahrungsmitteln bestehend, eingenommen hatte.

Uebler Geruch aus dem Munde, der von andern Personen, die sich ihm nähern, bemerkt wird, oft aber auch von dem Kranken selbst. Er ist kein bestimmtes Zeichen der schwachen und krankhaften Verdauung, da er sehr oft auch im Mangel an Reinlichkeit des Mundes, von Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches verursacht wird. Hohle Zähne, mit Weinstein belegte Zähne, ein aufgeschwollenes Zahnfleisch, so wie Speisereste, die zwischen den Zähnen hangen geblieben sind, geben dem Athem einen übeln Geruch, wenn auch die Verdauung völlig ungestört ist. Am auffallendsten ist der übelriechende Athem dann, wenn den Tag zuvor begangene Diätfehler die Verdauung mehr als gewöhnlich in Unordnung gebracht haben.

Aus der guten oder schlechten Beschaffenheit der Zähne und des Zahnfleisches läßt sich oft ein richtiger Schluß auf den mehr oder weniger regelmäßigen Gang der Verdauung machen. Ist der Mund mit guten Zähnen ausgestattet, so ist die Verdauung, wenn auch nicht immer, doch sehr oft von guter und starker Beschaffenheit.

Vermehrte Absonderung des Speichels. Die Absonderung des Speichels im Munde stehet mit der Abscheidung der Verdauungssäfte im Verhältniß, denn der Speichel ist ja auch ein zu

dieser Verrichtung nöthiger Saft. Ein gereizter Zustand der Verdauungsorgane und ihrer Secretionen kann daher auch eine vermehrte Absonderung des Speichels veranlassen. So erklärt sich das öftere Spucken und Speichelauswerfen, was sich bei manchen Personen wahrnehmen läßt, deren Magen schwach und krankhaft empfindlich ist.

Unregelmäßige Leibesöffnung. Ein sehr gewöhnliches Zeichen der krankhaften Verdauung ist ein unregelmäßiger Stuhlgang, so daß Verstopfung mit Durchfall, ein zäher und zu compacter Koth mit einem zu flüssigen abwechseln, und daß der Stuhlgang nicht, wie bei denen, die eine gesunde Verdauung haben, regelmäßig zu einer Zeit des Tages sich einstellt. Bei einer schwachen Verdauung haben Speisen und Getränke viel Einfluß auf die Stuhlausleerung, so wie auch Erkältung und Gemüthsbewegungen, sie machen, daß in den meisten Fällen der Dyspepsie dieselbe so veränderlich ist.

Viele Dyspeptische, bei denen die Absonderung der Darmfeuchtigkeiten (der Galle, des Schleims) in geringerer Menge, oder nicht von der gehörigen Qualität erfolgt, bei denen eine gewisse Trägheit und Unthätigkeit des Darmkanals stattfindet, leiden an einer habituellen Verstopfung und Hartleibigkeit. Es vergehen oft einige Tage, bevor sie Leibesöffnung bekommen, der Koth ist widernatürlich hart und kann nur mit gewaltsamem Pressen entleert werden. Bei Andern findet das Gegentheil statt, sie leiden an einer habituellen Geneigtheit zum Durchfall, ihr Stuhlgang ist

immer breiig, erfolgt einige Male täglich und gehet leicht in einen wirklichen Durchfall über.

Die Secretion eines veränderten Harns. Die Absonderung und Ausleerung des Harns stehet mit der Operation der Verdauung in einem sehr innigen Verhältniß, die Menge desselben und noch mehr seine Beschaffenheit hängen von ihr ab. Der Urin dessen, der eine schwache Verdauung hat, weicht in Hinsicht seiner Farbe, seiner Durchsichtigkeit oft so auffallend von dem eines Gesunden ab, daß dieser Unterschied dem Aufmerksamen nicht leicht entgehet. Meistens siehet er etwas dunkler aus als der gesunde Harn, wird bald, nachdem er gelassen ist, besonders wenn er in der Kälte stehen bleibt, undurchsichtig, trübe, molkig und bekommt das Ansehen von Lehmwasser. Auch überziehet er sich wohl mit einem schillernden Häutchen auf seiner Oberfläche und läßt einen stärkern Bodensatz fallen als der gewöhnliche Harn.

Ich muß hier noch bemerken, daß nicht alle die so eben geschilderten Zufälle einer krankhaften Verdauung, sich bei einem Jeden finden müssen, der in dieser Hinsicht leidend ist. Der Grad der Krankheit, seine Constitution, sein Temperament bewirken in den Zufällen der Krankheit oft bedeutende Unterschiede. So hat Mancher einen sehr schwachen Magen, weiß aber nichts von Magensäure, ein Anderer hat einen guten Appetit, obgleich seine Verdauung schlecht von statten gehet, ein Dritter hat eine regelmäßige Leibesöffnung, wenn auch andere Zeichen zu erkennen geben, daß sein Magen leidet.

Die zweite Klasse von Zufällen, die Zeichen einer krankhaften Verdauung sind, obwohl sie nicht unmittelbar auf diese gestörte Verrichtung Bezug haben.

Das Leiden der Verdauungsorgane kann durch Sympathie und als Zufall die verschiedenartigsten Krankheitserscheinungen zu Wege bringen und fast alle Krankheitsformen können in einem ursachlichen Verhältniß mit einer krankhaften Verdauung stehen und durch sie begründet seyn. Die Wichtigkeit der Verrichtung der Verdauung in der Oekonomie des menschlichen Körpers, die genaue und mannichfaltige Verbindung der Eingeweide des Unterleibes durch Nerven und Blutgefäße mit den Hauptorganen des Körpers, bewirken, daß ein krankhafter Zustand derselben sehr oft krankhafte Erscheinungen in andern Theilen zur Folge hat.

Die Gestalt, in welcher die Zufälle dieser zweiten Klasse sich zeigen, ist bei verschiedenen Personen eine sehr verschiedene. Noch mehr als bei der ersten Klasse haben Constitution des Körpers, Temperament, so wie auch Lebensart einen großen Einfluß darauf. Diese Umstände bewirken, daß bei dem einen die Geisteskräfte, bei dem Andern die Nerven, bei dem Dritten die Organe der Cirkulation hervorstechend leiden. Der Eine wird daher durch Schwerverdaulichkeit in seinem Gemüth verstimmt und unfähiger zu Anstrengungen des Geistes werden, bei dem Andern wird sie Schmerzen in verschiedenen Theilen und Krämpfe veranlassen, bei einem Dritten Wallungen des Bluts und Andrang desselben nach Kopf, Brust u. s. w.

Alle diese verschiedenartigen krankhaften Er=

scheinungen, die Symptome einer schwachen Verdauung seyn können, hier aufzuführen oder selbst genauer zu schildern, liegt nicht in dem Zweck dieser Schrift, ich werde mich daher nur darauf beschränken, die vorzüglichsten derselben anzugeben.

Gewöhnlich werden mehrere der beschriebenen, sich unmittelbar auf eine schwache Verdauung beziehenden Zufälle zugleich wahrgenommen, wenn krankhafte Erscheinungen der zweiten Klasse bemerkt werden. So ist der Kopfschmerz, der aus einem schwachen Magen entspringt, gewöhnlich mit Magendrücken, Vollheit und Aufgetriebenheit des Leibes, mit öfterm Aufstoßen, unregelmäßigem Stuhlgang u. s. w. verbunden. Doch kann es auch der Fall seyn, daß diese letztern Zeichen so undeutlich sind, daß sie fast übersehen werden und daß es nur einer mehr angestrengten Aufmerksamkeit gelingt, sie zu entdecken. Dann kann der weniger sich selbst zu beobachten gewohnte Kranke, so wie auch selbst sein Arzt über das ursachliche Verhältniß des Zufalls, z. B. des Kopfschmerzes, getäuscht werden.

Nur eine genaue Selbstbeobachtung wird in solchen zweifelhaften Fällen Aufschluß geben können. Findet der Kranke, daß nach Diätfehlern, nach Magenüberladungen, sein Uebel, der Kopfschmerz, um bei diesem Beispiele stehen zu bleiben, sich zeigt, oder sich heftiger zeigt und daß er verschwindet, wenn er sich mehrere Tage lang der Mäßigkeit in Essen und Trinken befleißigt hat, so kann er überzeugt seyn, daß bei ihm der Kopfschmerz aus einer schwachen und gestörten Verdauung entspringt.

Die vorzüglichsten aus dieser zweiten Klasse der Zufälle einer krankhaften Verdauung sind folgende: Hemmung der freien Thätigkeit des Geistes und Verstimmung des Gemüths sind die gewöhnlichen Begleiter einer krankhaften Verdauung, denn keine Verrichtung des Körpers hat mehr Einfluß auf die Seele als diese. Unlust und Unfähigkeit zu Arbeiten des Geistes, Unschlüssigkeit, Muthlosigkeit, Furcht vor der Zukunft, Niedergeschlagenheit, Betrübniß, Launen, Aergerlichkeit sind die so häufigen Erscheinungen des nachtheiligen Einflusses, den der schwache und verdorbene Magen auf den Geist und das Gemüth hat. Forscht man den Ursachen dieser geistigen Ohnmacht, dieser krankhaften Reizbarkeit des Gemüths genauer nach, so findet man gewöhnlich, daß ein Diätfehler, vor ein oder zwei Tagen begangen, die Veranlassung derselben ist. Oft sind dann freilich auch andere, die Gemüthsruhe störende Einwirkungen dazu gekommen.

Schmerzen und Nervenzufälle verschiedner Art. — Kopfschmerz. Vorzüglich ist es der Kopf, der bei einer schwachen Verdauung vom Schmerz leicht heimgesucht wird, gewöhnlich ist er mehr dumpf, kann aber auch sehr heftig werden. Dies letztere ereignet sich besonders dann, wenn der Patient, wegen einer nervösen Constitution (bei einem zarten und empfindlichen Körper) zu Schmerzen und Krämpfen geneigt ist, oder wenn sich nach einer Erkältung ein rheumatisches Uebel damit verbunden hat. Personen, die sich viel mit Kopfarbeiten beschäftigen, leiden bei einer schwachen Verdauung mehr als andere an diesem

Uebel. Er stellt sich besonders dann ein, wenn Diätfehler begangen sind; oder wenn durch Alteration oder angestrengte Arbeiten des Geistes die Verdauung gestört und der Körper angegriffen worden ist.

Schwindel, Eingenommenheit des Kopfs, Betäubung, finden mit dem Kopfschmerz nicht selten zugleich statt, können aber auch ohne ihn als Zufälle einer gestörten Verdauung eintreten.

Fehler des Gesichts. Flimmern und Funken vor den Augen, Schwäche des Gesichts, können in der Dyspepsie ihre Quelle haben, und verschwinden dann, wenn diese durch Diät und passende Mittel gehoben ist.

Verschiedne krankhafte Gefühle und krampfhafte Zufälle. Der schwache, der empfindliche Magen und Darmkanal in Verbindung mit einem schwachen und reizbaren Nervensystem erzeugen die verschiedenartigsten krankhaften Gefühle, Schmerzen und Krämpfe, die den Hypochondristen peinigen und bei dem weiblichen Geschlecht unter dem Namen der Hysterie bekannt sind. Beängstigung, eine Zusammenschnürung der Kehle und des Schlundes, ein Gefühl, als wenn eine Kugel in demselben hinaufstiege, gehören zu den gewöhnlichen Erscheinungen dieser Krankheiten. Es würde ganz wider den Zweck dieser Schrift seyn, wenn ich genauer die vielen höchst verschiedenartigen nervösen Zufälle angeben und beschreiben wollte, die, durch eine krankhafte Verdauung veranlaßt, bei Personen, welche ein empfindliches Nervensystem haben, sich zeigen.

Schlaflosigkeit und unruhiger, nicht erquickender Schlaf sind gewöhnliche Erscheinungen bei einer schwachen und unregelmäßigen Verdauung. Der Kranke wirft sich mehrere Stunden auf seinem Lager herum und kann nicht einschlafen, ist es ihm endlich gelungen, so erwacht er bald wieder und ängstliche, beunruhigende Träume machen, daß sein kurzer Schlaf durchaus nicht erquickend ist. Muß er nun des Morgens sein Lager verlassen, so ist er noch schläfrig, fühlt sich matt, ist verstimmt und unlustig zu Geschäften.

Ein Gefühl von Schwäche, Mattigkeit und eine Abnahme der körperlichen Kräfte können nicht ausbleiben, wenn die schwache Verdauung in einem höhern Grade einige Zeit gedauert hat, vornehmlich wenn der Schlaf dabei fehlt oder mangelhaft ist.

Zeichen einer gestörten Zirkulation des Bluts und des Andrangs desselben nach dem Kopfe und nach der Brust sind oft mit Unverdaulichkeit verbunden. Die Merkmale einer Congestion des Bluts nach dem Kopfe sind: Hitze und Röthe im Gesicht, stärkeres Klopfen der Adern des Kopfs und des Halses, sie finden sich nicht selten in den Stunden der Verdauung, wenn das eingenommene Mahl auch nicht aus erhitzenden Dingen bestand. — Als Zeichen des Andrangs des Bluts nach den Eingeweiden der Brust oder vielmehr als Merkmale der Hemmung und Erschwerung des Blutumlaufs durch dieselben, bemerkt man: Bangigkeit, Beängstigung, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, so wie auch öfteres Gähnen; diese Zufälle werden besonders dann

wahrgenommen, wenn man Nahrungsmittel zu sich genommen hat, die durch ihre Menge oder Qualität die Kräfte des Magens übersteigen, oder durch ihre hitzigen Eigenschaften das Blut in Wallung setzen.

Veränderungen der Temperatur des Körpers. Personen, die eine schwache Verdauung haben, leiden sehr gewöhnlich an kalten Füßen und an kalten Händen; haben sie Schmerz im Unterleibe, sind sie gerade mit Blähungsbeschwerden geplagt, müssen sie anhaltend sitzen, so ist dies besonders bemerkbar. Bei andern wechselt Kälte der Hände mit einem lästigen Gefühl von Brennen in denselben ab. Auch frieren sie leicht, insonderheit ergreift sie nicht selten ein ordentlicher Schüttelfrost, wenn sie eine mehr als gewöhnlich reichliche Mahlzeit eingenommen haben.

Ausdruck der Physiognomie. Wenn die schwache Verdauung längere Zeit gedauert hat und das Uebel in einem höhern Grade stattfindet, so bekommen die Gesichtszüge des Patienten, so wie die Farbe des Gesichts etwas Eigenthümliches. Das Gesicht wird bleich, seine Färbung fällt in das Gelbliche, die Augen liegen etwas tief im Kopfe, sind matt und trübe, das Weiße in den Augen nimmt ein gelbliches Ansehen an und sie sind von einem blauen Ringe umgeben; Unmuth, Traurigkeit und Mißbehagen drücken sich in den Zügen des Gesichts aus.

Drittes Kapitel.

Von den Folgen der krankhaften Verdauung.

Obgleich die krankhafte Verdauung im geringern Grade durchaus kein gefährliches Uebel ist und sehr wohl geheilt werden kann, so ist sie doch, wenn sie eingewurzelt ist, wenn sie vernachlässigt und durch eine unpassende Lebensart und Behandlung gesteigert ist, eine Krankheit, die sehr schwer zu besiegen ist und nur dann gründlich gehoben werden kann, wenn der Patient sich einer strengen Diät unterwirft und für immer so manchem seiner Gesundheit nachtheiligen Genusse entsagt.

Hat die Dyspepsie einen hohen Grad erreicht, oder längere Zeit gedauert, so wird sie immer einen sehr schädlichen Einfluß auf die Ernährung des Körpers haben und kann gar vielerlei Krankheiten erzeugen, die das Leben in Gefahr setzen. Der Körper magert ab und Kraftlosigkeit stellt sich ein, denn auch aus den nahrhaftesten Speisen können die geschwächten Organe der Verdauung nur einen sehr unkräftigen Nahrungssaft bereiten, der nicht im Stande ist ein gutes Blut zu bilden, was den täglichen Verlust des Körpers an Masse und Kräften ersetzen könnte. Der gute Schlaf, der das Restaurationsmittel ist, durch den sich der menschliche Körper täglich wieder verjüngt, fehlt bei der Dyspepsie, wenn sie längere Zeit gedauert hat und dies befördert die Kraftlosigkeit und Abmagerung sehr.

Personen, die längere Zeit an der krankhaften Verdauung gelitten haben, sind daher mager, ihnen fehlt, wie ich schon bemerkt habe, die Farbe

der Gesundheit, sie sehen bleich, gelblich aus und das Weiße (die Bindehaut) ihres Auges bekommt eine gelbliche Schattirung. Sie fühlen sich schwach, matt und unfähig zu Anstrengungen des Körpers wie des Geistes. Selbst geringe Bewegungen erschöpfen ihre Kräfte, machen sie ohnmächtig schwindlich, beklommen, kurzathmig und pressen ihnen starke Schweiße aus. Die Glieder thun ihnen weh, die Bewegungen derselben sind ungewiß und zitternd, sie empfinden im Rücken und im Kreuz Schmerzen.

Wie ich schon gezeigt habe, ist es die krankhafte Verdauung vorzüglich, die die Freiheit des Geistes hemmt, die Phantasie in einen sehr aufgereizten Zustand versetzt, die Ruhe des Gemüths und die Heiterkeit stört. Daher ist sie die häufigste physische Quelle der Melancholie und des Wahnsinns, und Selbstmord macht wohl oft einem so traurig und qualvoll gewordenen Leben ein Ende. Ein englischer Arzt (James Johnson) behauptet, daß in England neun Zehntheile der Selbstmorde in einem Anfalle von Melancholie stattfinden, dem eine krankhafte Verdauung zum Grunde liegt.

Hypochondrie und Hysterie sind ebenfalls häufige Folgen der Schwerverdaulichkeit, wenn sie bei Personen sich ausbildet, die mit einem empfindlichen Nervensystem begabt sind.

Selten sind wohl örtliche organische Fehler in den Eingeweiden des Unterleibs die Ursach der Dyspepsie, weit häufiger mag es der Fall seyn, daß sie sich als Folge derselben entwickeln. Sie entstehen und bilden sich, wenn ein lange Zeit fortdauernder, krankhaft gereizter Zustand der Or=

gane des Unterleibs, theilweise in ihnen eine langwierige Entzündung erzeugt, durch sie können dann organische Fehler verschiedner Art sich entwicken, als Verwachsungen der Eingeweide unter einander, Anschwellungen und Verhärtungen derselben, besonders Verhärtungen und Verengerungen des Magens und der Gedärme, Geschwülste und Geschwüre in ihnen u. s. w.

Schneller oder langsamer können solche organische Fehler in den Eingeweiden des Unterleibs den Tod zu Wege bringen; zuletzt erfolgt meistens Wassersucht, wenigstens wassersüchtige Anschwellung der Füße. Längere Zeit dauernde Magenschmerzen und Magenkrämpfe haben in einigen Fällen dadurch einen plötzlichen Tod verursacht, daß, wie die Leichenöffnung zeigte, Geschwüre im Magen stattfanden, die Durchlöcherungen desselben bewirkten.

Bedeutende organische Fehler in den Organen des Unterleibs sind fast immer unheilbar und eine krankhafte Verdauung, die mit ihnen verbunden ist, ist daher ebenfalls ein für die ärztliche Kunst unbesiegbares Uebel. Doch zur Beruhigung und zum Trost mag es allen denen gereichen, die, lange Zeit an einer schwachen Verdauung leidend, so etwas befürchten, daß es im Allgemeinen, im Verhältniß zur Häufigkeit der Dyspepsie, doch nur sehr seltne Fälle sind, wo unheilbare organische Fehler im Unterleibe sie bedingen.

Sehr viele Krankheiten können eine Folge eines eingewurzelten Verdauungsleidens seyn und das Leben mehr oder weniger in Gefahr setzen. Die gewöhnlichsten, die diesem Uebel ihre Entste-

hung verdanken, sind: die Hämorrhoiden, die Gicht, die Steinkrankheit, die Gelbsucht, die Wassersucht, die Auszehrung.

Die Hämorrhoiden (die goldne Ader) sind von diesen allen die am wenigsten gefährliche, ja sie können selbst heilsam auf die gestörten Verrichtungen der Verdauung einwirken und sie verbessern. Anhäufung des Bluts im Unterleibe und eine krankhafte Vollblütigkeit daselbst ist die Quelle der Hämorrhoiden. Der gereizte und geschwächte Zustand, in welchem sich die Organe der Verdauung bei der Dyspepsie befinden, begünstigt sehr eine widernatürliche Congestion des Bluts dahin und ist daher in den meisten Fällen die Veranlassung zur goldnen Ader. Die Stockung des Bluts in den Gefäßen des Unterleibs erzeugt eine Anhäufung des Bluts in den Gefäßen des Mastdarms, als dem niedrigsten Theil des Darmkanals; diese Gefäße können dem Andrange nicht widerstehen, sie öffnen sich und so entstehet ein Blutfluß aus dem After, bei welchem das Blut meistens mit dem Stuhlgang abgehet.

Dieser Blutfluß, welcher oft periodisch sich einstellt, ist unter den Namen der fließenden Hämorrhoiden, der fließenden goldnen Ader bekannt. Ist die Quantität des abgehenden Bluts mäßig und kehrt der Abfluß nicht zu oft wieder, so kann er, wie schon bemerkt, heilsam seyn, indem er die Eingeweide des Unterleibs von überflüssigem Blut befreiet und dadurch den krankhaft gereizten Zustand, in welchem sie sich befinden vermindert oder gänzlich hebt. Aber diese heilsamen Folgen wird er nur dann haben, wenn der Patient dabei

eine passende Lebensordnung beobachtet, wodurch der Blutfluß in Ordnung und in den gehörigen Schranken gehalten wird.

Von den sogenannten blinden Hämorrhoiden ist dieser gute Einfluß nicht zu erwarten, sie sind Anschwellungen der Blutadern im Mastdarm und um den After, die als blauliche Geschwülste fühl- und sichtbar sind, sie sind oft nur eine örtliche Krankheit, die wenig Einfluß auf die allgemeine Gesundheit hat.

Der Gicht gehet immer eine krankhafte Verstimmung der Verdauungsorgane vorher, in Folge derselben erzeugt sich ein reizender Stoff, der sich auf das eine oder das andere der Gelenke absetzt und dort eine langwierige Entzündung bewirkt. — Die Verrichtung der Nieren, die Absonderung des Harns und vorzüglich die Qualität desselben, werden durch die Beschaffenheit der Verdauung bestimmt, daher ist Steinkrankheit, bei welcher sich der Harn in einer eigenthümlichen krankhaften Mischung befindet, nicht selten die Folge der Dyspepsie.

Nimmt die Leber an dem Leiden des Magens und des Darmkanals mehr als gewöhnlich Theil, so erscheint die Gelbsucht. Die Gelbsucht entstehet, entweder wenn der Ausfluß der Galle aus der Leber in den Darmkanal verhindert ist und sie alsdann wieder zum Theil in die Masse des Bluts aufgenommen wird, oder wenn der Gallenstoff aus dem Blute durch die Leber nicht abgeschieden wird, in beiden Fällen bleibt der Gallenstoff im Blute, macht die Haut gelb, den Urin dunkelbraun und der Koth erscheint dabei weiß und thonig, weil die

Galle, welche ihn braun färbt, nicht in den Darmkanal gelangt.

Die Wassersucht, die auch eine Folgekrankheit der krankhaften Verdauung ist, bestehet in einer Anhäufung von Wasser in der Höhle des Unterleibes (Bauchwassersucht), so wie in den Zellgeweben unter der Haut (Hautwassersucht), vornehmlich an den Füßen und Beinen. Unheilbare Stokkungen in den Organen des Unterleibs, organische Fehler daselbst, liegen der Bauchwassersucht, wenn sie nach einer langwierigen Dyspepsie entstehet, meistens zum Grunde und machen, daß sie einen tödtlichen Ausgang nimmt.

Endlich haben die verschiedenen Schleimflüsse der Nase (Schnupfen), der Luftröhre und der Lungen (Husten, Lungenkatarrh), des Darmkanals (schleimiger Durchfall, Schleimhämorrhoiden) sehr oft ihren Grund in einer schwachen Verdauung. Daher leiden die, welche einen schwachen Magen haben, so leicht an Schnupfen oder an andern katarrhalischen Zufällen, wenn sie sich einer geringen Erkältung aussetzen, oder wenn eine kalte, stürmische und feuchte Witterung auf sie einwirkt.

Die eigenthümliche Beschaffenheit der körperlichen Constitution bestimmt es, ob die Schwerverdaulichkeit bei dem Einen diese, bei dem Andern jene Folgekrankheit haben wird, ob bei dem Einen Hypochondrie, bei dem Andern Hämorrhoiden, bei einem Dritten Gicht oder Stein aus dieser Quelle entspringen soll. — Nicht minder hat hierauf auch die Lebensweise Einfluß; daher wird der an hypochondrischen Beschwerden leiden, der bei einem empfindlichen Nervensystem und einer lebhaften

Phantasie sich anhaltend mit Arbeiten des Geistes beschäftigt; Vollblütigkeit häufiger Genuß spirituöser Getränke und nahrhafter und gewürzter Speisen wird den Hämorrhoidalfluß zu Wege bringen.

Aus dem so eben Gesagten folgt aber nicht, daß eine krankhafte Verdauung immer dergleichen Folgen haben müsse, gar häufig zeigt es die Erfahrung, daß die schwache Verdauung viele Jahre, nicht selten ein ganzes langes Leben hindurch fortdauert, ohne daß solche Krankheiten sich einstellen.

Mitunter wird bloß durch die Natur die Dyspepsie geheilt. So verschwindet sie bei dem jungen Mädchen, wenn bei ihm der monatliche Blutfluß sich regulirt hat, bei dem schwächlichen Jüngling ist dies der Fall, wenn er im fünf und zwanzigsten Jahre oder später einen festern Körper bekommt. Mancher, der als Mann damit geplagt war, fühlt sich davon frei, wenn er in das Greisenalter tritt. Bei Frauen kann eine Schwangerschaft, so wie das Verschwinden der Regeln im 42sten bis 45sten Lebensjahre eine solche heilsame Veränderung des Körpers zu Wege bringen.

Auch Krankheiten können die Dyspepsie heilen, besonders die fieberhaften, vornehmlich die sogenannten kalten Fieber. Am sichersten aber wird sie gehoben durch eine schickliche Diät, womit man wenige, aber passende Arzeneimittel verbindet. Dies werden die folgenden Abschnitte lehren.

Viertes Kapitel.

Von den Ursachen der krankhaften Verdauung.

Die nächste Ursach der schlechten Verdauung. Unter der nächsten Ursach einer Krankheit verstehen die Aerzte denjenigen Zustand, der den Krankheitserscheinungen zum Grunde liegt, also das Wesen der Krankheit selbst. Bei der krankhaften Verdauung ist es eine Schwäche des Darmkanals, vornehmlich des Magens. Diese Schwäche ist aber sowohl dem Grade nach, so wie der Art nach sehr verschieden. Was die Art der Schwäche des Magens und Darmkanals anbetrifft, so muß man vornehmlich eine zweifache Art derselben unterscheiden, nämlich diese Schwäche, diese Unfähigkeit, die Verrichtungen der Verdauung auf eine gehörige Art zu bewirken, ist entweder mit einer erhöheten, krankhaft vermehrten Empfindlichkeit des Magens und des Darmkanals verbunden, oder die Empfindlichkeit dieser geschwächten Theile ist nicht widernatürlich gesteigert. Höchst wichtig ist es, wenn man die Dyspepsie durch Diät und Arzeneimittel heilen will, zu wissen, mit welcher von diesen Arten man zu thun hat, denn beide, sowohl die Diät als auch die Heilmittel, erleiden danach eine große Abänderung. Um also die Heilung der Magenschwäche richtig zu leiten, kommt alles darauf an, vorher auszumitteln, ob sie mit erhöheter Empfindlichkeit verbunden sey oder nicht.

Zeichen der Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit. Diese Art von

Magenschwäche, von Dyspepsie, ist es, welche jetzt so häufig und allgemein verbreitet gefunden wird. Man erkennet sie aus folgenden Umständen, nämlich: aus den Zufällen, aus der Beschaffenheit der körperlichen Constitution des Patienten und aus der Art, wie Nahrungsmittel und Arzeneimittel auf ihn einwirken, oder mit andern Worten, wie ihm diese und jene Speisen, Getränke, Medizinen bekommen.

Was die Zufälle oder die Erscheinungen der Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit betrifft, so verweise ich meine Leser, um mich nicht zu wiederholen, auf das sechste Kapitel, in welchem ich genauer die verschiedenen Arten von Magenschwäche geschildert habe. Hier will ich nur bemerken, daß im Allgemeinen folgende Zufälle bei einer erhöheten Empfindlichkeit des Darmkanals stattfinden: Schmerzen in der Magengegend und im Unterleibe überhaupt, die mehr oder weniger heftig sind, öfteres Aufstoßen, Blähungsbeschwerden, Beängstigung, Magensäure, Uebelkeit und Erbrechen, wenn der Magen belästigt oder in seinen Verrichtungen bedeutend gestört wird.

Die körperliche Constitution derjenigen, welche an Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit leiden, oder dazu eine Geneigtheit haben, ist meistens die nervöse, sie sind reizbar, empfindlich, nervenschwach.

Die Merkmale, durch welche sich diese nervöse Constitution, die so häufig sich findet, zu erkennen gibt, sind folgende: Die Person ist zart gebauet, hat kleine Hände und Füße, schwache Handgelenke, sie ist

mehr mager als fett, doch finden hierin auch häufig Ausnahmen statt; ferner, sie ist schreckhaft, Gemüthsbewegungen machen einen heftigen Eindruck auf sie, Aerger und Zorn können Zittern der Glieder, Beängstigung, Herzklopfen, Convulsionen erzeugen; sie ist zu krampfhaften und schmerzhaften Krankheiten sehr geneigt; die Wärme des Körpers ist bei ihr meist ungleich vertheilt, sie leidet oft an kalten Füßen und kalten Händen, so wie an schnell entstehender Hitze, besonders im Gesicht und im Kopfe, der Puls ist klein, sehr veränderlich, bald schneller, bald langsamer, er läßt sich leicht zusammendrücken, nach körperlichen Bewegungen, nach Alterationen, nach Gemüthserschütterungen schlägt er um vieles häufiger; der Nervenschwache kann in keiner Art viel vertragen, körperliche wie geistige Anstrengungen ermatten und erschöpfen ihn bald; er friert leicht, kann daher Kälte nicht gut aushalten und befindet sich weit besser bei warmer Witterung; seine Gemüthsstimmung ist sehr veränderlich und ohne eine hinreichende äußere Veranlassung wechselt oft Lustigkeit mit Traurigkeit bei ihm ab; sein Schlaf ist oft unruhig und nur kurze Zeit dauernd, endlich haben allerhand schwächende Einflüsse stattgefunden oder finden noch statt, als Krankheiten, Verwundungen mit bedeutendem Blutverlust, oder Blutflüsse, Kummer, Sorgen, überhaupt niederschlagende Gemüthsbewegungen, Mangel an den Bedürfnissen des Lebens, schlechte, nahrlose Kost, Nachtwachen, Strapazen, eine zügellose Lebensart, vornehmlich aber Ausschweifungen in der physischen Liebe, so wie ganz vorzüglich Onanie.

Bei Frauenzimmern findet man häufiger diese nervöse Constitution als bei Männern, doch sind auch diese gar nicht selten mit der sogenannten Nervenschwäche, der allgemein krankhaft erhöheten Empfindlichkeit behaftet. Bei Frauenzimmern wird diese krankhafte Reizbarkeit nicht selten durch eine zu häufige und zu starke Menstruation, durch häufige und angreifende Wochenbetten, so wie durch langes Säugen herbeigeführt; bei Männern ist eine sitzende Lebensart, vornehmlich eine solche oft die Ursach derselben, bei welcher zugleich der Geist anhaltend angestrengt wird.

Was den dritten Punkt betrifft, der zur Erkennung der verschiedenen Arten von Magenschwäche führt, nämlich die Einwirkung verschiedener Nahrungs- und Arzeneimittel auf das Befinden der Person, so ist dieser von der größten Wichtigkeit und nur hierdurch ist es vornehmlich auszumitteln, wie in einem besondern Falle von Magenschwäche die Diät einzurichten, was für Arzeneien anzuwenden sind, um die Heilung herbeizuführen.

Bei der Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit bekommen reizende Speisen und Getränke in der Regel nicht gut, es sind daher hier nachtheilig: die Gewürze, die gewürzten Speisen, die scharfen, sauren, salzigen Dinge, die geistigen Getränke, der Wein, der Branntwein in ihren verschiedenen Arten, die hitzigen und heißen Getränke, der Kaffee, der Thee u. ä. Alle diese reizenden Dinge erzeugen bei einem zu empfindlichen Magen: Magendrücken, öfteres Aufstoßen, Magensäure, unregelmäßige Leibesöffnung, Beängstigung, Wallung im Blute, Hitze, Herzklopfen, Schlaflo-

sigkeit, Eingenommenheit des Kopfs, Abspannung, Schläfrigkeit, Verstimmung des Gemüths. Diese krankhaften Erscheinungen stellen sich nicht immer gleich, sondern meist erst ein bis zwei Tage nach dem Genuß solcher den Magen schädlicher Dinge, ein, was auch nicht selten denjenigen irre macht, der seinen Gesundheitszustand und die Wirkungen der Diät auf ihn genau zu beobachten gewohnt ist.

Gut bekommen in der Regel bei dieser Art von Magenschwäche: milde, mehlige, schleimige, nicht reizende, leicht verdauliche Speisen und Getränke. Je höher der Grad der Empfindlichkeit des Magens ist, desto weniger reizend, desto mehr milde müssen die Nahrungsmittel seyn, wenn sie ihm zusagen sollen. Ausführlicher wird hiervon in dem Abschnitt von der Diät (siehe das fünfte Kapitel) gehandelt werden.

Was die Arzeneimittel betrifft, so sind bei einer Schwäche des Darmkanals mit erhöheter Empfindlichkeit die beruhigenden Mittel am zuträglichsten, die reizenden und stärkenden Medizinen verschlimmern oft den Zustand und die ausleerenden Mittel (die Brech- und Abführungsmittel) können in diesem Falle von Magenschwäche die gefährlichsten Folgen haben.

Zeichen der Magenschwäche mit nicht erhöheter Empfindlichkeit. Die Zufälle dieser Art von Magenschwäche, die ich genauer im sechsten Kapitel (siehe Magenschwäche, wobei die Empfindlichkeit des Magens nicht erhöhet ist) angeben werde, deuten auf Erschlaffung und Unthätigkeit des Magens und des Darmkanals hin.

Die schmerzhaften Empfindungen fehlen oder sind geringer, es mangelt an Eßlust, die Verdauung gehet langsamer von statten, der Stuhlgang erfolgt unordentlich, ist meist verstopft. Die körperliche Constitution, die zu dieser Magenschwäche geneigt macht, ist nicht die nervöse. Die Personen, die an ihr leiden, sind nicht selten robust und stark gebauet, waren sonst gesund, erfreueten sich einer kräftigen Verdauung, welche aber durch Krankheiten, durch Ausschweifungen, vornehmlich in Essen und Trinken, geschwächt worden ist. Hitzige und reizende Nahrungs- und Heilmittel, als Gewürze, Wein, Branntwein, starke Biere, Kaffee, Thee, bittre, aromatische, geistige Arzeneien werden in der Regel gut vertragen und verbessern den Zustand. In diesem Falle von Magenschwäche sind also eine reizende Diät, doch nur mit Mäßigkeit und mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten des Patienten angewendet, so wie stärkende Medizinen heilsam.

Diese beiden Arten von Magenschwäche, auf deren richtiger Erkennung die Heilung vornehmlich begründet ist, finden nicht nur in sehr verschiednen Graden statt, sondern können auch bei derselben Person zu verschiedenen Zeiten da seyn und in einander übergehen.

Die Geneigtheit oder die Anlage zu einer schwachen Verdauung.

Die Geneigtheit zu einer schwachen Verdauung, die auf einer weniger starken Organisation des Magens und des Darmkanals beruhet, ist eine der am häufigsten vorkommenden Krankheitsdispositionen. Theils wird sie ererbt, indem sie sich

von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt, theils wird sie erworben durch eine unpassende Lebensart.

Die Erfahrung bestätigt es vielfältig, daß viele Krankheiten sich durch mehrere Generationen hindurch fortpflanzen, so die Lungensucht, die Gicht, die Nervenschwäche, die Hämorrhoiden, zu diesen gehört auch die schwache Verdauung. Doch finden in Hinsicht der Erblichkeit solcher Krankheiten, und also auch der Dyspepsie, sehr viel Ausnahmen statt. Eine passende Lebensart, ein schickliches Verhalten, besonders wenn sie von Jugend auf in Anwendung gebracht worden sind, können sehr wohl die Entstehung derselben verhüten, wenn auch die Eltern an ihr gelitten haben. Aber gewiß wird der den Zufällen der schwachen Verdauung nicht entgehen, der bei einer erblichen Disposition dazu sich Unmäßigkeiten zu Schulden kommen läßt, Schwelgereien und Trinkgelage mitmacht, sich andere Ausschweifungen erlaubt, und dadurch seine Gesundheit schwächt, oder es auch nur im Essen und Trinken gesunden Menschen gleich thun will. Er wird im Gegentheil immer einige Diät beobachten müssen, will er sich davon gänzlich frei erhalten.

Fehlerhafte Pflege in der Kindheit als Ursach einer Disposition zu der nachfolgenden krankhaften Verdauung. Schon in der zartesten Jugend wird oft durch eine ganz unpassende Ernährungsweise der Grund zu einer Schwäche der Verdauungsorgane gelegt. Dahin gehört vornehmlich die Aufziehung des Kindes ohne die Brust der Mutter oder einer guten Amme. Keine andere Milch kann die Stelle der Menschen-

milch in dem ersten Lebensalter des Kindes vertreten, und wird für dasselbe immer eine verhältnißmäßig zu schwere Nahrung abgeben. Solche aufgefutterte Kinder leiden daher häufig an einer schwachen Verdauung und Krankheiten des Unterleibs, sie werden siech, elend, sterben früh, oder wenn sie am Leben bleiben, so behalten sie doch oft eine Schwäche des Magens und des Darmkanals, welche sie zu Krankheiten dieser Theile geneigt macht, die sich früher oder später bei ihnen einzustellen pflegen. Ueberwindet auch das Jünglingsalter diesen Fehler, so ist es doch gewöhnlich, daß er im Mannesalter desto auffallender hervortritt.

Eben so sehr die Disposition zu einer krankhaften Verdauung begründend ist es, wenn man jungen Kindern zu früh schwere Speisen und solche Nahrungsmittel darreicht, denen die Kräfte des kindlichen Magens nicht gewachsen sind. Dies geschiehet, wenn man dem Kinde in dem ersten und zweiten Lebensjahre schwere und feste Mehlspeisen, Klöße, saures und schwarzes Brot, Kuchen, fettes Backwerk, Kartoffeln, blähendes Gemüse, Hülsenfrüchte u. s. w., oft gibt. Diese groben Nahrungsmittel können die schwachen Eingeweide des Kindes nicht verarbeiten, sie machen ihm Säure, Blähungen, Schmerzen, Krämpfe, Verstopfung oder Durchfall, es entstehen Anschwellungen und Verstopfungen der Drüsen und Milchgefäße des Gekröses, der Unterleib schwillt auf, während das Kind an den Gliedern abmagert und nicht selten ist der Tod desselben durch Auszehrung die Folge einer solchen fehlerhaften Ernährungsweise.

Schädlich ist es aber auch, den Kindern zu

früh, in den ersten drei Jahren, öfters hitzige und stärkende Speisen zu reichen, sie überreizen den Darmkanal und erzeugen zunächst eine schädliche Vollblütigkeit in dem Unterleibe, die späterhin Hämorrhoiden und andere Krankheiten der Verdauungsorgane veranlassen kann. Solche Nahrungsmittel sind: Fleisch oft und in Menge, starke Fleischbrühen, Schokolate, starker Kaffee, Thee, Gewürze und gewürzte Speisen, Wein oder starkes Bier. Denn alle diese hitzigen Getränke taugen für das Kind nicht, welchem nur in dem ersten Jahre Milch, späterhin Wasser oder Wasser mit Milch dienlich sind.

So wie durch die Qualität der Speisen kann auch durch die Quantität derselben bei der Ernährung des Kindes gefehlt und der Grund zu einer schwachen Verdauung auf Zeitlebens gelegt werden. Selbst die leichtesten Speisen (Milch, dünne Suppen, Weißbrot) können den Magen schwächen und verderben, wenn man denselben damit überfüllt, wenn man sie zu oft reicht oder ohne Ordnung das Kind essen läßt, der Magen hat alsdann nicht Zeit, sich von seiner Arbeit zu erholen. In diesem Betracht ist es schädlich, den Säugling beständig in der Nacht an der Brust liegen zu lassen, wie viele Mütter oder Ammen die Gewohnheit haben.

Das zu frühe Anhalten zum Lernen und Stillsitzen, nämlich vor dem zurückgelegten siebenten Jahre, wirkt ebenfalls sehr nachtheilig auf die Verdauungskraft des Kindes und auf seine Gesundheit überhaupt, dagegen ist eine beständige Bewegung in der freien Luft in diesem Alter sehr

heilsam. Je schwächer das Kind ist, je mehr es den Trieb zum Lernen und zum Stillsitzen hat, um so mehr muß es in diesem Alter davon abgehalten werden.

Spezielle Regeln über die Diät im kindlichen Alter zu geben, enthalte ich mich hier, da es nicht meine Absicht ist, in diesen Bogen von der Behandlung der Verdauungsschwäche im kindlichen Alter zu reden. Wenn diese Bemerkungen über die falsche Ernährungsweise des Kindes, die hier nur erwähnt sind, insofern sie so leicht eine Disposition zu Verdauungskrankheiten und insonderheit zur Dyspepsie begründen können, wenn dieselben Eltern zu Gesicht kommen sollten, die für das Wohl ihrer Kinder besorgt sind und wenn diese Vorschriften über eine passende Pflege zu haben wünschen, so können sie sich leicht aus einer populären Schrift über diesen Gegenstand Raths erholen. Ich will sie in diesem Betracht hier auf eine Schrift aufmerksam machen die unter folgendem Titel kürzlich erschienen ist: »Die glückliche Mutter. Eine populär-medizinische Schrift. Oder der erfahrne Rathgeber für Mütter u. s. w. von Dr. Friedrich Richter. Quedlinburg und Leipzig bei Basse 1827.«

Wie erkennt man die Geneigtheit zur Verdauungsschwäche? Die Disposition zu einem schwachen Magen ist eigentlich eine Magenschwäche im geringern Grade, die Zufälle der Magenschwäche, wie ich sie im zweiten Kapitel aufgeführt habe, wenn sie nur schwach und selten sich zeigen, sind als Merkmale der Geneigtheit zur Dyspepsie anzusehen. Ferner läßt sich eine Dis-

position zu dieser Krankheit bei Personen vermuthen, deren Eltern an ihr oder an Hämorrhoiden, an Hypochondrie oder an verwandten Krankheiten gelitten haben, oder bei solchen, die in der frühen Jugend eine unpassende Behandlung und Pflege erfahren haben, oder in Folge derselben längere Zeit als Kind an der Verdauung, (an Atrophie, Anschwellung des Unterleibes, Durchfall, Rhachites) bedeutend krank waren. Auch ist eine solche Disposition bei Leuten zu vermuthen, die eine sitzende, besonders den Kopf anstrengende Lebensart führen, als: bei Gelehrten, vielen Staatsdienern, Geschäftsleuten, den sitzenden Handwerkern und Künstlern.

Welches Alter begünstigt die Entstehung der Magenschwäche am meisten? Eine schwache Verdauung, ein schwacher Magen, finden sich zwar in allen Lebensaltern, das Kind leidet daran so wie der Jüngling, häufiger aber als in diesen frühern Lebensaltern zeigt sie sich bei Personen in den mittlern Jahren, in dem Alter von dreißig bis fünf und funfzig. In diesem Alter ist die Geneigtheit zur Dyspepsie größer, das Uebel ist alsdann von längerer Dauer und hartnäckiger. Auch ist sie dann der Gesundheit nachtheiliger, sie verursacht dann leichter die schon erwähnten Folgekrankheiten, Hämorrhoiden, Gicht, Hypochondrie u. s. w.

Beide Geschlechter, das männliche wie das weibliche, sind gleich stark zu der krankhaften Verdauung disponirt und beide werden von ihr heimgesucht, wenn sie durch eine unpassende Lebensart dazu die Geneigtheit herbeiführen.

Von der Häufigkeit der Magenschwäche. Es kann wohl nicht widersprochen werden, daß die krankhafte Verdauung in ihren mancherlei Formen unter den häufigen Krankheiten der jetzigen Generation den ersten Rang einnimmt. Ganz allgemein sind die Klagen über einen schwachen Magen, über eine schwache Verdauung. Den Grund davon aufzufinden wird nicht schwer seyn, er liegt theils in der weit ausgebreiteten Disposition dazu, die durch viele Generationen hindurch sich fortgeerbt hat, theils in der jetzigen widernatürlichen Lebensart, in den vielen Bedürfnissen und Genüssen, die die gesteigerte Cultur und mit ihr der Luxus jetzt so allgemein gemacht haben.

In dem Abschnitt von den Gelegenheitsursachen der krankhaften Verdauung werde ich die schädlichen Einflüsse der jetzigen Art zu leben genauer betrachten, hier will ich nur vorläufig von zweien Meldung thun, die vornehmlich stark dazu beitragen, diese Krankheit jetzt so häufig zu machen, diese sind: der frühzeitige und übermäßige Genuß des Branntweins und der spirituösen Flüssigkeiten überhaupt, und das zu häufige Trinken der warmen Getränke, des Thees und des Kaffees.

Ueberdies ist freilich nicht außer Acht zu lassen, daß je höher die Cultur steigt, der Körper des Menschen sich auch verfeinert und empfindlicher wird und also deswegen auch geneigter sich zeigt zu Krankheiten, die auf einer widernatürlichen Reizbarkeit beruhen, wie dies so gewöhnlich bei der Verdauungsschwäche der Fall ist, von welcher ich hier rede. Je einfacher die Sitten und die

Lebensart, desto stärker und robuster ist auch der Körper.

Veranlassende oder Gelegenheits-Ursachen der krankhaften Verdauung.

Diese als Gelegenheitsursachen zur krankhaften Verdauung anzuführenden Schädlichkeiten können auch bei dem gesund und kräftig Verdauenden Verdauungsbeschwerden veranlassen, wenn mehrere derselben zugleich oder eine einzelne in einem hohen Grade einwirkt, die Beschwerden werden aber, wenn er gar keine Disposition zu dieser Art von Krankheit hat, nicht heftig und von kürzerer Dauer seyn. Findet aber eine Geneigtheit zu denselben statt, so bringt auch schon die Zulassung geringerer Gelegenheitsursachen die Zufälle der Verdauungsschwäche zu Wege und unterhält sie. Je größer die Disposition, je unbedeutender brauchen die äußern Ursachen zu seyn. Doch will ich hiermit keinesweges gesagt haben, daß der, welcher einen kräftigen Magen hat, nie in Dyspepsie verfallen könnte, stürmt er auf seine Gesundheit los, setzt er sich anhaltend den schädlichen Einflüssen aus, die die Verdauungskraft zerrütten, so werden die nachtheiligen Folgen gewiß nicht ausbleiben.

Vorzüglich können diejenigen Dinge Gelegenheitsursachen der krankhaften Verdauung werden, die zunächst und unmittelbar auf die Organe derselben einwirken und mit ihnen in eine genaue Berührung kommen, also insonderheit die Nahrungsmittel, sowohl durch ihre Menge als durch ihre Beschaffenheit. Diese verdienen also auch,

daß sie zuerst unter den veranlassenden Ursachen in Betracht gezogen werden.

Das zu viel Essen, das Ueberfüllen des Magens mit Speisen, so wie das zu oft Essen, sind Umstände, die selbst die Kraft eines guten Magens untergraben können und dies also um so mehr thun müssen, wenn in den Verdauungsorganen eine Geneigtheit zu Krankheiten, eine Schwäche schon vorhanden ist. Selbst leicht verdauliche Speisen, selbst Suppen, können den Magen beschweren, wenn sie in zu großer Menge auf einmal ihm zugeführt werden. Ungleich größer wird aber der Nachtheil seyn, wenn es schwer verdauliche Speisen waren, die in zu großer Quantität genossen worden sind.

Durch Unmäßigkeit und Völlerei wird die Kraft der Verdauungsorgane übermäßig angestrengt, sie werden dadurch geschwächt, dabei gehet die Verdauung nur unvollkommen von statten, es erzeugen sich Unreinigkeiten im Darmkanal und es können aus den schlecht verdauten Speisen nur untaugliche Säfte bereitet werden. Daher sind Schmausereien und Trinkgelage so sehr schädlich für Personen, die eine schwache Verdauung haben, auf viele Tage werden sie Nachwehen empfinden, wenn sie sich dabei übernommen haben.

Die unmittelbaren Folgen der Unmäßigkeit sind für einen schwachen Magen die Merkmale der Indigestion, die meistens drei bis vier Stunden nach dem Mahle oder auch später sich einzustellen pflegen, als: Schmerz und Drücken in der Magengegend, Vollheit, Aufgetriebenheit und Spannung des Bauchs, Beängstigung, öfteres Aufsto-

ßen, Gähnen, Hitze im Kopf und Gesicht, Eingenommenheit desselben und Schmerz, Uebelkeit und Erbrechen oder Kolik und Durchfall. Meistens ist es sehr zuträglich, wenn sich die Natur von dem sie belästigenden Stoffe auf die eine oder die andere Art befreiet, so wie auch ein häufiger Abgang von Winden große Erleichterung verschafft. Hierauf folgt dann immer eine schlaflose Nacht, man fühlt sich den folgenden Tag matt, verstimmt, ist zur Arbeit nicht aufgelegt, der Kopf ist eingenommen und schmerzhaft, der Leib gespannt, der Stuhlgang unregelmäßig, man hat viel Durst, der Appetit fehlt und Uebelkeit, öfteres Aufstoßen dauern fort, so wie die Zeichen von übermäßiger Magensäure gewöhnlich bemerkt werden. So gehen wohl drei bis vier Tage überhin, bevor eine schon geschwächte Verdauung die Folgen der Unmäßigkeit überwindet.

Wer aber mit einem schwachen Magen oft Ausschweifungen der Art begehet, der wird seine Verdauungskraft gewiß gänzlich zu Grunde richten. Vergeblich wird er sich bemühen, durch Arzeneien, durch Magentinkturen den der Verdauung zugefügten Schaden wieder gut zu machen, er wird nur sein Uebel dadurch vermehren, das nur durch Mäßigkeit und überhaupt durch eine mit Beharrlichkeit angewendete gute Diät geheilt werden kann.

Auch das zu häufige Essen, das Essen ohne Ordnung, beeinträchtigt die Verdauungskraft sehr, der Magen hat dann nicht Zeit, sich von seiner Arbeit zu erholen und zu neuen Anstrengungen Kräfte zu sammeln. Daher wird der nur schlecht

verdauen und nie den ordentlichen Appetit haben, der zu oft und nicht zu einer bestimmten Zeit ißt.

Von der schädlichen Qualität der Speisen. Nächst der Quantität ist es die Qualität der Speisen, in welcher eine vorzügliche Gelegenheitsursach zu einer schlechten Verdauung zu suchen ist. Die schwerverdaulichen, zähen, fetten, blähenden, harten, nicht auflößlichen, sauren, süßen Speisen, besonders wenn sie in größerer Menge genossen oder oft genossen werden, schwächen die Kräfte der Verdauung und bringen sie in Unordnung. Ich will nicht die für einen schwachen Magen schädlichen Speisen hier namhaft machen, sondern verweise in dieser Hinsicht auf den Abschnitt von der Diät.

Der Arme ziehet sich die Magenbeschwerden zu, indem grobe und nahrlose Speisen, Kartoffeln, Gemüse, schwarzes, saures Brot, Käse u. s. w. seine tägliche Kost sind; der Reiche dadurch, daß er Tag für Tag an reich besetzten Tafeln schwelgt und Dinge genießt, die durch die künstliche Zubereitung, durch die höchst verschiedene Beschaffenheit ihrer Bestandtheile, durch ihre conzentrirte Nahrhaftigkeit und durch Ueberladung mit Gewürzen, den Magen überreizen und seine Kräfte lähmen müssen.

Was wird nicht bei einem gewöhnlichen, nicht einmal sehr splendiden Gastmahl alles genossen? Durch ein solches Mancherlei müssen sich Säure, Schleim, scharfe Galle, Blähungen in einem schwachen Magen und Darmkanal nothwendig erzeugen, die dann die beschriebenen Zufälle der Indigestion nach sich ziehen.

Da macht eine fette, sehr kräftige Suppe den Anfang, auf diese folgen kleine oder große Pasteten, hierauf ein Gemüse, das fett geschmälzt ist, nebst Beiessen in Karbonade, Schinken, Schlackwurst, Bratwurst und Lachs bestehend. Nun muß ein Fisch kommen, gewöhnlich von der schwerverdaulichen Art, als: Aal, Schleih, Karpfen, Hecht, den ein Zusatz von Essig oder von zerlassener Butter noch weniger verdaulich machen. Eine Mehlspeise, ein Pudding von Reiß oder von Kartoffelmehl darf nicht fehlen, eine süßsaure Weinsauce ist seine Begleiterin. Wenn nun endlich der Braten aufgesetzt wird, so kann kaum der beste Esser, wenn er es bis dahin ordentlich gemeint hat, noch einige Eßlust verspüren. Oft gehört der Braten an sich zu den Schwerverdaulichen, als: wilde Schweinskeule, Gans, Puter, und ist dann überdies noch durch eine Füllung oder durch eine fette Brühe unverdaulicher gemacht. Hierzu kommen nun noch verschiedene Salate von saurer und süßer Beschaffenheit, die, in Verbindung mit dem Mancherlei und mit den Fettigkeiten, dem Magensaft durchaus eine ranzige Säure geben müssen. Der Uebergang von dem Braten zu dem Gebacknen muß nun noch durch eine Eierspeise vermittelt werden, durch einen Zitronen-, Mandel-, oder Chokolaten-Crême. Nun kommt es an die verschiedenen Torten und Kuchen, die Brot-, Sand-, Mandel- und Baumtorten, die Baum-, Obst- und Pfann-Kuchen, das Spritz- und Räder-Gebackne; diesen zur Seite stehen verschiedne Confitüren und Zuckerwerk und ausgesuchte Obstarten, Mandeln, Nüsse kommen noch dazu.

Butter und scharfer Käse müssen endlich den Beschluß in der Reihe der festen Speisen machen.

Diese Folge von Gerichten ist, glaube ich, mehr als hinlänglich, um durch ihre Menge, durch ihr Mancherlei und die entgegengesetzte Beschaffenheit ihrer Bestandtheile auch einen starken Magen außer Fassung zu bringen. Aber dies ist noch nicht Alles; hierzu kommen nun noch die verschiedenartigsten Getränke, die dem Werke die Krone aufsetzen müssen, als die verschiednen Sorten von Wein, Madaira oder Malaga bei der Suppe, dann Franzwein und Burgunder, ihnen folgen Rheinweine, man gehet von den leichtern zu den schwerern über und den Beschluß macht der Champagner. Nun auch wohl noch Eis, um das durch so viel Wein und heiße Speisen erhitzte Blut wieder abzukühlen, und gleich nach dem Essen reicht man starken Kaffee mit Rum oder Liqueur herum, um der Verdauung, der man eine solche Riesenarbeit aufgebürdet hat, wieder, wie man glaubt, eine Hülfe zukommen zu lassen.

Wer Alles dies ordentlich durchmacht und sich nachher frei von Indigestion fühlt, der hat gewiß eine sehr kräftige Verdauung. Man denke sich Alles dies in ein Gefäß zusammen gemischt, welch eine widernatürliche Mischung von fetten, sauren, süßen, spirituösen und im höchsten Grade verschiedenartigen Bestandtheilen.

Wer auch, im Gefühl seiner schwachen Verdauungskraft, sich an ein solches Mahl mit dem festen Vorsatz wagt, nur wenig und nur von einigen Gerichten zu genießen, wird doch nur gar zu oft durch den verführerischen Geschmack, durch

das auffordernde Beispiel Anderer, so wie durch die Nöthigungen des gütigen Wirths verleitet, sich in dem Grade zu übernehmen, daß er Wochen lang an den Nachwehen eines solchen Festes zu leiden hat. Noch nachtheiliger muß dasselbe werden, wenn es bis spät in die Nacht hinein dauert und den Schlaf völlig unmöglich macht.

Das Verschlucken unverdaulicher, harter Körper, die in dem Magen oder in dem Darmkanal nicht selten längere Zeit liegen bleiben, können mitunter die Gelegenheitsursach zu ernsthaften Verdauungsbeschwerden, zu Magenkrampf, Kolik mit oder ohne Verstopfung des Leibes werden; dergleichen unverdauliche gewöhnlicher verschluckte Dinge sind: harte Kernen von Früchten, Kirschen, Pflaumen u. s. w., Nüsse, Knorpel, Knochen, Sehnen, Schwarten u. s. w.

Der Mißbrauch spirituöser Getränke, des Weins, vornehmlich aber des Branntweins. Schädlicher als der Wein ist der Branntwein (Rum, Arak, Franzbranntwein, Liqueur u. s. w.), wenn er oft und in größerer Menge auf einmal gertunken wird. Sehr nachtheilig ist ein solcher Mißbrauch der hitzigen Getränke selbst dem, der einen guten Magen hat, aber in weit geringerer Menge genommen, können sie schon dem verderblich werden und also für ihn in Mißbrauch ausarten, welcher eine Disposition zu Krankheiten der Verdauung hat. Der Branntwein und die andern hitzigen Getränke sind sehr starke Reizmittel für den Magen, werden sie öfter angewendet, so überreizen sie ihn, stören und vernichten die Ver-

bauungskraft und erzeugen oft organische Krankheiten des Magens und der Leber.

Der jetzt so allgemein gewordene Genuß des Branntweins, der den des Weins und des Biers zum Theil verdrängt hat, dem selbst schon Knaben und Jünglinge ergeben sind, ist gewiß eine vorzügliche Ursach des gegenwärtig so häufigen Vorkommens der Dyspepsie.

Ohne mich hier auf die vielen Nachtheile des Branntweintrinkens für die Gesundheit überhaupt einzulassen, die ja überdies so allgemein bekannt sind, will ich nur einige von den Erscheinungen angeben, die ein durch ihn verstimmter Magen bemerken läßt. Beständiges Magendrücken, Mangel an Appetit, Uebelkeit und Erbrechen von Schleim, Säure, Galle, das meistens dann erfolgt, wenn der Magen ganz leer ist, daher gewöhnlich des Morgens sich einstellt und nur durch den Genuß von Branntwein gehoben wird, das sind die ersten und gewöhnlichen Zufälle eines durch Branntwein überreizten und erschöpften Magens. Noch schädlicher als der gewöhnliche Kornbranntwein sind: der Rum, der Arak, der Franzbranntwein und die Liqueure.

Diese Nachtheile für die Verdauung haben auch die Weine, wenn sie oft und in einer solchen Menge getrunken werden, die die individuellen Verdauungskräfte der Person überwiegend ist. Schädlicher noch als ein reiner Wein ist ein verfälschter, ein mit Franzbranntwein (Sprit) versetzter.

Der übermäßige Genuß der heißen Getränke, des Kaffees und des Thees.

Es ist gewiß, daß seit dem allgemeinen Gebrauch dieser Getränke die Verdauungskrankheiten, die Magenbeschwerden, erst eine solche Häufigkeit erlangt haben. Der dünne Thee- und Kaffeeaufguß, wenn er täglich in Menge getrunken wird, erschlafft als warmes Wasser die Muskelfasern des Magens, verdünnt die Verdauungssäfte, macht sie unkräftig und erhöhet die Empfindlichkeit seiner Nerven, er ist daher sehr geschickt, Magendrücken, Magenkrampf, Säure, Blähungen, und das Heer von Erscheinungen zu bewirken, welche eine krankhafte Verdauung zu erkennen geben.

Trinkt man den Kaffee oder Thee stark und heiß, den letzten wohl noch mit Gewürz versetzt, täglich und in größerer Quantität, so erhitzt man das Blut und überreizt den Magen; Congestionen des Bluts nach den Organen des Unterleibs, Hämorrhoiden und Verstopfungen in den Eingeweiden, sind hiervon als Folgen zu befürchten.

Erhitzung und Erkältung des Magens, das Erstere durch heiße Getränke, heiße Speisen (heißen Thee, Kaffee, Punsch, heiße Suppen u. s w.), das Andere durch kaltes Trinken, durch Eis u. s. w. sind sehr schädlich und können insonderheit leicht Gelegenheit zu organischen Fehlern des Magens geben, so wie auch solche Erkältungen des Magens einen heftigen Magenkrampf erzeugen können. Eben so nachtheilig ist der Genuß von heißen und kalten Dingen, wenn sie schnell auf einander folgen, daher der Nachtheil des sehr kalten Trinkens, während man heiße Suppe ißt.

Mangel an Bewegung, die sitzende

Lebensart. Der Mangel an Bewegung schwächt alle Verrichtungen des Körpers, vorzüglich hat er einen schädlichen Einfluß auf die Zirkulation des Bluts und auf die Verdauung. Findet aber dabei eine Beschäftigung statt, bei welcher man anhaltend mit vorn übergebogener Brust zu sitzen genöthigt ist, so ist dies noch ungleich schädlicher, weil dabei ein anhaltender Druck auf den Unterleib ausgeübt wird. Dieser hemmt die Thätigkeit des Magens und bewirkt Stockungen in der Zirkulation des Bluts in den Organen des Unterleibs; daher sind Personen, die eine solche Arbeit treiben müssen, als Schneider, Schuhmacher, Schreiber, Näherinnen, den Zufällen der Dyspepsie so häufig unterworfen, die bei ihnen, wegen Fortdauer dieser Veranlassung, oft unheilbar ist.

Anhaltende Anstrengung der Denkkraft. Wenn ein tiefes Studium, eine Beschäftigung mit einem für die Denkkraft schwierigem Gegenstande, den Geist anhaltend in Thätigkeit setzt, so hat dies auf die Verdauung oft einen sehr schädlichen Einfluß, indem ihr Blut und Kräfte (Nerveneinfluß) entzogen und im Gehirn, der Werkstatt der Seele, gewissermaßen conzentrirt werden. Noch mehr aber wird dieser Nachtheil gesteigert, wenn der Studirende dabei viel sitzt, sich zu wenig bewegt und dabei sein Studium bis tief in die Nacht hinein fortsetzt. Das Studium gleich nach der Mahlzeit, vornehmlich wenn ein Sitzen in gebogener Stellung damit verbunden ist, beeinträchtigt die Verdauung sehr.

Gemüthsbewegung. Eine heitre und zufriedne Stimmung des Gemüths ist für die Ge-

sundheit im Allgemeinen, insonderheit zu Förderung und Unterhaltung einer guten Verdauung, sehr dienlich. Wo das Gegentheil stattfindet, wo die Seele durch Furcht und Sorgen geängstigt wird, wo Kummer und Gram sie betrüben, wo Neid und Haß sie in Unruhe setzen und aufregen, da leidet von allen Verrichtungen vorzüglich die Verdauung.

Personen, die eine schwache Verdauung haben, sind zu Verstimmungen des Gemüths, zur Unzufriedenheit, zur Betrübniß sehr geneigt, sind nun noch äußere Umstände da, welche diese Gemüthsverfassung auf längere Zeit unterhalten, so wird ihr Uebel dadurch sehr vermehrt werden.

Der Zorn und der Aerger wirkt bei vielen Menschen auf die Vermehrung der Gallensekretion und erzeugt dann schnell galliges Erbrechen, galligen Durchfall, so wie die Zufälle der Gallenbeschwerde. Der Schreck hat einen plötzlichen heftigen Einfluß auf die Verdauung, er hemmt sie und wirkt mitunter lähmend auf die Nerven des Magens.

Unzweckmäßige Bekleidung. Kleidungsstücke, die den Unterleib zusammenpressen, besonders die Magengegend drücken, als Schnürleiber, Beinkleider, die im Bunde sehr fest geschnallt werden, Röcke und Westen, die den Unterleib einzwängen, wirken durch ihren Druck hemmend auf die Eingeweide des Unterleibs und insonderheit auf den Magen und geben zu Stockungen in ihnen Veranlassung.

Aber auf eine fast entgegensetzte Art kann

diesen Theilen durch die Kleidung Schaden zugefügt werden, nämlich durch eine Bekleidung, die den Unterleib nicht hinreichend warm hält und Erkältung dieses Theils gestattet.

Erkältung überhaupt, Unterdrükkung der Ausdünstung durch Kälte, kann die Veranlassung zur Dyspepsie werden, leicht erzeugt sie Kolik, Magenkrampf, Durchfall; eine zu leichte Kleidung, Entblößungen des Körpers, wenn er warm und schwitzend ist, Kalt- und Naßwerden der Füße, ein kalter Trunk, wie ich schon angeführt habe, vornehmlich wenn man durch Bewegung erhitzt ist, können daher der Verdauung großen Nachtheil bringen.

Mißbrauch der Arzneimittel. Der Gesunde wird freilich hierdurch nicht leicht sündigen, wohl aber die, welche es weniger sind, und die irrige Ansicht hegen, durch Arzeneimittel einem entstehenden Uebel gleich zuvorkommen zu müssen. Sie thun darin nicht selten zu viel und fügen sich so noch einen größern Schaden zu. Auch ohne einen Arzt zu berathen, brauchen sie oft Arzeneimittel der verschiedensten Art. Das Gefühl von Vollheit im Unterleibe, das öftere Aufstoßen, die Uebelkeit, auch wohl die Verstopfung des Stuhls bringen sie nicht selten auf den Gedanken, Brech- und Abführungsmittel anzuwenden. Häufig passen diese aber gar nicht und sind überhaupt immer, wenn sie öfter gebraucht werden, sehr nachtheilig, weil sie die Schwäche und Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals erhöhen.

Wegen eines Gefühls von Schwäche, wegen Mangel an Appetit greift man nicht selten zu bit-

tern, stärkenden Mitteln, zu Magentinkturen und ähnlichen Arzneien; aber auch hierdurch kann man sich, wenn man sie besonders oft anwendet, schaden, den Magen überreizen und noch kränker machen. — Auch der Gebrauch von andern Medikamenten, die man, da sie größtentheils zu den Hausmitteln gezählt werden, ohne allen Nachtheil einnehmen zu können glaubt, und daher auch oft ohne alle eigentliche Veranlassung anwendet, als Kamillenthee, Magnesia, Pfeffermünze als Spiritus oder als Thee, schmerzstillender Liquor, Cremortartari können sehr leicht nachtheilig werden, wenn sie unpassend, oder zu oft gebraucht werden.

Ausschweifungen in der physischen Liebe, die Onanie. Ein zu häufig gepflogener Beischlaf, eine zu frühe Ausübung desselben, wenn der Körper noch nicht den gehörigen Grad der Reife hat, oder bei einem Alter, wo die Kräfte schon wieder sehr abnehmen, haben einen sehr schädlichen Einfluß auf die Gesundheit überhaupt und auf den Magen und die Verdauung insbesondere. Noch nachtheiliger ist die widernatürliche Befriedigung des Geschlechtstriebes durch Onanie, theils weil sie die Phantasie mehr anstrengt, theils weil die Befriedigung des Triebes auf diese Art häufiger als durch Beischlaf geschehen kann, da zu diesem sich nicht so oft die Gelegenheit darbietet.

In Hinsicht des nachtheiligen, die Gesundheit zerstörenden Einflusses ist es einerlei, ob die Selbstbefleckung nur in einer Erhitzung der Phantasie durch wollüstige Bilder bestehet, oder ob durch Manipulation der Geschlechtstheile zugleich Saa-

menergießungen bewirkt werden. Vielmehr sind dergleichen Aufregungen des Triebes ohne wirkliche Befriedigung für noch schädlicher zu halten.

Ausschweifungen dieser Art (durch übertriebnen Beischlaf oder noch mehr durch Selbstbeflekkung) erzeugen eine krankhafte Reizbarkeit des ganzen Körpers, vornehmlich der Eingeweide des Unterleibs und ihrer Nerven; daher finden sich in Folge derselben so häufig: die Zufälle der Dyspepsie, Magenkrampf, Magensäure, Beängstigung, Beklemmung, Nervenschwäche, große Mattigkeit, Hypochondrie, Hysterie und Epilepsie. Nichts wird Krankheiten, die aus dieser Quelle entspringen, zu heilen im Stande seyn, wenn nicht die Ursach gemieden wird, die sie veranlaßte und unterhält.

Krankheiten können Veranlassungen zu einer schwachen Verdauung werden. Alles, was den Körper schwächt, schwächt auch den Magen; daher findet sich nach langwierigen Krankheiten, nach Verwundungen mit Blutverlust, nach starken Blutflüssen immer eine mehr oder weniger geschwächte Verdauung, die sich nach und nach wieder verbessert in dem Maße, als die Gesundheit überhaupt sich wieder herstellt. Häufig sind fieberhafte Krankheiten, als: Nervenfieber, Gallenfieber, Kaltefieber die Ursach einer langwierigen Dyspepsie, besonders dann, wenn sie die Organe der Verdauung vorzüglich angreifen, wie dies die Gallen= und kalten Fieber thun.

Eben so häufig sind auch andere Krankheiten dieser Eingeweide die Veranlassung zur Schwerverdaulichkeit, als: die Entzündungen der Leber, des

Magens, des Darmkanals, der Milz, die Gallenruhr, die Ruhr, Verstopfungen und Anhäufungen von Blut in den Organen des Unterleibs, Blutbrechen und die Hämorrhoiden. Diese, die ich schon als eine öftere Folge der Dyspepsie bezeichnet habe, können auch wieder, besonders auf eine zweifache Art, die Ursach derselben werden. Sind nämlich die Hämorrhoiden zu stark fließend, so daß der Patient so viel Blut verliert, daß er dadurch bedeutend geschwächt wird, so zerrüttet dieser Blutfluß, mehr als jeder andere, die Verdauungskraft. In einem andern Falle können die Hämorrhoiden die Gelegenheitsursach der Dyspepsie werden, wenn dieser Blutfluß plötzlich unterdrückt wird. Personen, die an Hämorrhoiden leiden, müssen sich daher sehr hüten, daß sie nicht während des Fließens derselben Diätfehler begehen, die den Abfluß des Bluts schnell hemmen, dies thun Erkältungen, Durchnässungen, so wie der Genuß hitziger Getränke, stark gewürzter Speisen, Ueberladungen des Magens u. s. w.

Solche, die mit Darm- und Netzbrüchen behaftet sind, sind mehr als andere Krankheiten der Verdauungsorgane und der Schwerverdaulichkeit ausgesetzt, denn mit ihnen ist gewöhnlich eine widernatürliche Lage des Darmkanals verbunden, wodurch unangenehme und schmerzhafte Empfindungen im Unterleibe bewirkt werden. Magenkrampf, Kolik und Verstopfung des Stuhls sind Zufälle, mit denen der Bruchpatient sehr oft geplagt ist.

Würmer im Darmkanal können Schmerzen im Magen und den Gedärmen, Uebelkeit, Erbrechen und die andern Erscheinungen der Dyspepsie

erzeugen, insonderheit thut dies der Bandwurm, der überhaupt bei Erwachsenen häufiger getroffen wird als die andern Arten derselben. Die Zeichen des Vorhandenseyns von Würmern sind sehr ungewiß, nur der Abgang des Wurms selbst oder eines Theils desselben, setzt sein Daseyn außer Zweifel.

Krankheitsstoffe verschiedener Art, als: der Gicht, des Rheumatismus, der Flechten, der Krätze und verschiedener Ausschläge können die Gelegenheitsursachen zu einer schwachen und krankhaften Verdauung seyn, und erzeugen dann meistens schmerzhafte Zufälle in den Eingeweiden des Unterleibs. So fehlt es nicht an Beispielen, daß Magenkrampf oder Kolik entstanden, nachdem durch unzweckmäßige Mittel (den äußern Gebrauch von Bleimitteln) ein Flechtenausschlag schnell gehoben wurde, der lange Zeit gedauert und an welchen sich die Natur gewissermaßen gewöhnt hatte. Nur die Wiederherstellung des Ausschlags, oder die künstliche Erzeugung eines ähnlichen Ausschlages ist allein in solchen Fällen im Stande, die Gesundheit wieder herzustellen. So haben auch schnell unterdrückte heftige Fußschweiße, bald zugeheilte alte Geschwüre, vornehmlich an den Füßen, ebenfalls mitunter heftige schmerzhafte Magenbeschwerden verursacht. Doch sind die Fälle, wo der schwache Magen aus solchen Ursachen kommt, höchst selten.

Einige dem weiblichen Körper eigenthümliche Zustände und Krankheiten können die Gelegenheitsursachen zur Dyspepsie werden. Hierhin gehören: eine zu stark fließende

Menstruation, Abortus, Frühgeburten, so wie überhaupt Blutflüsse aus den Geburtstheilen, sie schwächen den Körper, erzeugen Magenschwäche, Magenkrampf u. s. w. Fast noch nachtheiliger wirkt ein anhaltender Schleimfluß aus der Geburt, der gutartige Weißefluß, er hat einen sehr schädlichen Einfluß auf die Kräfte der Verdauungsorgane.

Die noch fehlende oder die unterdrückte Menstruation kann ebenfalls eine Ursach der gestörten Verdauung werden. Frauenzimmer, die sich in den Jahren befinden, wo die Regeln aufzuhören pflegen, sind in dieser Periode mehr als zu andern Zeiten zu Krankheiten der Verdauung disponirt. — Während der Schwangerschaft, besonders in den ersten vier Monaten derselben, leiden viele Frauen an allerhand Zufällen einer gestörten Verdauung, oft sind sie mit Magendrücken, Uebelkeit und Erbrechen geplagt. Schwere Geburten, zu häufige Wochenbetten, Krankheiten nach der Entbindung, vornehmlich das Kindbettfieber, zu anhaltend fortgesetztes Säugen, sind nicht selten bei verheiratheten Frauenzimmern die Ursachen der Dyspepsie.

Fünftes Kapitel.

Von der Verhütung und Heilung der schwachen Verdauung (des schwachen Magens) im Allgemeinen durch Diät.

Schon in der Vorrede zu dieser Schrift habe ich mich darüber erklärt, wie wichtig die Diät zur

Heilung der Krankheit ist, von der ich hier rede. Sehr wohl kann eine fehlerhafte Verdauung, ein schwacher Magen, auch ohne eigentliche Arzneimittel geheilt werden, aber ohne eine passende Diät wird er es gewiß nicht, wenigstens dann nicht, wenn sie in einem hohen Grade stattfindet. Sollte dies ein Arzt jemals behaupten, sollte er den großen Nutzen der Diät abläugnen, so fehlt es ihm entweder an den gehörigen Kenntnissen oder an der richtigen Urtheilskraft.

Der, welcher einen gesunden und starken Magen hat, kann es sich freilich nicht wohl denken, wie ein Anderer, bei dem dieser Theil in einem hohen Grade schwach und reizbar ist, diese und jene Speise oder Getränke gänzlich meiden müsse, die ihm so wohl bekommen. Er spottet über diese, wie er es nennt, übertriebene Aengstlichkeit, hält sie für Einbildung, aber er mag nur selbst in die Lage kommen, so wird er gewiß zugestehen müssen, wie falsch früher seine Ansicht gewesen ist.

Sollte selbst die Dyspepsie in einem unheilbaren örtlichen Fehler der Eingeweide des Unterleibs ihren Grund haben, was jedoch, wie ich schon berührt habe, der bei weitem seltenste Fall ist so wird der Patient durch Beobachtung einer schicklichen Diät allein seinen Zustand sehr erleichtern und sein Leben verlängern können.

Obgleich die Diät sich hier vorzüglich auf die zweckmäßige Einrichtung des Essens und Trinkens und auf die gehörige Auswahl der Speisen und Getränke beziehet, so bestehet sie doch darin nicht allein, sondern sie begreift die Regulirung der Le=

bensart im weitesten Sinne in sich, also auch die Beschäftigung, die Ruhe, die Kleidung u. s. w.

Ist es Hauptbedingung zur Heilung der Magenschwäche, eine passende Diät zu befolgen, so gehört dazu von Seiten des Patienten, wenn er wirklich geheilt zu seyn wünscht, der gute Wille, Abänderungen in seiner bisherigen Art zu leben zu machen, die ihm zum Theil schwer ankommen werden und sie mit Ausdauer zu befolgen. Denn nur durch eine längere Zeit fortgesetzte schickliche Diät wird man im Stande seyn, die krankhafte Beschaffenheit der Verdauungsorgane gänzlich umzustimmen. Je heftiger und eingewurzelter das Uebel ist, eine desto sorgsamere und längere Befolgung der Diät wird dann auch nothwendig seyn. Durchaus nöthig ist es, daß sich der Kranke genau selbst beobachte, damit er wisse, was ihm gut und heilsam und was ihm undienlich und schädlich sey.

Sind auch die Regeln der Diät, die ich hier aufstelle, im Allgemeinen die passenden, so dürften sie doch, bei der Verschiedenheit der körperlichen Constitutionen und den mancherlei besondern Eigenheiten, für den Einen diese für den Andern jene Abänderung zu erleiden haben. Insonderheit ist die Stimmung eines kranken und an zu großer Reizbarkeit leidenden Magens so sehr verschieden, daß nur die genaue eigne Beobachtung über die zweckmäßige Behandlung desselben die gewisseste Auskunft geben kann.

Ein Beispiel, wie auffallend und abweichend oft die Eigenthümlichkeit des Magens ist, mag hier für viele stehen. Ich kenne einen Mann, der

an einem schwachen Magen leidet und daher vieles meiden muß, was ein Gesunder ohne Nachtheil genießen kann. Dieser verträgt aber einen nicht dicken Eierkuchen nicht nur sehr wohl, sondern es heilt auch selbst der Genuß desselben seinen verdorbenen Magen, wenn er an Säure oder an andern Zufällen der Unverdaulichkeit leidet. Doch will ich hiermit dieses Mittel keineswegs meinen Lesern empfehlen, denn wohl würde es vielen in einem ähnlichen Falle schlecht zusagen.

Ein Grundsatz der einzurichtenden Diät bleibt immer folgender: Die Diät richte sich ganz danach, wie sich die Person darauf befindet; befindet man sich nach dem Genuß selbst schwerer Speisen, des Weins, des Biers, des Kaffees, des Thees, selbst des Branntweins wohl, so bleibe man dabei und vertausche sie nicht, aus Furcht, sich damit zu schaden, mit leichtern Speisen oder trinke statt jener Wasser. Bemerkt man aber, daß früher oder später sich nach dem Genuß dieser oder jener Nahrungsmittel oder Getränke die Zufälle, wenn auch nur zum Theil einfinden, welche die Schwerverdaulichkeit anzeigen, als: Magendrücken, Aufstoßen, Vollheit im Unterleibe, Sodbrennen, Blähungsbeschwerden, Kopfschmerz, unruhiger Schlaf, Verstimmung des Gemüths, Unlust zur Arbeit u. s. w., dann ist es durchaus nöthig, daß man eine Abänderung in seiner Diät mache, und dasjenige weglasse, was man als die Ursach dieses Uebelbefindens aufgefunden hat. Doch arte die hierzu unerläßliche Selbstbeobachtung nicht in zu große Aengstlichkeit aus.

Die Diät, vornehmlich in Hinsicht des Es-

sens und Trinkens hängt ganz von dem Grade der Empfindlichkeit des Magens ab, ist diese zu einem hohen Grade gesteigert, so werden auch nicht selten die leicht verdaulichsten Dinge kaum vertragen. Für den, welcher sich in Betreff seiner Verdauung gesund fühlt, ist es völlig hinreichend, um die Magenschwäche zu verhüten, sich der Excesse zu enthalten, die ich im vorigen Abschnitt angegeben habe. Hat er aber eine Geneigtheit zur Dyspepsie (siehe das vierte Kapitel, die Geneigtheit zu einer schwachen Verdauung), so ist dies nicht hinlänglich, um sich davon frei zu erhalten, es ist dann nöthig, daß er Diät halte und vornehmlich alles das vermeide, was ihm nicht bekommt. Noch sorgsamer muß dessen Lebensordnung seyn, bei dem die krankhafte Verdauung wirklich und vornehmlich in einem hohen Grade stattfindet.

Die Mäßigkeit im Essen. Sie ist das erste Erforderniß, um eine schwache Verdauung zu bessern. Der schwache Magen muß geschont werden, man muß ihm nicht eine Anstrengung zumuthen, welcher nur ein gesunder und starker Magen gewachsen seyn würde. Wer schwache Augen hat, ermüdet sie nicht mit anhaltendem Lesen kleiner Schrift, wer schadhafte Füße hat, strapezirt sie nicht durch Märsche; so muß auch der, welcher einen schwachen Magen hat, ihm nicht große Massen von Speisen zu verarbeiten geben, die seine Kräfte übersteigen.

Mancher, der schlecht verdauet und sich daher schwach fühlt, glaubt dadurch, daß er nahrhafte Speisen in größerer Menge zu sich nimmt, seinen Kräften aufzuhelfen. Er belästigt aber durch

das Zuviel die Organe der Verdauung und diese in ihrer Thätigkeit gehindert und überreizt, werden selbst aus den nahrhaftesten Dingen nur einen schlechten Speisebrei bereiten, aus welchem nur ein unkräftiger Milchsaft aufgesogen werden kann. Denn nur was gut verdauet wird, nährt den Körper. Durch Mäßigkeit macht man sich nicht schwach, denn selbst der Mäßige pflegt doch noch mehr zu essen, als eigentlich der Körper zu seiner Erhaltung bedarf.

Selbst die leicht verdaulichsten Speisen können, in zu großer Menge genossen, schädlich werden; so kann man sich mit Suppe, mit Weißbrot und mit zartem und saftigem Wildbraten den Magen verderben, wenn die Quantität des Genossenen seine Kräfte übersteigt. Wie viel soll man aber essen, um sich nicht zu schaden? Man esse nur so viel auf einmal, daß man seinen Appetit mäßig dadurch stillt, und keine Empfindung und keine Beschwerden der angegebenen Art früher oder später nach der Mahlzeit hat. Empfindet man nach dem Essen das Gewicht der Speisen im Magen oder die Zufälle der Schwerverdaulichkeit, so hat man zu viel gegessen und sollte es auch nur dünne Hafergrützsuppe gewesen seyn. Daher wird der, welcher einen sehr schwachen Magen hat, auch selbst die leicht verdaulichste Nahrung nur in sehr geringer Quantität auf einmal zu sich nehmen können.

In Betreff der Menge der Speisen, deren der Körper bedarf, macht die Beschäftigung, die man treibt, einen großen Unterschied. Der, welcher sitzend arbeitet, der sitzende Handwerker, der Künstler, der Schreiber, der Gelehrte u. s. w. wird

immer eine geringere Menge Nahrung nöthig haben, als der, welcher den größten Theil des Tags in Bewegung ist, besonders wenn dies in freier Luft geschiehet. Aber diesen Letztern schützt schon seine Lebensart vor Magenbeschwerden und er wird weit seltner in den Fall kommen, durch Zuvielessen sich zu schaden.

Man hüte sich vor Schmausereien. Wie sehr diese, sowohl durch die Menge der Speisen und Getränke, als auch durch ihre Verschiedenheit und Schwerverdaulichkeit, die Verdauung beeinträchtigen, glaube ich schon im vorigen Kapitel hinlänglich gezeigt zu haben. Kann der, welcher einen schwachen Magen hat, die Einladung zu einer Schmauserei nicht ablehnen, was immer das Beste seyn würde, so muß er nur wenig und leicht verdauliche Dinge essen, die einfachsten Gerichte sind dann für ihn immer die zuträglichsten. Hat ihn die Selbstbeobachtung schon gelehrt, welche Speisen und in welcher Verbindung ihm am besten bekommen, so richte er sich pünktlich danach und lasse sich nicht durch das Beispiel Anderer verleiten; denn nie muß der Schwache es dem Gesunden hierin gleich thun wollen. Ist das Mahl des Abends, so hat er sich noch mehr in Acht zu nehmen, wenn er sich nicht den Schlaf verderben will.

Man suche die Nachtheile des Zuvielessens durch größere Mäßigkeit und Enthaltsamkeit wieder auszugleichen. Hat der schwach Verdauende zu viel gegessen und fühlt er die oft berührten Merkmale einer Ueberladung, so esse er, je nachdem die Zufälle gerin=

ger oder heftiger sind, früher oder später wieder verschwinden, in den ersten 12 bis 24 Stunden gar nichts, trinke aber, auch wenn es der Durst nicht gerade fordert, mehr als gewöhnlich. Das beste Getränk ist frisches, doch nicht zu kaltes Brunnenwasser oder Wasser mit Zucker versüßt. Jedoch braucht er den Magen damit nicht zu überladen, muß nicht so viel auf eimal zu sich nehmen, daß er Druck und Spannung davon empfindet.

Auch in den folgenden Tagen, so lange noch die Zeichen der beschwerlichen Verdauung bemerkt werden, esse man weniger als sonst und nur leicht verdauliche Speisen. Man lasse das Frühstück weg, wenn man an ein solches gewöhnt ist, esse des Mittags nur Suppe (dünne Hafergrützsuppe, oder dünne Mehlsuppe, oder eine Kalbfleischbrühe, eine Hühnerbrühe), etwas weißes und gutes Brot, auch wohl etwas leichtes, gebratenes Fleisch und enthalte sich durchaus der Vorkost; des Abends esse man bloß ein Butterbrot. Erst wenn alle unangenehmen Zufälle verschwunden sind, kann man seine gewohnten Mahlzeiten halten.

Hat man das Mittagsmahl spät eingenommen oder zu viel gegessen, so esse man des Abends gar nichts. Auf diese Art seine Verdauung wieder in Ordnung zu bringen, ist weit besser als sogleich mit Digestivmitteln, mit bittern Arzeneien, mit Magenelexiren oder wohl gar mit ausleerenden Mitteln den Magen zu bestürmen.

M a n h a l t e O r d n u n g i m E s s e n, m a n g e w ö h n e s i c h a n e i n e b e s t i m m t e Z e i t d e s E s s e n s. Thut man dies und läßt einen gehörigen

Zwischenraum von 5 bis 6 Stunden zwischen zwei Mahlzeiten, so vermeidet man die Nachtheile des zu häufigen Essens, das die Kräfte des Magens so sehr ermüdet. Wenn der erwachsene, gesunde Mensch sich mit zwei guten Mahlzeiten im Tage behelfen kann, so ist es doch für den, welcher eine sehr schwache Verdauung hat, besser, wenn er drei Mal täglich Speise zu sich nimmt, damit der bei seltnerm Essen größere Appetit nicht verleite, den Magen zu viel auf einmal zukommen zu lassen. Doch auch hierüber muß die Gewohnheit entscheiden, oder der Patient muß sich hierin danach richten, was ihm zuträglich ist.

Man störe nicht die erste Verdauung. Im vorigen Abschnitt habe ich schon berührt, daß eine Beschäftigung in sitzender, den Unterleib zusammenpressender Stellung, so wie eine anhaltende Anstrengung des Geistes, die Verdauung sehr beeinträchtigen und daß beides besonders nachtheilig ist, wenn es mit vollem Magen, also in den ersten zwei Stunden nach dem Essen getrieben wird. Wenn auch dies dem Gesunden nicht auffällt so wird doch der schwach Verdauende bald die Nachtheile davon spüren.

Er meide also dergleichen Beschäftigungen wo möglich in den ersten zwei Stunden nach der Mahlzeit des Mittags sowohl wie des Abends; er mache sich aber auch in dieser Zeit keine angreifende körperliche Bewegung durch schnelles Gehen, Graben, scharfes Reiten u. s. w., vielleicht gar in der Absicht, die Verdauung dadurch zu befördern; denn daß dies keine Beförderungsmittel derselben sind, darüber sind jetzt die Aerzte völlig ungetheilter

Meinung, er muß vielmehr die Zeit der ersten Verdauung ruhend zubringen, in einer halb sitzenden, halb liegenden Stellung, damit der Magen nicht gedrückt werde. Aus diesem Grunde müssen auch alle fest anliegenden, den Magen und überhaupt den Unterleib drückenden Kleidungsstücke völlig entfernt werden. Hat man so eine gute halbe Stunde geruht, so gehe man langsam herum oder beschäftige sich leicht und angenehm.

Für Personen, welche sich sehr schwach fühlen, so wie auch für ältere Leute, ist es durchaus nicht schädlich, wenn sie sich nach dem Mittagsessen, sobald eine Neigung sich dazu einstellt, auf einige Zeit dem Schlaf überlassen; nur müssen sie ihn nicht über eine Stunde ausdehnen, weil sie sich leicht die Nachtruhe dadurch rauben können.

Wer gleich nach dem Mittagsmahl sitzen oder überhaupt angestrengt arbeiten muß, der thut wohl, des Mittags wenig zu essen und dafür den Abendtisch zur Hauptmahlzeit zu machen. In sofern ist es besser, des Tags nur zwei Mal zu essen, wie es jetzt in vielen großen Städten üblich ist, nämlich des Morgens um neun oder zehn Uhr ein Frühstück und des Nachmittags um vier oder fünf Uhr die Hauptmahlzeit, nach welcher alle ernsthaften Geschäfte verbannt bleiben müssen.

Schädlich ist es für die Verdauung, sich während des Essens mit Studiren oder Lesen zu beschäftigen und überhaupt die Denkkraft sehr anzustrengen. Noch störender auf die Verdauung wirken Gemüthsaufregungen während des Essens oder nach der Mahlzeit, als Schreck, Aerger, Zorn. sie können schnell die Zufälle der Indigestion in einem

hohen Grade erzeugen. Eine zufriedne, heitre und selbst fröhliche Stimmung bei Tische ist dagegen die beste Würze des Mahls.

Man esse langsam und kaue die Speisen gut durch. Der Magen ist nur dann im Stande, die festen Speisen zu verdauen und in seinen Säften aufzulösen, wenn sie hinreichend verkleinert hinuntergeschluckt werden. Daher ist es nöthig, daß man, wenn man gut verdauen will, die festen Nahrungsmittel ordentlich zerkaue, sie werden dabei zugleich mit Speichel durchfeuchtet und erhalten so im Munde den ersten Grad der Verdauung, welche dann im Magen weiter fortgesetzt wird. Wer einen schwachen Magen hat, hat um so mehr nöthig, die Speisen mit Fleiß zu zerkauen und daher langsam zu essen.

In dieser Hinsicht kann jeder, der gute und brauchbare Zähne hat, sich eher von Magenbeschwerden frei erhalten als ein Anderer, bei dem diese schadhaft sind. Es ist deswegen für den, der zu Magenbeschwerden geneigt ist, Pflicht, die gehörige Sorge für die Zähne zu tragen, die bei Personen im mittlern Lebensalter um so nothwendiger ist, da sie alsdann so gewöhnlich schadhaft werden, Unreinigkeiten (Zahnstein, Weinstein) sich auf sie absetzen und sie wacklich werden.

Oefteres Ausspühlen des Mundes, wo möglich nach jeder Mahlzeit, mit lauwarmem Wasser, so wie der behutsame Gebrauch des Zahnstochers, um die zwischen den Zähnen so leicht hängen bleibenden Fleischfasern zu lösen, sind hierzu unerläßliche Mittel.

Von der Qualität der Speisen.

Wenn auch der Gesunde die üblichen Speisen ohne Nachtheil genießen kann, so sind doch unter ihnen viele, die bei einem schwachen Magen nicht wohl vertragen werden und zu vielen Beschwerden Veranlassung geben. Besonders wird man dann unangenehme Folgen von dem Genuß schwerverdaulicher Speisen bemerken, wenn man sie in größerer Menge ißt; denn werden sie nur in geringer Quantität genommen, so sind die meisten derselben ohne Nachtheil.

Speisen, die man im Allgemeinen für schwerverdaulich halten muß und die bei schwachen Eingeweiden so leicht die Zufälle der Indigestion erzeugen, sind: die fetten, die zähen, die unauflöslichen, die blähenden, die sauren, die süßen. — Unter den Fleischspeisen vornehmlich: hartes, zähes, trocknes, ausgekochtes Fleisch, das Fleisch alter Thiere; selbst wenn es stark gekauet ist, kann der schwache Magen diese harten Fasern nicht auflösen und dann läßt sich aus ihnen auch nichts Nahrhaftes ausziehen; ferner fettes Fleisch, frisches Schweinefleisch, fettes Schweinefleisch, vornehmlich fette Wurst (Rothwurst, Leberwurst, frisch sowohl als geräuchert), Speck, Schmalz, fettes Gänsefleisch, Gänseschmalz, Entenfleisch, so wie Puter, sie sind um so unverdaulicher, je mehr sie gemästet sind; ferner Käse, der scharfe sowohl als der trockne, der erste ist zu reizend, der andere zu schwer auflöslich; fette Milch, Schafmilch, Butter, wenn sie alt und ranzig ist, wenn sie geschmolzen, gebraten oder auch frisch in großer Menge gegessen wird; hart gesottne Eier, Eier mit Butter; ferner die fetten Fische, die Seefische,

die geräucherten Fische, die mit Butter oder Schmalz gebratnen Fische. Von den verschiednen Arten der Fische und Seethiere will ich mich nur begnügen, hier folgende als schwerverdaulich zu bezeichnen: der Aal, der Lachs, beide, sowohl frisch als geräuchert, der Bickling, der Stint, der Stockfisch, der Schleih, der Krebs, vornehmlich der Seekrebs (der Hummer), die Austern, die Muscheln. Obgleich alle diese Speisen sehr nahrhaft sind, so sind sie doch für einen schwachen Magen zu schwerverdaulich.

Von den Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche, die im Allgemeinen nicht so nahrhaft sind als die thierischen und auch im Allgemeinen für schwer verdaulicher gelten können, sind vornehmlich folgende in dieser letzten Hinsicht zu beachten: die Hülsenfrüchte im trocknen Zustande, als Erbsen, Linsen, Bohnen, die viel Nährstoff enthalten, aber sehr schwer verdaulich und blähend sind; die Kohlarten, der braune, weiße, der saure Kohl; die Rüben, der Kohlrabi, der Rettig, die Zwiebeln, alle diese Dinge sind blähend und schwer verdaulich und enthalten überdies wenig nahrhafte Theile. Noch gehören zu den unverdaulichen vegetabilischen Nahrungsmitteln: die Schwämme, die Morgeln, die Trüffeln, die Gurken, der Kürbis, die Melone. Fast alle Obstsorten bekommen Personen nicht gut, die einen schwachen Magen haben, sie erzeugen ihnen leicht Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Kolik, Blähungen, Durchfall, vornehmlich thun dies aber, und sind daher für schwer verdaulicher zu halten: die Birnen, die Aprikosen, die Pfirsichen, die Pflaumen,

so wie das Muß derselben, die Stachel-, die Johannisbeeren, die Mispeln, die Heidelbeeren, vornehmlich aber die ölhaltigen Früchte, die Nüsse, die Mandeln. — Noch unverdaulicher aber sind die Pflanzenöle, das Mohnöl, das Nußöl, das Rüböl, das Baumöl, so wie die mit ihnen zugerichteten Speisen.

Sehr nahrhaft, so wie auch leicht verdaulich sind die Mehl gebenden Körner der Getreidearten, wenn sie gemahlen und auf die gehörige Art zubereitet sind; schwer verdaulich sind aber die aus Mehl, Butter oder Schmalz und Eier verfertigten Speisen, als: Klöße, Nudeln, Pfannkuchen, Pasteten, Backwerk, Kuchen, und sie sind dies um so mehr, je mehr sie fest und derb sind und je mehr sie Fett oder Butter enthalten. Das Brot, eine sonst sehr gut verdauliche Mehlspeise, wird schwer und unverdaulich, wenn es zu frisch genossen wird, wenn es wässerig und nicht gehörig ausgebacken, wenn es zu schwarz, zu sauer, zu grob, zu hart ist.

Kartoffeln gehören zwar an und für sich nicht zu den schwer verdaulichen Speisen, sie werden es aber, wenn sie in zu großer Menge auf einmal oder zu oft gegessen werden, so wie durch die Zubereitung; so sind sie in Butter oder Fett gebraten immer eine unverdauliche Speise.

Dies wären im Allgemeinen diejenigen Nahrungsmittel, die einen schwachen Magen leicht belästigen und insonderheit öfter oder in größerer Menge genossen, Verdauungsbeschwerden verursachen und unterhalten können. Allerdings finden hier sehr viele Ausnahmen statt, die die besondere

Constitution der Person und die eigenthümliche Stimmung ihrer Verdauungsorgane bewirken. Es gilt von der Qualität einer Speise, in sofern sie bei einem schwachen Magen zuträglich oder nicht sey, ganz vorzüglich der schon erwähnte Satz: man versuche sie und beobachte sich selbst, empfindet man darauf Beschwerden, so muß man sie weglassen, auch wenn sie nicht zu den schwer verdaulichen gezählt zu werden pflegt.

Ich gehe nun zur Aufzählung der Nahrungsmittel über, die im Allgemeinen für leicht verdaulich gehalten werden und von einem schwachen Magen in der Regel gut vertragen werden. Sie stehen in Hinsicht der Verdaulichkeit in einem sehr verschiedenen Grade; die am leichtesten verdaulichen muß der zu seiner Nahrung wählen, der sehr an Schwäche mit erhöheter Empfindlichkeit des Magens und des Darmkanals leidet. Für ihn wird oft eine dünne Mehlsuppe von Weizen- oder Gerstenmehl, eine Suppe von Salep, oder eine dünne Hafergrützsuppe die einzige Speise seyn, bei welcher er sich erträglich befindet.

Aber auch die Quantität derselben ist für eine so schwache Verdauungskraft keineswegs gleichgültig, ein bürgerliches Pfund (32 Loth) von einer solchen Suppe binnen 24 Stunden in 2 oder 3 Portionen, ist in einem solchen Falle eine hinreichende Menge. Fühlt der Patient sich hierbei wohl und frei von Beschwerden, so muß er auch standhaft mit diesen Speisen, sowohl in ihrer Qualität als Quantität fortfahren, bis sich die Kräfte seines Magens nach und nach gestärkt haben, was in den meisten Fällen auch ohne Medizin, bloß

durch diese gute Diät, nach einiger Zeit der Fall seyn wird. Ist sein Befinden besser, so kann er die Menge der Speisen vergrößern und auch ihre Qualität abändern und solche wählen, die eine stärkere Verdauungskraft erheischen; statt der genannten Suppen wähle er dann dünne Fleischbrühen mit einem schicklichen Zusatz von Reiß, Gries feinen Nudeln u. s w., er esse Weißbrot mit oder ohne etwas gebratenem Fleisch von jungen Tauben oder jungen Hühnern.

Sobald aber irgend ein unangenehmes Gefühl, (die Zufälle der Indigestion, die schon so oft geschildert sind) innerhalb der ersten vier und zwanzig Stunden nach der Mahlzeit sich einfindet, so muß er, wenn ihm seine Gesundheit lieb ist, eine Abänderung in Hinsicht seiner Speisen treffen und zu der geringern Quantität und denen von leicht verdaulicher Art wieder zurückgehen.

Im Allgemeinen sind die Nahrungsmittel aus dem Thierreiche, wie ich schon bemerkt habe, leicht verdaulicher als die vegetabilischen, die letztern sind roher und den Säften des menschlichen Körpers unähnlicher, daher erfordern sie zu ihrer Bearbeitung einen größern Aufwand von Verdauungskraft. — Die Suppe ist eine Form, in welcher die Nahrung auch für den schwachen Magen verdaulich ist, doch esse man nicht zu viel Suppe auf einmal, man esse sie nicht zu warm und man genieße dabei etwas weißes Roggenbrot oder Semmel, um der Suppe mehr Consistenz zu geben, insonderheit wenn sie ganz dünn ist.

Stark mit Fett oder Butter geschmälzte Suppen sind schwerverdaulich und daher für einen

schwachen Magen nicht dienlich. Ebenfalls passen solche Suppen für einen empfindlichen Magen nicht, die mit Gewürz (Muskatennuß, Lorbeerblättern u. s. w.), oder mit Krebsbutter, oder mit gewürzhaften Suppenkräutern und Vegetabilien (als: Selleri, Thymian, Majoran) versetzt sind. — Wohl aber können dergleichen gewürzhafte Zusätze zu den Suppen denen zuträglich seyn, bei denen die Schwäche des Magens nicht mit erhöheter Empfindlichkeit gepaart ist, die einen mehr kalten und trägen Magen haben.

Am leicht verdaulichsten für einen schwachen und zugleich an erhöheter Empfindlichkeit leidenden Magen sind die dünnen Suppen von Mehl (Weizen- oder auch gutem feinen Gersten-Mehl) von Hafergrütze, von Salep, von Kartoffelmehl; dann folgen die Suppen von Fleischbrühe, von Kalbfleisch, von Tauben, von Hühnern, sie müssen bei großer Magenschwäche im Anfange nicht zu stark und kräftig seyn; schwer verdaulicher ist die Brühe von Rindfleisch oder von Hammelfleisch, von Gänse- und Enten-Fleisch. Eine solche Brühsuppe muß mit einem passenden Zusatz genossen werden, als: mit Reiß, mit Gries, mit feinen Nudeln, Semmelschnitten (aber nicht geröstet, noch weniger in Butter gebraten), Sago, Kartoffelmehl, feinen Graupen. Weniger verdaulich sind Suppen mit Ei, noch weniger sind es Biersuppen (Warmbier); Milchsuppen werden von vielen, die einen schwachen Magen haben, nicht wohl vertragen, sie erzeugen leicht Säure; Schokolaten-Suppen, so wie Weinsuppen sind, obgleich sehr nährend, dem empfindlichen Magen belästigend und

das Blut erhitzend, sie sollten daher von Personen, welche an zu großer Empfindlichkeit des Darmkanals leiden und zu Wallungen des Bluts sehr geneigt sind, gar nicht oder doch nur in sehr geringer Menge auf einmal gegessen werden.

Dasselbe gilt von der Schokolate als einem warmen Getränk, sie eignet sich zu einem stärkenden, für ältere, entkräftete Personen, wenn sie einen weniger empfindlichen Magen haben. Die Wasserschokolate verdient dann vor der mit Milch oder mit Wein bereiteten vorgezogen zu werden.

Die leicht verdaulichste, vegetabilische Speise ist ein gutes, weißes, wohl ausgebacknes, nicht zu frisches, aber auch nicht zu altes Roggenbrot oder Weizenbrot von denselben Qualitäten. Weniger sind es die jungen Gemüse, obgleich sie immer zu den leicht verdaulichen Speisen zu zählen sind, dahin gehören: der Spargel, die Möhren, die Wurzeln, der Spinat, die jungen Erbsen, so lange ihre Hülsen noch dünn sind, die grünen Bohnen; weniger zuträglich ist der Blumenkohl, so wie die Kartoffeln. Diese Gemüse müssen gehörig weich gekocht und mit einem Zusatz von Salz und Butter versehen seyn. Zu viel Butter macht sie schwer verdaulich, zu viel Salz zu reizend.

Den meisten Personen, die einen schwachen und insonderheit zu empfindlichen Darmkanal haben, sagt das Obst gar nicht zu, doch macht hier die Individualität manche Ausnahme. Besser bekommt es denen, die einen weniger empfindlichen Magen haben, zur Verstopfung des Leibes geneigt sind und an Vollblütigkeit im Unterleibe, an Hä-

morrhoiden leiden. Vielen bekommt das Obst gekocht besser als roh, getrocknete und gekochte Zwetschen besser als frische.

Wer einen empfindlichen Darmkanal hat, zur Magensäure oder Kolik und Durchfall geneigt ist, hüte sich, das Obst in größerer Menge und zu einer Zeit zu genießen, wo der Magen noch leer ist. Die leichtverdaulichsten unter den Obstarten sind: Kirschen mit feiner Schale, Erdbeeren, Weinbeeren und die feinen Apfelsorten.

Von den animalischen Speisen kann man als leichtverdaulich empfehlen: zartes, saftiges, jedoch nicht fettes, gebratenes Fleisch, besonders junger Tauben, junger Hühner, gutes Rindfleisch, Hammelfleisch, das Fleisch der verschiedenen wilden Thiere, als: der Schnepfen, der Krammetsvögel, Rebhühner, Hasen, Rehe, Hirsche, doch nur dann, wenn die Thiere jung sind. Das Fleisch alter Thiere ist hart, zähe, kraftlos und daher unverdaulich. Das Fleisch muß nicht zu stark gebraten seyn, es muß nicht mit Speck oder mit zu viel Butter zurecht gemacht seyn. Gekochtes Fleisch ist immer unverdaulicher als gebratenes oder geschmortes.

Obgleich weniger verdaulich, doch aber Manchem, der eine schwache Verdauung hat, wohl zusagend, sind: gute, nicht zu fette Bratwurst, Schlackwurst, Schweineschinken, nicht zu fett und ungekocht, weich gesottne Eier. Gute frische Butter, dünn auf das Brot gestrichen, gewährt eine leicht verdauliche Speise. — Von den Fischen, die immer schwer verdaulicher sind als das Fleisch der genannten Landthiere, sind die zarten Flußfi-

sche, die Schmerlen, die Gründlinge, die Forellen, die jungen Hechte, die Karpfen, die am wenigsten nachtheiligen.

Die Zusätze zu den Speisen, die man in der Absicht macht, um sie wohlschmeckender, nahrhafter und reizender für den Magen zu machen und so die Verdaulichkeit derselben zu befördern, schaden ihnen in dieser letzten Hinsicht oft und geben ihnen für eine schwache Verdauung schädliche Eigenschaften. Den meisten Speisen setzt man Fettigkeiten zu, um sie nahrhafter und schmackhafter zu machen. Für den schwach Verdauenden muß die Schmälzung nur aus guter Butter bestehen, nicht aus Schmalz, Talg oder Oel, auch muß die Speise nur in einem mäßigen Grade geschmälzt seyn.

Salz ist ein unentbehrlicher Zusatz zu den Speisen, der nur dann bei der Verdauungsschwäche schädlich ist, wenn er zu stark ist. Je empfindlicher oder zur Säure geneigter der Magen ist, desto schwächer müssen die Speisen gesalzen seyn. Für einen schlaffen, trägen, nicht krankhaft empfindlichen Magen sind das Salz und die gesalznen Speisen sehr gute Reizmittel, die die Eßlust und den Durst vermehren, die Verdauung befördern und beschleunigen. Ihnen sind gesalzne Speisen, wenn sie nicht zu hart und zu zähe sind, als manche eingesalzne Fleischspeisen, ferner Häring, Sardellen, Kaviar sehr dienlich. Die letztern besonders dann, wenn ihr Magen eines Reizmittels bedarf.

Von dem Essig und den durch ihn gesäuerten Speisen, den Salaten u. s. w. ist im Allgemeinen dasselbe gültig. Der Essig und die andern

Säuren (als Zitronensäure) wirken reizend auf den Magen, sie sind daher undienlich, wenn sich dieser schon in einem gereizten Zustande befindet, wie es bei Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit der Fall ist, am wenigsten taugen sie für solche, die an Magensäure leiden.

Mancherlei Gewürze werden den Speisen zugesetzt, um sie schmackhafter und für den Magen reizender zu machen. Durch diese reizende Eigenschaft werden sie aber denen schädlich, die an erhöheter Empfindlichkeit des Magens leiden. Sie thun am wohlsten, die Speisen immer ohne Gewürze zu genießen. Obgleich die einheimischen Gewürze weniger erhitzend sind als die ausländischen, so haben doch viele derselben scharfe Bestandtheile, die auf den Magen sehr reizend wirken und sie in dem Falle schädlich machen, wo die Schwäche des Magens mit großer Empfindlichkeit verbunden ist; zu diesen gehören: der Senf, der Merrettig, der Knoblauch, der Thymian, der Majoran, der Kümmel, der Koriander.

Diese aber so wie die überseeischen Gewürze, als: der Pfeffer, der Ingwer, die Muskatennuß, die Muskatenblüte, die Gewürznelke, u. s. w. sind bei der Art von Magenschwäche dienlich, bei der eine erhöhete Reizbarkeit nicht stattfindet, wenn sie nicht gemißbraucht, sondern den Speisen nur mäßig und nur dann beigesetzt werden, wenn der Magen eines Reizmittels bedarf. In solchen Fällen ist für sie eine Biersuppe mit Kümmel und Ingwer oder eine Fleischbrühe mit etwas Muskatennuß sehr dienlich.

Der Zimmt und die öligen Theile der Zi=

tronenschale sind Gewürze, die auch der sehr empfindliche Magen meist sehr wohl verträgt.

Weniger reizend als die Gewürze und das Salz ist der Zucker, er wird daher, mäßig den Speisen beigemischt, von den meisten schwach Verdauenden ohne Nachtheil genossen werden, nur wer stark an Magensäure leidet, mögte sich durch ihn belästigt fühlen. Andere Süßigkeiten, Syrup, Saft, (Rübensaft), Honig, taugen bei Schwäche des Darmkanals gar nicht und bewirken leicht Magensäure, Blähungen, Durchfall.

Einfachheit der Speisen. Je einfacher die Speisen sind, desto zuträglicher sind sie, dies gilt sowohl von der Anfertigung der einzelnen Gerichte, als auch von dem Essen mehrerer Gerichte bei einer Mahlzeit. Im ersten Falle sind alle sehr zusammengesetzte Speisen verwerflich, als: Pasteten, Fricassees, Ragouts u. s. w.; in Betreff des zweiten hüte man sich, Dinge zusammen zu essen, die dem Speisebrei eine Mischung geben, die den schwachen Magen beleidigt, z. B. Braten mit einer fetten Brühe und Salat (Kartoffelsalat), oder saure Gurken, gekochte Birnen u. s. w. Der schwach Verdauende esse nur ein, höchstens zwei Gerichte und lasse sie so einfach als möglich bereiten.

Das Trinken und die Getränke. Durch das Einnehmen von Getränk soll der Verlust der Flüssigkeiten im Körper ersetzt werden, den er beständig durch Ausdünstung und Harnabgang erleidet, es soll ferner den Speisebrei verdünnen und ihn auflöslicher machen. Es ist daher im Allgemeinen nicht nöthig, daß das Getränk nahrhaft oder reizend sey. Der Natur am angemessensten

ist es, nur dann zu trinken, wenn man Durst hat.

Wer einen schwachen Magen hat, muß in Betreff des Trinkens Folgendes beachten: Er trinke nicht zu viel auf einmal; er trinke nicht zu kalt; er trinke nicht zu viel während des Essens, doch braucht er sich auch in dieser Zeit des Trinkens nicht zu enthalten, wenn ihn der Durst dazu einladet; er trinke nicht zu wenig, wie dies bei Personen, die einen schwachen Magen haben, nicht selten der Fall ist; zur Beförderung der Verdauung ist es zuträglich, eine Stunde nach dem Essen zu trinken.

Bei einem an erhöheter Empfindlichkeit leidenden Magen ist ein gutes Quellwasser oft das dienlichste Getränk, man trinke es nicht zu kalt, am wenigsten wenn der Magen ganz leer ist. Andern sagt in diesem Falle ein mit Zucker versüßtes Wasser mehr zu. Manchen Personen bekommt das Wasser durchaus nicht, es schadet ihrer Verdauung, macht ihnen Magendrücken und Verstopfung des Leibes, diese müssen dann Bier trinken; dies wird auch dann nöthig seyn, wenn kein gutes Trinkwasser zu haben ist.

Ein Braunbier dürfte in den meisten Fällen dem Weißbier vorzuziehen seyn, welches in einem schwachen Magen leicht Schleim und Säure erzeugt. Soll das Braunbier aber keine Beschwerden machen, so muß es nicht zu dick, zu substantiös seyn, muß gut ausgekocht, auf Flaschen gefüllt und verkorkt seyn; es muß hell und klar aussehen, etwas bitter, etwas geistig und erfrischend schmecken, beim Einschenken einen mäßigen

Schaum machen. Ein zu junges oder zu altes, säuerlich schmeckendes Bier, oder ein trübes, viel Hefe habendes oder vom Fasse gezapftes Bier taugt für einen schwachen Magen nicht. Das zum gewöhnlichen Getränk dienende Bier muß mit einem, oder wenn es stark ist, wohl mit zwei Theilen Wasser versetzt werden, denn es ist nicht nöthig, daß es sehr nahrhaft sey.

Ein Weißbier, das gut gebrauet und gut aufgefüllt ist, ist Manchen, die einen empfindlichen Magen haben, noch zuträglicher, weil es mehr schäumt, mehr Kohlensäure entwickelt, die in solchen Fällen sehr wohlthätig auf den Magen wirkt. — Bittere Biere, Lagerbiere, Magen stärkende Biere, Biere auf englische Art gebrauet, taugen in der Regel nicht für einen schwachen und empfindlichen Magen, sie müssen alsdann gar nicht, oder doch nur versuchsweise in sehr geringer Menge getrunken werden. Dagegen können sie heilsam seyn, wenn der Magen schwach aber nicht so empfindlich ist, aber auch dann thut man wohl, sie nur in geringer Menge zu nehmen, als ein reizendes und erwärmendes Mittel zu gebrauchen und nicht zum täglichen Getränk zu machen.

D e r W e i n, ein den Magen reizendes und das Blutsystem aufregendes Getränk, paßt nicht für Personen, die einen an zu großer Empfindlichkeit leidenden Magen haben, insonderheit wenn zugleich ihr Blut leicht in Wallung zu setzen ist. Dies gilt von allen Weinarten, denn die wenig Geist und mehr saure Bestandtheile habenden Weine, als die deutschen Weine und die jungen und schlechtern französischen Weine erzeugen ihnen leicht

Magensäure und Magenbeschwerden; diejenigen Weine aber, die mehr Geist haben, bringen ihr Blut in Wallung, machen ihnen Beängstigung, Herzklopfen und verscheuchen den Schlaf. Der moussirende Champagner ist derjenige Wein, der bei einem sehr empfindlichen Magen am besten vertragen wird.

Am schädlichsten ist es bei dieser Art von Magenschwäche, den Wein dann zu trinken, wenn der Magen leer ist, so wie des Morgens zum Frühstück. Für den, welcher sich sitzend beschäftigt, der mit dem Kopfe arbeitet, ist der Wein immer weniger tauglich als für diejenigen, welche sich viel bewegen und in freier Luft aufhalten. Will man sich bei empfindlichem Magen den Wein weniger schädlich machen, so versetze man ihn stark mit gestoßenem Zucker.

Bei einer Magenschwäche, bei welcher die Empfindlichkeit des Magens nicht gesteigert ist, kann ein guter Wein heilsam seyn. Ob er täglich getrunken werden soll, in welcher Quantität, ob zu ein bis zwei Römern oder in größerer Menge, zu welcher Zeit, des Mittags oder des Abends, und welche Sorte von Wein? darüber muß die Selbstprüfung bei einem Jeden entscheiden. Denn es gilt hier von dem Genuß des Weins, so wie überhaupt von dem der spirituösen Getränke der schon öfters berührte Satz: daß er dann als der Verdauung zuträglich zu erachten sey, wenn man sich binnen 24 Stunden, nachdem man sie getrunken hat, vollkommen wohl und frei von Indigestion, öftern Gähnen, Aufstoßen, Magendrücken, Vollheit im Unterleibe, von Kopfschmerz, Beäng-

stigung, Wallung, Herzklopfen, Schläfrigkeit, verdrießlicher Stimmung u. s. w. fühlt und die darauf folgende Nacht gut schläft. Ist dies aber nicht der Fall, so muß man den Wein entweder ganz weglassen, oder ihn in geringerer Menge nehmen, oder zu einer andern Zeit, oder mit den Arten desselben wechseln.

Personen, die einen trägen und kalten Magen haben, bekommt ein feuriger Wein in der Regel gut, als: Unger=, Madeira=, Malaga=Wein, Portwein, Burgunder, alter Rhein=, oder Franzwein. Schlechte Weine, verfälschte Weine, Obstweine sind durchaus keinem zuträglich, der eine schwache Verdauung hat. Die rothen zusammenziehenden Weine taugen für die nicht, welche an Hartleibigkeit leiden, sind dagegen für andere zuträglicher, die mit einer Geneigtheit zum Durchfall behaftet sind.

Der Bischof, eine Mischung von Rothwein, Pomeranzen und Zucker, wird von Leuten, die einen empfindlichen Magen haben, besser vertragen als der Wein; doch sind ein, höchstens zwei Römer vollkommen hinlänglich, um ihren Magen zu stärken.

Der Branntwein. Ich verstehe hierunter nicht bloß den Kornbranntwein, sondern alle gebrannten Wasser, den Rum, Franzbranntwein, den Rack und die Liqueure, alle diese gehören zu den stärksten Reizmitteln für den Magen und wirken sehr erregend auf das Blut. Wegen dieser Eigenschaften sind sie unpassend und schädlich in der Art von Magenschwäche, wo die Empfindlichkeit desselben sehr gesteigert ist. Unschädlich und

selbst heilsam können sie seyn in dem andern Falle von Magenschwäche, und berufe ich mich in dieser Hinsicht auf das, was ich bei Gelegenheit des Weins so eben gesagt habe. Nie ist es aber gut, täglich Branntwein zu nehmen oder sich an denselben so zu gewöhnen, daß er zum Bedürfniß wird. Man sollte diese spirituösen Getränke vielmehr immer als ein Arzneimittel ansehen, dessen man sich nur dann bedient, wenn eine Verstimmung der Verdauung es nöthig macht.

Auch den Punsch kann man nicht zu den Getränken zählen, die im Stande sind, einem Magen gute Dienste zu leisten, der an einer erhöheten Empfindlichkeit leidet. Ist eine Geneigtheit zur Säureerzeugung vorhanden, so wirkt derselbe entschieden nachtheilig.

Der Kaffee. Alle, die an großer Empfindlichkeit der Verdauungsorgane leiden, sollten den Kaffee gänzlich meiden, sie mögen ihn stark oder schwach, mit oder ohne Milch, mit oder ohne Zucker trinken, immer wird er ihren Magen beleidigen, wird ihnen Magendrücken, Säure, Aufstoßen, Aengstlichkeit, Hitze, Wallung u. s. w. verursachen. Ueberdies ist er ja weder ein nährendes noch ein stärkendes Getränk. Er wird ihnen am wenigsten zuträglich seyn, wenn sie ihn des Morgens trinken, wenn der Magen leer und am empfindlichsten ist.

Aber, könnte man fragen, was soll man denn des Morgens genießen? Hierauf erwiedre ich: Manche dürften sich am besten befinden, wenn sie des Morgens gar nichts genießen, sie werden dann mit um so bessern Appetit an das

Mittagsbrot gehen und dasselbe auch mit mehr Leichtigkeit verdauen. Wem aber dieser Vorschlag nicht gefällt und dessen Magen nicht in einem sehr hohen Grade empfindlich ist, der mache sein Frühstück von etwas Weißbrot oder Semmel mit Butter. Ist er aber an ein warmes Getränk gewöhnt, oder ist sein Magen sehr empfindlich, so esse er des Morgens eine dünne Hafergrützsuppe, oder eine Suppe von Salep (Saleppulver einige Theelöffel voll, heißes Wasser 3 Tassen, etwas Zukker und Zimmt) oder zur Abwechselung eine dünne Mehlsuppe von Weizenmehl mit etwas Salz und Butter. Warme Milch kann ich zum Frühstück nicht allgemein empfehlen, weil sie des Morgens in einem schwachen Magen leicht Säure erzeugt.

Der gut bereitete, gehörig starke Kaffee (ein Loth Bohnen auf 3 bis 4 Tassen) ist ein flüchtiges Reizmittel, das bei träger Verdauung, bei Blähungsbeschwerden, bei Verstopfung des Leibes, wenn dieser Zustand ohne vorwaltende Empfindlichkeit des Magens da ist, zu ein bis zwei Tassen sehr dienlich seyn kann. — Weit schädlicher als der Kaffee sind die Aufgüsse auf gebrannten Zichorien, gerösteten Weizen und ähnliche Surrogate desselben.

Der Thee. Eben so wenig als der Kaffee ist der Thee dem, welcher an Dyspepsie leidet, als ein tägliches Getränk zu empfehlen. Trinkt man ihn des Abends nach dem Abendbrot oder anstatt desselben, so bereitet man sich durch seine erhizzenden, narkotischen, das Blut- und Nervensystem affizirenden Eigenschaften einen Zustand von Unruhe, der den Schlaf nicht aufkommen läßt oder

ihn traumvoll und nicht erquickend macht. Versetzt man den Thee noch mit Gewürz, oder Rothwein oder Rum, so kann dies die schädlichen Eigenschaften desselben nur noch erhöhen. Nur als ein belebendes, erwärmendes, Schweiß treibendes Getränk kann der Thee für den Dyspeptischen heilsam seyn, wenn eine Erkältung ihm einen unbehaglichen Zustand zugezogen hat.

Kaffee und Thee werden jetzt so allgemein und häufig getrunken, daß Manche der Meinung seyn dürften, daß man sie gar nicht entbehren könne; diesen sage ich, sie mögen es nur versuchen und mit Ausdauer den Versuch einige Zeit fortsetzen, sie werden sich dann gewiß ungleich wohler fühlen als zuvor. Man vergesse nicht, daß ich für den Gesunden und den gut Verdauenden hier nicht schreibe, er mag Wein, Kaffee, Thee trinken, es wird ihm nicht schaden, wenn er es nicht übertreibt.

Das Tabakrauchen. Es ist nicht gleichgültig, ob Personen, die an der Verdauung leiden, Tabak rauchen oder nicht, sie werden sich gewiß besser befinden, wenn sie es nicht thun. Der giftige narkotische Stoff des Tabaks, so wie sein scharfer Bestandtheil, der die Absonderung des Speichels vermehrt, werden immer auf einen schwachen Magen einen schädlichen Einfluß haben und das Wohlbefinden der Person noch mehr stören.

Man kann überzeugt seyn, daß das Tabakrauchen nachtheilig ist, wenn man folgende Erscheinungen danach bemerkt: wenn man viel danach speien muß oder überhaupt sich beim Rauchen viel Speichel im Munde absondert; wenn man Uebelkeit, öfteres Aufstoßen, öfteres Gähnen danach

bekommt; wenn es die Eßlust vermindert, Bitterkeit im Munde und Trockenheit im Halse erzeugt; wenn man dadurch matt, schwach, zitternd und schwindlich wird; wenn es Beängstigung macht, wenn Hände und Füße dabei kalt werden. Wenn man diese und ähnliche unangenehme Zufälle während des Rauchens oder nach demselben an sich wahrnimmt, so sollte man durchaus von dem Rauchen abstehen.

Kann aber der, welcher einen schwachen Magen hat, sich des Tabakrauchens nicht enthalten, oder glaubt er eine solche Entsagung seiner Gesundheit wegen nicht nöthig zu haben, so sollte er es doch nur unter folgenden Einschränkungen treiben: Er rauche nicht viel, nicht zu anhaltend, so daß er zwischen zwei Pfeifen einen Zeitraum von etwa drei Stunden hingehen läßt; der Kopf der Pfeife sey nicht zu groß, damit die Pfeife nicht zu lange brenne; er rauche aus einer langen Pfeife, sie sey immer rein; er wähle einen sehr leichten Tabak und rauche keine Zigarren; er trinke beim Rauchen mäßig und schlucke den Speichel dabei nicht nieder; er rauche nicht kurz vor der Mahlzeit, weil er sich dadurch leicht den Appetit verdirbt.

Das Tabakschnupfen. Auch das Tabakschnupfen kann die Verdauung beeinträchtigen, wenn sie schwach ist. Der in die Nasenhöhle eingeschnobne Tabak gelangt durch ihre hintere Oeffnung in die Mundhöhle und kann von dortaus in den Schlund und selbst in den Magen kommen. Daher kommt es, daß Tabakschnupfer nicht selten Tabak ausspeien, daß der hintere Theil ihrer Zunge

davon geschwärzt erscheint und daß sie, wenn sie sehr oft Tabak zu nehmen gewohnt sind, an Mangel von Appetit, an Magendrücken, an Magenkrampf leiden; denn das Scharfe und Narkotische des Tabaks auf den Schlund oder unmittelbar auf den Magen einwirkend, muß ihn, wenn er schwach ist, auf eine sehr unangenehme Art affiziren. Wer an einer schwachen Verdauung leidet, sollte daher das Tabakschnupfen unterlassen oder doch sehr beschränken; er nehme ferner keinen sehr feinen oder sehr scharfen Tabak, er nehme keinen Tabak, der in Blei eingepackt ist und spühle sich Nase und Mund öfter mit lauwarmem Wasser aus.

Die Kleidung. Sie sey so eingerichtet, daß sie keinen schädlichen Druck auf den Unterleib ausübe, daher keine steife Schnürbrust, keine den Unterleib zusammenpressende Beinkleider, Westen, Röcke. Die Kleidung sey, wenn auch Witterung und Jahreszeit eine Abänderung derselben mitunter nöthig machen, doch immer warmhaltend, denn Personen, die an der Verdauung leiden, frieren leicht, entwickeln weniger Wärme und haben deren selten zu viel.

Vornehmlich muß der Unterleib warm gehalten und vor Erkältung geschützt werden. Frauenzimmer sollten daher zu jeder Jahreszeit Beinkleider tragen und den Unterleib durch ein weit heruntergehendes Leibchen oder eine Binde verwahren.

Wegen ihrer die Wärme sehr zurückhaltenden Eigenschaften ist die Wolle zu allen Jahreszeiten für schwach Verdauende der beste Stoff zur Kleidung. Insonderheit müssen sie die Füße vor Nässe und Kälte schützen und daher immer wollne Strüm-

pfe und gute Schuhe oder Stiefeln von Leder (nicht von Zeug) tragen und sie noch bei nassem Wetter mit Sohlen von Filz oder Haaren versehen. — Für ältere Personen, die über vierzig Jahr sind, ist eine wollne Bekleidung unmittelbar auf der Haut (ein wollnes Hemd, oder wollnes Leibchen mit Aermeln und Beinkleider von demselben Material) sehr dienlich, wenn sie sich leicht erkälten und dann an Magenbeschwerden, Magenkrampf, Kolik, Durchfall, Schnupfen, Husten, Rheumatismus u. s. w. leiden. Das wollne Zeug dazu muß fein und nicht zu dicht seyn, damit es nicht die Haut zu sehr reize und die Ausdünstung zu sehr zurückhalte.

Man trage Sorge für gehörige Bewegung. Dies kann denen nicht genug empfohlen werden, die ein Geschäft oder Amt haben, wobei sie viel sitzen müssen, insonderheit wenn sie zugleich mit Kopfarbeit sich beschäftigen. Wohl dem, der dabei Zeit hat, diese unerläßliche Pflicht gegen seine Gesundheit täglich auszuüben, und nicht gezwungen ist, jede Stunde zum Broterwerb zu verwenden oder seinem Amtsgeschäfte zu widmen. Aber auch der, dem die Zeit noch so knapp zugemessen ist, sollte jede Gelegenheit ergreifen, sich Bewegung zu machen.

Eine Bewegung in freier Luft ist weit besser als in einem Zimmer, in einem Saale oder in einer eng gebauten Stadt; das Einathmen einer reinen und freien Luft, die er nur außer den Mauern der Stadt, in einem Garten, auf dem Lande findet, muß für den von den wohlthätigsten Folgen seyn, der meist auf den engen Raum seines

Zimmers beschränkt ist und die verdorbne, animalisirte, mit Staub und Rauch geschwängerte Luft desselben beständig einziehen muß.

Die beste und vollkommenste Bewegung ist die des Gehens, die Dauer und Schnelligkeit desselben muß den Kräften der Person angemessen seyn. Nie muß das Gehen bis zur Ermattung fortgesetzt werden. Um durch dasselbe der Verdauung keinen Eintrag zu thun, so wähle man zu dem Gehen nicht die Stunden gleich nach der Mahlzeit, sondern vor derselben, oder drei bis vier Stunden nach ihr. Daher ist es im Winter am besten, von zehn bis zwölf Uhr seinen Spazirgang zu machen, so wie in der warmen Jahreszeit dazu die Stunden des späten Nachmittags oder Abends zu wählen.

Jede Erholungsstunde muß der, welcher eine sitzende Lebensart führt, dazu benutzen, sich zu bewegen; deswegen muß er Spiele, bei denen man sitzt, als Kartenspiele, das Schach- und Brettspiel vermeiden, dafür aber solche wählen, bei denen Bewegung stattfindet, als das Billard-, das Kegelspiel. Auch die Art der täglichen Bewegung muß den Kräften angemessen seyn, sind diese rüstig, so bestehe sie in Graben, Hacken, Sägen, Drechseln u. s. w.

Obgleich im Allgemeinen das Gehen die heilsamste Bewegungsart für Personen ist, die an der Verdauung leiden, so zeigt doch auch die Erfahrung, daß die durch das Reiten bewirkte Bewegung insonderheit denen sehr dienlich ist, die mit Stockungen in den Gefäßen des Unterleibs zugleich behaftet sind. Die Erschütterung der Eingeweide

des Unterleibs, die durch das schnellere Reiten erzeugt wird, wirkt zur Zertheilung solcher Stockungen oft recht kräftig. Ist aber der Magen sehr empfindlich, empfindet man Druck und Schmerz in demselben, so ist es nicht rathsam, mit vollem Magen zu reiten, also nicht in den ersten zwei Stunden nach der Mahlzeit, oder wenigstens in dieser Zeit nicht schnell zu reiten, denn eine solche Erschütterung ist für den empfindlichen Magen zu stark, vermehrt den Schmerz und stört seine Verrichtung.

Auch das schnelle Fahren bald nach dem Essen ist nicht gut, daher sollte man auf Reisen, sie mögen zu Wagen oder zu Pferde gemacht werden, des Morgens und des Mittags immer nur wenig genießen.

Für Personen, die eine schwache Verdauung haben und vornehmlich dann, wenn sie durch anhaltendes Sitzen, durch anhaltende Arbeiten des Kopfs sie verursacht oder vermehrt haben, ist das Reisen ein sehr heilsames Mittel, welches durch keines in der Apotheke ersetzt werden kann. Da dieser Nutzen des Reisens jetzt so allgemein anerkannt wird, so enthalte ich mich, hier etwas zu seinem Lobe beizufügen und rathe nur einem jeden, der dazu Zeit, Gelegenheit und vorzüglich Geld hat, es ja nicht zu unterlassen; aber auch dann sich der Sorgen für die Familie, für das Geschäft oder das Amt gänzlich zu entschlagen.

Einige Rathschläge für die, welche sitzend und mit dem Kopfe arbeiten, damit ihre Lebensart der Verdauung nicht schade. Sie sollten wo möglich nicht anhaltend sitzen, sondern ihre Arbeit abwechselnd im Stehen,

so wie auch im Liegen treiben, das z. B. bei dem Lesen wohl gehet. Schreiben sie, so muß dies an einem hohen Schreibtisch geschehen, damit sie nicht den Unterleib durch Vorbeugen zusammendrücken, dann können sie es entweder im Stehen thun, oder indem sie auf einem mit Haaren gepolsterten und mit Leder überzogenen Reitstühl sitzen.

Sie müssen den Gegenstand der Geistesarbeit öfter wechseln, ein Studium, das ein strenges Nachdenken erfordert, nach einigen Stunden mit einer Beschäftigung vertauschen, die mehr angenehm und leicht ist. Auch in der Art der Arbeit sollten sie eine Abwechselung stattfinden lassen, d. h. bald schreibend, bald lesend sich beschäftigen.

Bemerken sie, daß die Arbeit ihre Denkkraft ermüdet, ist ihnen der Kopf eingenommen oder schmerzhaft, heiß, oder empfinden sie die Zufälle der Schwerverdaulichkeit, so müssen sie sogleich die Arbeit abbrechen, vom Stuhle aufstehen, sich Bewegung und Zerstreuung machen, am gerathensten ist dann ein Spazirgang oder ein angenehmes Gespräch.

Der Schlaf. Sehr oft ist mit einer schwachen Verdauung ein schlechter Schlaf verbunden, gemeiniglich ist er die Folge derselben und trägt dann sehr viel dazu bei, das Uebel zu vermehren, den Körper schwach und kraftlos zu machen, den Geist abzuspannen und niederzuschlagen. Gar sehr beruhet in einem solchen Falle die Genesung darauf, die Umstände so zu ordnen, daß der, den der Schlaf so oft fliehet, sich ihn möglichst sichere und erhalte.

Es mögen daher hier einige Rathschläge nicht

am unrechten Orte stehen, die darauf abzwecken, den Schlaf zu fördern: Man esse des Abends nur wenig und nur kalte Speisen; man esse früh, etwa drei Stunden vor dem Hinlegen; man trinke nicht viel des Abend, nicht mehr als der Durst erfordert; man trinke nur Wasser, keinen Wein, kein Bier, noch weniger Thee; man rauche keinen Tabak in der letzten Stunde vor dem Hinlegen; man beschäftige sich in der Zeit zwischen dem Abendbrot und dem Hinlegen nicht mit Gegenständen, die ein ernsthaftes Nachdenken erfordern; man setze nicht kurze Zeit vor dem zu Bett gehen seine Phantasie in Aufregung, noch weniger thue man es, wenn man schon sich niedergelegt hat; daher ist es sehr unpassend, die im Laufe des Tages vorgefallnen Begebenheiten im Bette durchzugrübeln; wer nicht einschlafen kann, stehe des Morgens früher auf als gewöhnlich, damit er des Abends eher ermüde. Die tägliche, den Kräften angemessene Bewegung in freier Luft ist dem Schlaf sehr förderlich, wer den größten Theil des Tages auf dem Sopha liegend, die Zeit halb wachend, halb schlafend verträumt, kann auf keinen guten Schlaf rechnen. Zu starke Anstrengungen, zu heftige Bewegungen verhindern bei nervenschwachen Personen den Schlaf.

Da es Personen, die an der Verdauung leiden, gewöhnlich an Wärme gebricht, und sie nicht so viel Wärme erzeugen als andere, so ist es für sie, vornehmlich wenn sie bejahrt und schwach sind, am besten, in Federbetten zu schlafen, weil diese bekannter Maßen die Wärme mehr zurückhalten als Matratzen und Decken. Bei heißem Wetter

aber ist für jüngere Personen, denen es nicht an Wärme fehlt und bei denen der Geschlechtstrieb sich noch stark regt, ein Lager auf einer mit Roßhaaren ausgestopften Matratze vorzuziehen.

Man bekleide sich hinreichend im Bette, doch nicht mit fest anliegenden, den Magen und Unterleib drückenden Kleidungsstücken. Das Schlafzimmer sey hoch, geräumig, nicht feucht, habe eine gesunde nicht zu geräuschvolle Lage. Am Tage muß es hinreichend gelüftet werden. — Auf die Lage des Körpers im Bette kommt auch viel an, wenn der Schlaf gut und ruhig seyn soll. Der Kopf liege nicht zu hoch, etwa einen Fuß höher als der untere Theil des Rumpfs; die meisten Menschen liegen am besten auf der rechten Seite, weil dabei Magen und Herz weniger gedrückt werden.

Man schlafe nicht zu lange, ein Schlaf von sechs bis acht Stunden ist vollkommen hinlänglich. Man entziehe nicht der Nachtruhe die ihr gebührenden Stunden, um sie zum Vergnügen oder zur Arbeit zu verwenden. Man stehe früh auf und benutze die Morgenstunden zu den wichtigsten Beschäftigungen und Arbeiten; dem, welcher eine schwache Verdauung hat, werden sie zu dieser Zeit eher gelingen, weil ihm dann nicht der volle Magen und die schwer von statten gehende Verrichtung desselben, die Arbeit verleiden.

Eine heitere, ruhige, zufriedene Stimmung des Gemüths ist der Gesundheit sehr förderlich, daher muß sich der, welcher an der Verdauung leidet, diese Gemüthsruhe, so viel es in seinen Kräften stehet, zu erhalten

suchen. Seine Krankheit macht ihn zur Niedergeschlagenheit, zur Traurigkeit, zur Aengstlichkeit, zur Furcht, zur Muthlosigkeit geneigt. Befindet er sich in einer solchen niederschlagenden Stimmung, so untersuche er, worin sie ihren Grund hat; sind es bloß seine Beschwerden und krankhaften Gefühle, die er als Ursach derselben auffinden kann, so muß die genaue Kenntniß seiner Krankheit und deren Gefahrlosigkeit ihn beruhigen; er muß sich dann bemühen, diese seiner Gesundheit so schädliche Stimmung und Unruhe des Gemüths mit der Kraft seiner Vernunft zu bezwingen, durch eine gute Diät seine Verdauung in Ordnung zu erhalten und dadurch die Rückkehr dieser Launen zu verhüten. Der Mensch vermag in diesem Stücke viel über sich selbst, wenn er nur ernstlich will, besonders muß er seine Phantasie im Zaume halten, die mit ihren Hirngespinnsten und Schreckbildern ihn so oft quält.

Kommen aber äußere Veranlassungen hinzu, die den Muth des Patienten niederschlagen, seine Hoffnungen vereiteln, ihm Kummer und Sorgen machen, und ihm eine trübe Aussicht in die Zukunft eröffnen, so ist dies immer weit schlimmer, als wenn dergleichen Unglücksfälle einen Gesunden treffen. Wohl ihm dann, wenn er sich durch einen religiösen Glauben über die Unfälle des irdischen Lebens erheben, durch ihn sich gegen die Kränkungen und Verluste mit Gleichmuth schützen kann.

Häufig ist eine krankhafte Reizbarkeit des Gemüths mit der Verdauungsschwäche verbunden, die den Kranken zu leidenschaftlichen Aufregungen

geneigt macht. Er sollte aber immer bedenken, daß Zorn und Aerger seiner Gesundheit sehr schaden, daß die Veranlassungen dazu oft gar nicht einer solchen Aufregung werth sind, daß es sich für den Vernünftigen, für den Weisen ziemt, seine Leidenschaften zu beherrschen, und daß man mit kalter Besonnenheit in jedem Falle immer am weitesten kommt.

Bei vielen Personen, die an schwacher Verdauung leiden, findet sich die Einbildungskraft in einem aufgeregten Zustande und nimmt leicht eine sogenannte hypochondrische Richtung an, d. h. dergleichen Leute sind geneigt, sich über ihre Krankheit und die Zufälle derselben sehr schlimme und übertriebene Vorstellungen zu machen. Leiden sie an Beängstigung, so quälen sie sich mit dem Gedanken, die Brustwassersucht zu haben; haben sie öfter Kopfschmerz, so fürchten sie einen organischen Fehler im Kopfe; das Gefühl von Vollheit in ihrem Unterleibe beziehen sie auf eine Leberanschwellung u. s. w. Ich hoffe in den vorhergehenden Kapiteln meinen Lesern gezeigt zu haben, wie im Allgemeinen doch nur selten gefährliche Krankheiten als Folgen der Dyspepsie sich zeigen; zu große Empfindlichkeit der Nerven ist es meist, die in Verbindung mit einer krankhaften Verstimmung des Magens und Darmkanals krankhafte Gefühle erzeugt, welche in einer aufgeregten Phantasie die Schreckbilder zu Wege bringen, die den Hypochondristen quälen. Man ändere seine fehlerhafte Diät, und auch diese krankhaften und peinigenden Gefühle werden aufhören. Die Phantasie suche man in Schranken zu halten, beachte

seine Empfindungen nicht mit zu großer Aengstlichkeit, beschäftige seinen Geist immer, vermeide die Einsamkeit und suche erheiternde Gesellschaften auf.

Große Mäßigkeit in Befriedigung des Geschlechtstriebes. Da Uebertreibungen und Ausschweifungen in dieser Hinsicht auch dem Gesundesten eine schwache Verdauung zuwege bringen können, so ist Mäßigkeit in Befriedigung dieses Triebes allen denen sehr zu empfehlen, die zu einer krankhaften Verdauung geneigt sind. Leidet aber diese Verrichtung schon bedeutender, so sollte die Ausübung des Beischlafs gänzlich wegfallen. Dies ist um so nöthiger, wenn man sich den Tag darauf schwächer, niedergeschlagner, mißmuthiger als sonst fühlt, wenn der Kopf schmerzhaft und eingenommen ist, und wenn die Erscheinungen der gestörten Verdauung in einem höhern Grade sich zeigen. Dann hat die Natur deutlich gezeigt, daß nicht Fülle der Kraft und der Gesundheit zur Befriedigung des Triebes aufregten, sondern daß zu große Empfindlichkeit der Nerven, eine erhitzte Phantasie, dazu die Anreizung gaben.

Frauenzimmer, die eine schwache Verdauung haben, müssen in der Zeit, wo die Geschlechtsverrichtungen ihrem Körper eine größere Reizbarkeit geben, sich vornehmlich vor Diätfehler in Acht nehmen. So müssen sie während des Flusses der Regeln, in der Schwangerschaft, im Wochenbett, so wie während des Säugens sich vor Erkältung, vor Alteration hüten, mäßig im Essen und Trinken seyn und nur solche Speisen nehmen, von denen sie wissen, daß sie der Stimmung ihres Magens zusagen.

Sechstes Kapitel.

Von dem Gebrauch der Arzneimittel bei Dyspepsie, und von der Heilung der besondern Arten des schwachen Magens (der schwachen Verdauung) durch Diät und Arzneimittel.

Etwas über den Gebrauch der Arzneimittel bei Magenschwäche. Obgleich die Beobachtung einer passenden Diät die unerläßliche Bedingung ist, unter welcher nur allein die Krankheiten gründlich geheilt werden können, von denen ich hier rede, so schließt dies doch den Gebrauch der Arzneimittel keineswegs aus. Verbindet man mit einer schicklichen Diät auch die schicklichen Arzneimittel, so wird man schneller und sicherer die Krankheit besiegen. Ein Gebrauch von Arzneimitteln, die dem Zustande des Magens nicht entsprechen, ist immer bei der Heilung des schwachen Magens schädlich, wo mehr, als bei vielen andern Krankheiten, die gesteigerte Empfindlichkeit desselben große Behutsamkeit in der Auswahl der Arzneien nöthig macht.

Es gibt kein Universalmittel gegen Dyspepsie, d. h. es gibt kein Mittel, das in allen Fällen von Magenschwäche heilsam wäre. Mitteln, die in allen Fällen von Magenschwäche als dienlich empfohlen werden, schenke man kein Vertrauen; denn entweder ist es die Unwissenheit, die sie dafür hält und als solche ausposaunt, oder es ist die Scharlatanerie und die Gewinnsucht, die auf Kosten der Leichtgläubigkeit ihren Beutel füllen will. Die bit=

tern, aromatischen, hitzigen Mittel, die als Magenelixire, als Magen stärkende Tinkturen, als Magenschnäppse im Allgemeinen als Stärkungsmittel für den Magen empfohlen werden, sind es durchaus nicht in allen Fällen, und passen keinesweges immer bei Magenschwäche, wie ich in dem Folgenden genauer zeigen werde.

Der Grad der Empfindlichkeit des Magens ist es hauptsächlich, nach welchem die Wahl des Mittels sich richten muß, durch welches die Verdauung verbessert werden soll. Hat diese Empfindlichkeit einen höhern Grad erreicht, so werden nur beruhigende Mittel dienlich seyn, und erst dann werden die eigentlichen stärkenden Mittel angewendet werden können, wenn durch jene die übermäßige Empfindlichkeit herabgestimmt worden ist.

Ferner ist bei andern Arten von Magenübeln die Wegschaffung von Magensäure, von Schleim, von Galle, von unverdauten Speisen durchaus nöthig, bevor die eigentlichen stärkenden Mittel Platz finden können. Auch kommen hierbei die Eigenthümlichkeiten der körperlichen Constitutionen, so wie die besondern Eigenheiten des Magens sehr in Betracht, wonach bald dieses, bald jenes Mittel, bald in dieser, bald in jener Form das rechte seyn wird.

Ehe ich zur Behandlung der verschiedenen Arten von Dyspepsie insbesondere übergehe, werden hier einige allgemeine Regeln über den Gebrauch der Arzneimittel nicht am unrechten Orte stehen: Man halte bei der Kur der Dyspepsie (der Magenschwäche) die Arzneimittel durchaus nicht für das Hauptstück der-

selben; sondern sehe immer eine gute Diät als das Hauptmittel der Heilung an, richte dieselbe nach den Resultaten der Selbstbeobachtung ein und befolge sie genau. Auch in so fern ist eine gute Lebensart immer das beste Mittel bei der Magenschwäche, weil durch sie die veranlassenden Ursachen derselben, nämlich die Diätfehler, vermieden werden. — Ist die Verdauungsschwäche noch neu, ist der Patient nur seltener mit den Zufällen der Dyspepsie geplagt, finden sie im geringern Grade statt, so kann das Uebel wohl ohne Arzneimittel beseitigt werden; man braucht dann nur das zu vermeiden, von dem man bemerkt, daß es der Magen nicht verträgt, oder was überhaupt der Gesundheit schädlich ist. Man greife daher nicht sogleich zu Arzneimitteln, wenn der Magen in Unordnung gerathen ist, sondern suche erst durch strenge Diät, selbst durch ein bis zwei Tage lang fortgesetztes Fasten, ihn wieder herzustellen. — Der Gebrauch der Arzneimittel, wenn sie auch für den Fall sehr zweckmäßig gewählt sind, hilft nicht, wenn man dabei eine schickliche Diät gänzlich vernachlässigt. — Man medizinire nicht anhaltend, sondern setze den Gebrauch der Arzneimittel aus, wenn der Magen wieder in Ordnung gebracht ist. So ist es sehr unrecht, täglich vor oder nach jeder Mahlzeit etwas Bitteres zu nehmen, denn die Natur gewöhnt sich sehr leicht daran und dann hilft es nichts mehr, man muß dann das Mittel oder die Dosis verstärken, und fährt man fort, diese zu steigern, so überreizt man den Magen und kann ihn unheilbar krank machen.

Von dem Gebrauch der ausleerenden Mittel (Brech- und Abführungsmittel) bei Magenschwäche.

Sehr leicht ist man geneigt, zu ausleerenden Mitteln bei der Magenschwäche zu greifen, weil mehrere Erscheinungen derselben, als: Uebelkeit, oder selbst Erbrechen, öfteres Aufstoßen, ein bittrer oder unangenehmer Geschmack, das Gefühl von Vollheit und Verstopfung des Leibes, es in vielen Fällen dem Kranken sehr wahrscheinlich machen, daß eine Ausleerung ihm heilsam seyn würde. Folgt er aber hierin seinen Gefühlen und durch sie irre geleiteten Ansichten, so wird er seiner Gesundheit oft sehr großen Nachtheil zufügen, besonders wenn er den Gebrauch der ausleerenden Mittel öfter wiederholt.

Diese Mittel enthalten alle reizende und scharfe Bestandtheile, gelangen sie in den Darmkanal, so vermehren sie durch ihre reizende Wirkung die Absonderung der Verdauungssäfte (der Magen- und Darmsäfte, der Galle, des Schleims) und leeren sie ferner, so wie überhaupt den Inhalt des Darmkanals, nach oben (die Brechmittel) oder nach unten (die Abführungsmittel) aus. Da diese Mittel immer sehr reizend auf die innere Fläche des Darmkanals einwirken, so passen sie nicht bei einer großen Empfindlichkeit dieser Theile und können in diesen Fällen von Magenschwäche sehr bedeutende Nachtheile haben.

Passend sind im Allgemeinen die ausleerenden Mittel bei der Dyspepsie: im Anfange der Krankheit, wenn der Magen nicht bedeutend geschwächt ist, wenn bei einem sonst gesunden Menschen Völlerei, der Genuß schwerverdaulicher Speisen, eine

heftige Alteration und überhaupt eine stark einwirkende Gelegenheitsursach die gestörte Verdauung zu Wege brachte, dann kann durch ein Brech- oder Abführungsmittel das Uebel schnell beseitigt werden. Unpassend und selbst sehr schädlich sind diese Mittel im Allgemeinen: wenn die Magenschwäche ein eingewurzeltes Uebel ist, wenn der Magen in einem hohen Grade empfindlich ist, wenn die Person schwach, (nervenschwach) oder bejahrt ist.

Von dem Gebrauch der Brechmittel bei Magenschwäche. Obgleich die Brechmittel allerdings bei der krankhaften Verdauung von Nutzen seyn können, so will ich doch hier keineswegs ihnen das Wort reden, denn in der größten Mehrzahl von Fällen wird ihr Gebrauch gewiß mehr Schaden als Nutzen bringen.

Ist die Empfindlichkeit des Magens sehr gesteigert, ist die Person nervenschwach und zu Krämpfen oder zu Entzündungen im Unterleibe und Darmkanal geneigt, so erfolgen selbst auf die Gabe eines schwachen Brechmittels die beunruhigendsten Zufälle, die selbst tödtlich werden können, als: übermäßiges Erbrechen, Erbrechen von Blut, Ohnmacht, Convulsionen, sehr heftige Schmerzen im Magen, heftige Kolik, (Entzündung des Darmkanals) und übermäßiger Durchfall. Auf eine solche zu starke Wirkung des Brechmittels folgt dann eine Schwäche der Verdauungsorgane und des Körpers überhaupt, die sehr lange dauert und oft sehr schwer zu besiegen ist.

Wegen dieser Nachtheile, die ein unpassend gereichtes Brechmittel bei der Magenschwäche ha-

ben kann, enthalte ich mich hier, eine Vorschrift zu einem Brechmittel anzugeben, da überdies ohne Verordnung eines Arzts, wenigstens in den preußischen Apotheken, kein Brechmittel ausgegeben wird; sehr wünschenswerth wäre es, wenn dieser sehr löblichen Einrichtung in allen Apotheken Folge geleistet würde. Glaubt der Kranke, daß ein Brechmittel ihm nöthig sey, so wende er sich an einen Arzt, und lasse sich von diesem ein Rezept dazu geben, wobei er auf die Constitution und Eigenheiten des Patienten Rücksicht nehmen kann.

Durchaus nicht immer ist bei einer Geneigtheit zum Erbrechen auch ein Brechmittel passend, am wenigsten, wenn heftige Schmerzen im Magen und im Unterleibe damit verbunden sind. Alle Erscheinungen, von welchen man glaubt, daß sie ein Brechmittel nöthig machen, als Uebelkeit, Erbrechen, Vollheit, Druck und Spannung in der Herzgrube, bittrer Geschmack, Mangel an Appetit, können auch bei einem schwachen Magen in einer krankhaft gesteigerten Empfindlichkeit desselben ihren Grund haben, und ein Brechmittel würde dann gewiß schädlich seyn.

Aber wenn auch bei wirklich vorhandnen Unreinigkeiten, Galle u. s. w. der Patient durch ein Brechmittel am schnellsten hergestellt werden könnte, so kann es doch auch, wenn gleich langsamer, auf eine andere Art geschehen und diese verdient gewiß den Vorzug bei Personen, die einen schwachen und zugleich empfindlichen Magen haben. Ist der Magen sehr mit Unreinigkeiten angefüllt, mit Galle, mit unverdauten Speisen, mit scharfen Verdauungssäften, so entleert er sich gewöhnlich

dieser ihn belästigenden Stoffe von selbst, so ist es meist bei der Indigestion der Fall, von der ich weiterhin reden werde.

Von dem Gebrauch der abführenden Mittel bei Magenschwäche. Ihr Gebrauch kann öfter bei der Dyspepsie nöthig seyn und ist durchaus nicht mit der Gefahr, die ein Brechmittel haben kann, verbunden, wenn man nur ein für den Fall passendes Mittel wählt. Die stark wirkenden und scharfen Abführungsmittel taugen bei Magenschwäche nicht, sie erzeugen heftige Schmerzen, übermäßigen Durchfall oder auch starkes Erbrechen. Gar nicht taugen die abführenden Mittel, selbst die gelindern für die, welche einen sehr empfindlichen Magen haben, die oft an Kolik und Magenkrampf leiden, entkräftet, nervenschwach sind, zu Durchfall sehr geneigt sind, oder an ihm leiden. Muß in einem solchen Falle Oeffnung des Leibes geschafft werden, wie dies nicht selten dringend nöthig ist, so bedient man sich der eröffnenden Klystiere.

Am passendsten ist ein Abführungsmittel von der gelindern Art bei der Dyspepsie, alsdann: wenn das Uebel noch neu ist, wenn der Unterleib gespannt ist, wenn derselbe gar nicht, oder doch nicht in einem hohen Grade schmerzhaft ist, wenn der Kranke verstopft ist, oder selbst mehrere Tage ohne Leibesöffnung zugebracht hat. Unter solchen Umständen kann das Einnehmen eines gelinden Abführungsmittels auch für den von Nutzen seyn, der schon länger an der Dyspepsie gelitten hat.

Personen, bei denen die Verstopfung des Leibes habituell ist, ist der öftere Gebrauch der

abführenden Mittel nicht dienlich, besser ist es, wenn sie diesen Fehler durch eine passende Diät abzuhelfen suchen, wie ich davon weiterhin reden werde. Ich füge hier einige Rezepte zu abführenden Mitteln bei:

Nro. 1. Stärker abführendes Mittel.

Nimm: Sennesblätter, ein Loth,
Anissamen, ein halbes Quentchen.
überschütte es mit kochendem Wasser, acht Loth, und lasse es damit eine halbe Stunde ausziehen. In dem ausgedrückten Aufgusse werden aufgelöst:
Schwefelsaure Magnesia, zwei Loth,
Süßholzextrakt, zwei Quentchen,
Schwefeläthergeist, zehn Tropfen.

Alle Stunden, auch alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen, bis einige Mal eine halb flüssige Leibesöffnung erfolgt ist. — Dieses stärker wirkende Abführungsmittel paßt unter den angegebenen Umständen bei einer schwachen Verdauung, doch nur dann, wenn der Magen nicht empfindlich ist, also auch nicht für nervenschwache Personen, sondern vielmehr für solche, die eine robustere Constitution haben. Seine Wirkung befördert man durch das Nachtrinken einiger Schaalen eines warmen Getränks, als eines dünnen Kaffees, oder einer dünnen Kalbfleischbrühe.

Es gilt von diesen wie von allen Abführungsmitteln, die man bei einem schwachen Magen anwenden will, daß man nicht das Einnehmen derselben so lange fortsetzt, oder sie in einer so großen Dosis auf einmal gibt, daß eine mehrmalige dünnflüssige Leibesöffnung darauf erfolgt; es ist viel-

mehr in der Regel weit zuträglicher, wenn nur einige Mal ein mehr compakter (breeiger) Stuhlgang sich einfindet.

So wie dieses Abführungsmittel, wirket auch das abführende Mineralwasser (das Bitterwasser), dessen man sich daher unter Umständen bedienen kann, wo jenes passend ist. Man nimmt von dem Bitterwasser etwa alle 2 Stunden ein Weinglas voll, bis einigemal Wirkung erfolgt ist.

Nro. 2. Gelindes abführendes Pulver.

Nimm: Gefällten Schwefel, acht Gran,
Sennesblätter,
Kohlensaure Magnesia, von jedem fünf Gran,
Gereinigten Weinstein, zehn Gran.

Mache daraus ein Pulver, mische es wohl unter einander und fertige sechs Stück davon an. Von diesen Pulvern werden täglich ein bis vier Stück genommen, oder so viel, daß ein oder einige Mal ein hinreichender Stuhlgang erfolgt ist.

Dies Mittel eignet sich, unter den früher angegebenen Umständen, zu einem eröffnenden Mittel für solche, die eines stark wirkenden Mittels nicht bedürfen, die schwach sind und einen empfindlichen Magen und Darmkanal haben. Ist dies letztere in einem hohen Grade der Fall, so müssen die Sennesblätter ganz weggelassen werden.

Nro. 3. Eröffnende Pillen.

Nimm: Medizinische Seife,
Rhabarberextrakt, von jedem ein halbes Quentchen,

Aloeextrakt,
Jalappseife, von jedem funfzehn Gran.

Mache daraus Pillen, die das Gewicht von zwei Gran haben. Einmal täglich, am besten des Abends, drei bis sechs Stück zu nehmen.

Von der Heilung der besondern Arten der Magenschwäche (der schwachen Verdauung) durch Diät und Arzneimittel.

Nachdem ich dies vorausgeschickt habe, komme ich zu der Behandlung der verschiedenen Arten der Dyspepsie. Ich theile sie ein: erstlich, nach den verschiedenen Graden der dabei stattfindenden Empfindlichkeit des Magens; zweitens, nach den verschiedenartigen Absonderungen des Darmkanals; drittens, nach den Ursachen, die die Verstimmung des Magens und der Gedärme bewirkt haben.

In die erste Klasse rechne ich: die Magenentzündung, den Magenkrampf, die krankhaft erhöhete Empfindlichkeit des Magens ohne heftige Schmerzen, die Schwäche und Erschlaffung des Magens; in die zweite Abtheilung sind zu zählen: das Sodbrennen (die Magensäure), Magenbeschwerden von Galle, Magenschwäche mit Erzeugung von Blähungen, die Indigestion, Verdauungsbeschwerden mit Verstopfung und Hartleibigkeit, Verdauungsbeschwerden mit Durchfall; in die dritte Klasse gehören eigentlich die verschiedenen Ursachen der Magenschwäche, deren Entfernung nöthig ist, wenn das Uebel geheilt werden soll; vornehmlich aber habe ich dort nur die Magenschwäche von Mißbrauch spirituöser Ge-

kranke, als eine jetzt sehr häufig vorkommende Art der Dyspepsie abgehandelt.

Da ich die Magenschwäche in dieser Schrift, nur in so fern sie eine selbstständige Krankheit ist, betrachte, so bleiben ausgeschlossen alle diejenigen Zustände, wo die Dyspepsie als ein Zufall anderer Krankheiten sich zeigt, so wie dies bei fast allen fieberhaften Krankheiten der Fall ist; aus diesem Grunde kann hier nicht die Rede seyn von der Behandlung derjenigen Arten von Magenschwäche, die mit andern Krankheiten complizirt sind, z. B. mit Fiebern aller Art, mit Ruhr, mit Entzündungen in den Eingeweiden des Unterleibes, mit Hämorrhoiden, mit Gelbsucht, mit bedeutenden Krankheiten der Leber, der Lungen u. s. w. In diesen letzten Fällen ist der Zustand überdies so verwickelt, daß von einem Nichtarzt eine richtige Einsicht in denselben nicht verlangt werden kann.

Dies findet auch statt bei den Arten von Magenschwäche und Verdauungsleiden, wo örtliche, organische Fehler in dem Magen und Darmkanale oder im Unterleibe überhaupt vorhanden sind (als Verhärtungen, Verwachsungen, Verengerungen, Geschwülste, Geschwüre u. s. w. in dem Magen und den Gedärmen); so wie in denen, wo Krankheitsstoffe, die sich auf den Magen geworfen haben, die Ursach der Dyspepsie sind. Was diesen letzten Fall betrifft, so hat man beobachtet (siehe das vierte Kapitel, wo von Krankheiten als Ursachen der Magenschwäche die Rede ist), daß nach schnell geheilten Ausschlägen (Krätze, Flechten), nach schnell unterdrückten reichlichen Fußschweißen und ausgetrockneten alten Geschwüren, so wie nach dem

Verschwinden der Gicht aus den Gelenken, heftige und sehr hartnäckige Magenbeschwerden entstanden sind, die nur dadurch haben geheilt werden können, daß man jene vorher da gewesenen Krankheiten wieder herstellte.

Von solchen Dyspepsien also, die von einem organischen Fehler, oder von Krankheitsstoffen entstehen, kann hier durchaus nicht die Rede seyn; eines Theils, weil sie im Ganzen zu den sehr seltnen Fällen gehören, andern Theils, weil sie so schwer zu erkennen sind und ihre glückliche Behandlung eine Einsicht erfordert, die nur einem geübten und geschickten Arzt zuzutrauen ist.

Magenbeschwerden, bei welchen der Grad der Empfindlichkeit des Magens die Behandlung bestimmen muß.

Magenschwäche mit sehr erhöheter Reizbarkeit des Magens (und Darmkanals), die entzündliche Affektion des Magens (Magen- und Darmentzündung).

Zufälle. Heftiger, brennender, stechender Schmerz im Unterleibe, vornehmlich oberhalb des Nabels (in der Herzgrube), der Schmerz nimmt bei der Berührung oder beim gelinden Druck der Stelle sehr zu und ist anhaltend, d. h. er währt ohne bedeutenden Nachlaß einige Tage fort; der Unterleib fühlt sich an der schmerzhaften Stelle nicht selten hart an, ist etwas geschwollen; Uebelkeit und Erbrechen, das letztere erfolgt meist, wenn etwas (ein Getränk) in den Magen gebracht worden ist, das Erbrechen ist oft schmerzhaft, nicht

selten mit Schluchzen verbunden; Beängstigung, Kälte der Hände und Füße, Ohnmacht, Zittern der Glieder, große Hinfälligkeit; Durst, die Zufälle des Fiebers (Frost, Hitze, ein vom natürlichen Schlage abweichender Puls, meist ungleich, schnell, klein, zusammengezogen); oft ist damit Verstopfung des Leibes verbunden und ein gehemmter Abgang der Winde.

Die Magenentzündung gehört im Allgemeinen zu den gefährlichen, leicht tödtlichen Krankheiten, doch kommt sehr viel auf die sie veranlassende Ursach, so wie auf den Grad derselben an. Die entzündliche Affektation des Magens, die durch Diätfehler bei Personen entstehen kann, die an Magenschwäche leiden, von welcher hier nur allein die Rede ist, kann durch eine passende Behandlung sehr wohl gehoben werden. Eine unpassende Behandlung aber, vornehmlich die Darreichung eines Brechmittels, kann sie tödtlich machen.

Ursachen. Die nächste Ursach der eben geschilderten Erscheinungen ist eine Entzündung der innern Fläche des Magens, vornehmlich der innersten, seine Höhle auskleidenden Haut, der Schleimhaut. (Ich bemerke hierbei, daß der Magen, als der wichtigste Theil des Darmkanals, immer hier, so wie an vielen andern Stellen dieser Schrift vorzugsweise genannt wird, wenn darunter er auch nicht bloß allein, sondern vielmehr überhaupt der Darmkanal zu verstehen ist.) Geneigtheit zu solchen entzündlichen Affektionen des Magens haben Personen, die bei einer Schwäche desselben, doch zu entzündlichen Krankheiten dispo-

nirt sind, also vornehmlich jüngere Personen und solche, die mehr vollblütig sind.

Was die äußern veranlassenden Ursachen der Magenentzündung betrifft, so gehören die gewöhnlichen derselben, als die Vergiftung durch scharfe Gifte (Arsenik, Sublimat Grünspan u. s. w.), die Einklemmung eines Bruches und Krankheitsstoffe, die auf den Magen einwirken, ein Stoß oder Schlag auf den Unterleib und die Magengegend, Verwundungen des Kopfs, Verschluckung von Dingen, die durch ihre Form reizend auf den Magen einwirken, als Glassplitter, Eisenstifte, Nadeln, so wie lebender Thiere, Blutegel, Frösche u. s. w. nicht hierher, weil sie auch bei dem gesundesten Menschen eine Magenentzündung bewirken können; wichtiger sind für diesen Fall die Schädlichkeiten, die nur bei einer Geneigtheit zu entzündlichen Affektionen des Magens und bei einer großen Empfindlichkeit und Schwäche desselben sie erzeugen werden.

Zu diesen rechne ich: heftige Erkältung des Magens durch einen kalten Trunk, vornehmlich wenn der Körper erhitzt war, so wie durch den Genuß von Eis; der Gebrauch von Brech- und heftigen Purgirmitteln; das Essen scharfer, sehr gewürzter Speisen; das Trinken hitziger spirituöser Getränke; überhaupt Ueberfüllung des Magens mit Speise und Trank; eine heftige Alteration; Erkältung durch Einwirkung einer kalten und nassen Witterung; schnelle Unterdrückung eines Blutflusses, der stark fließenden Hämorrhoiden, der im Fluß begriffenen Menstruation, so wie unzeitige Hemmung eines Durchfalls.

Behandlung. Die Behandlung der Magenentzündung kommt immer einem Arzt zu, weil die Krankheit zu den gefährlichen gehört und besonders durch unpassende Mittel so leicht und schnell tödtlich gemacht werden kann. Bloß um diese letztern zu verhüten, bemerke ich hier etwas über das Verfahren bei derselben: Der Magen befindet sich in einem sehr gereizten Zustande, daher passen alle reizende Mittel durchaus gar nicht, dieses gilt vornehmlich von den Brech- und Abführungs-Mitteln, ferner aber auch von den hizzigen Arzneimitteln, als dem Schwefeläthergeist (schmerzstillenden Liquor), den spirituösen Mitteln, den Magentinkturen, den bittern Arzneien. Selbst der Kamillenthee, der Pfeffermünzthee, die Pfeffermünzkügelchen, der Weinsteinrahm, der Salpeter, die kühlenden Limonaden sind schädlich.

Der Patient trinke nur schleimige Getränke, doch nur immer sehr wenig auf einmal, weil eine größere Quantität sogleich wieder ausgebrochen werden würde. Dergleichen passende Getränke sind: ein Dekokt von Hafergrütze, von Eibischwurzel, von Salep, von Reiß, von Graupen oder von Sago, denen man etwas Zucker zusetzen kann. Sehr dienlich ist auch eine Mandelmilch, zu welcher man auf 2 Loth süße Mandeln 1 Quentchen bittere Mandeln nimmt.

In heftigern Fällen von Entzündung bricht der Kranke aber auch diese milden Getränke wieder aus und behält durchaus gar nichts bei sich, dann dürfte es am besten seyn, ihm auf einige Zeit alle Getränke zu entziehen, und ihm nur zu seiner Erquickung zu erlauben, dann und wann

einen Schluck kaltes Wasser in den Mund zu nehmen, aber nach einiger Zeit wieder auszuspeien. — Das heilsamste Mittel ist unter diesen Umständen in der Regel das Opium, über dessen Verordnung ich mich aber einer nähern Angabe enthalte, weil es zu den sehr wirksamen, aber auch leicht zu mißbrauchenden Mitteln gehört, deren Verordnung nur dem Arzte zustehet.

Die äußern Mittel thun hier oft noch bessere Dienste als die innern, da es oft gar nicht gelingt, sie in dem Magen zu erhalten. Zu diesen, den äußerlichen Mitteln, gehören vornehmlich die Blutentziehungen; ein Aderlaß am Arm, wenn die Zufälle sehr heftig, der Patient jung und vollblütig ist, jedoch darf dies nur nach der Verordnung eines Arztes geschehen; das Ansetzen von Blutegeln (von 6 bis 12 Stück) auf die am meisten schmerzhafte Stelle des Unterleibs, doch auch hierbei ist es besser, zuvor einen Arzt zu befragen und sie nur durch eine Person setzen zu lassen, die damit umzugehen weiß.

Wenn die durch die Blutegel verursachte Blutung sich gestillt hat, oder wenn die Heftigkeit der Entzündung nicht so stark war, daß das Ansetzen derselben nöthig schien, legt man auf die am meisten schmerzhafte Stelle des Unterleibs einen warmen Umschlag. Dieser kann entweder eine Fomentation oder ein Breiumschlag seyn, der letztere hält die Wärme länger an als die erste.

Die Fomentation bereitet man auf folgende Art: Man taucht ein wollnes Tuch in einen heißen Kamillenaufguß, drückt es aus und breitet es mehrfach zusammengelegt auf die schmerzhafte Stelle.

Den warmen Breiumschlag fertigt man auf folgende Art an: Man nimmt trockne Fliederblumen und Kamillenblumen von jedem einen Theil, geriebene alte Semmel vier Theile (dem Gewicht nach), oder auch statt dessen, von den zertheilenden Kräutern, die in jeder Apotheke zu bekommen sind, 2 Theile, geriebene alte Semmel 3 Theile, hierzu schüttet man so viel heißes Wasser, als nöthig ist, um dem Ganzen die Beschaffenheit eines Breis zu geben. Diesen warmen Brei schlägt man in ein wollnes Tuch, das man alsdann mehrfach zusammenlegt, und bedeckt damit die schmerzhafte Stelle. Ein wollnes Tuch ist deswegen hierbei besser als ein leinenes oder ein baumwollnes, weil diese eher Feuchtigkeit und Wärme durchlassen, daher also auch eher erkalten.

Man setze den Gebrauch der Fomentation oder des Umschlags so lange fort, als der heftige Schmerz im Unterleibe währt. Die Nachtheile des Naß- und Kaltwerdens müssen durchaus dabei vermieden werden, daher muß man die Fomentation oder den Breiumschlag sogleich entfernen, wenn sie zu erkalten anfangen und sie dann von neuem warm auflegen; während des Auflegens muß der Unterleib mit einem warmen und trocknen Tuch abgetrocknet und bedeckt werden.

Ein anderes oft sehr heilsames Mittel bei der entzündlichen Affection des Magens und Darmkanals ist das Senfpflaster oder das Blasenpflaster, das man auf die schmerzhafte Stelle des Unterleibs legt. Beide, sowohl der Senfteig als das Blasenpflaster, enthalten scharfe Bestandtheile, die, einige Zeit lang mit der Haut in Berührung er-

halten, sie entzünden und selbst auch in Eiterung setzen, (das Letztere thut das Pflaster der spanischen Fliegen immer; das Senfpflaster nur dann; wenn man es 4 bis 6 Stunden liegen läßt). Durch diese künstlich erzeugte äußere Entzündung sind sie im Stande, das innere Leiden zu heben.

Man bereitet das Senfpflaster: aus Senfmehl 2 Loth, Sauerteig 4 Loth, Weinessig ungefähr einen Eßlöffel voll, mischt es zu einem Brei, streicht diesen dick auf ein Stück Leinwand, etwa von der Größe eines mäßigen Octavblatts. Die zu belegende Stelle muß vorher etwas mit Weinessig gerieben werden und das Pflaster so aufgelegt werden, daß der Teig unmittelbar auf die Haut kommt. — Bei reizbaren Personen, wo das Senfpflaster schon nach einer halben Stunde eine brennende Empfindung macht, muß es nicht länger als höchstens 2 Stunden liegen bleiben. Bei solchen, also in der Regel bei Frauenzimmern, so wie auch bei Männern, die eine nervöse Constitution haben, muß man dem Senfpflaster immer den Vorzug vor dem Blasenpflaster geben, weil dies ihnen leicht Harnstrenge verursacht.

Legt man ein Blasenpflaster auf, so mache man es etwa halb so groß als das Senfpflaster und lasse es sechs Stunden liegen, oder so lange bis es eine Blase gezogen hat. Dann entfernt man es, schneidet die Blase auf und legt, zur Beförderung der Eiterung, kühlende Blätter, Kohlblätter, Wegebreit-, Epheublätter, oder auch eine etwas reizende Salbe (die Königssalbe) auf. Diese Behandlung wird so lange fortgesetzt als die Eiterung dauert, oder als man sie unterhalten will.

Auch mit der Wunde des Senfpflasters verfährt man so, wenn sie in Eiterung übergegangen ist. — Das Blasenpflaster ist in den Fällen dem Senfpflaster verzuziehen, wo das Subjekt durchaus nicht sensibel ist und wo der Schmerz und die Zufälle der Magenentzündung sehr heftig sind.

Sehr passend sind diese rothmachenden und Blasen ziehenden Pflaster, wenn ein rheumatischer Reiz sich auf den Darmkanal geworfen hat und Ursach der Entzündung ist. Dies ist zu vermuthen bei Personen, die zu Rheumatismus geneigt sind, die oft an Reißen in den Gliedern, im Kopfe, in den Zähnen leiden, vornehmlich dann, wenn sie kurz zuvor mit einem solchen Fluß behaftet waren, dieser aber schnell verschwand und nun unmittelbar darauf das Magenleiden sich einstellte.

Zu den vorzüglichsten Mitteln bei der Magen- und Darmentzündung gehören die Klystiere; man kann sie entweder in der Absicht setzen, um Leibesöffnung zu bewirken, die hier fast immer fehlt, oder um die Schmerzen zu stillen und Beruhigung zu verschaffen. — Das eröffnende Klystier besteht aus lauwarmem Wasser, worin man 2 Quentchen gewöhnliche Seife auflöst und 2 bis 3 Eßlöffeln voll Mohn- oder Leinöl.

Ist auf das eröffnende Klystier eine hinlängliche Ausleerung von Koth erfolgt, dauern aber demungeachtet die Schmerzen und die Zufälle überhaupt fort, so müssen beruhigende Klystiere applizirt werden. Das beruhigende Klystier gewöhnlicher Art kann man sich leicht bereiten, man nimmt

dazu einen Kamillenaufguß, den man gehörig durchgeseihet hat, und setzt ihm 3 Eßlöffel Mohnöl zu.

Die Quantität des beruhigenden Klystiers darf nicht so groß seyn, wie die des eröffnenden und etwa die Hälfte desselben betragen (etwa 2 Obertassen voll), weil eine größere Menge den Abgang des Klystiers beschleunigen würde, da es im Gegentheil, wenn man die Absicht hat zu beruhigen, sehr gut ist, wenn das Klystier lange zurückbleibt. Beide Arten von Klystieren müssen, so lange die Zufälle der Krankheit anhalten, öfter wiederholt werden.

Hat die Entzündung des Darmkanals keinen tödtlichen Ausgang genommen, so gehet sie in 3 bis 7 Tagen in die Genesung über. Sehr lange Zeit bleibt nach derselben eine Schwäche mit großer Empfindlichkeit des Magens zurück, die die Befolgung einer sorgfältigen Diät erfordert, wenn nicht Rückfälle erfolgen sollen. Haben sich Schmerz und Erbrechen gemindert, so reiche man statt der schleimigen Getränke, Wasser mit Zucker, noch besser Seltserwasser mit Zucker, oder auch späterhin Seltserwasser mit Zucker zur Hälfte mit Kuhmilch versetzt. Nur nach und nach kann man zu stärkenden Arzeneimitteln greifen, und muß man im Anfange die am wenigsten den Magen reizenden wählen (siehe Bahandlung der Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit) und muß man von solchen Mitteln (Nro. 9) anfänglich nur kleine Quantitäten geben und mit ihnen die beruhigenden Mittel (Nro. 7 oder 8) verbinden.

Die Speisen und Getränke müssen noch geraume Zeit nach der Krankheit leicht verdaulich aber

durchaus nicht reizend seyn, als: schleimige Suppen von Hafergrütze, Mehl, Sago, Salep, Reiß, Gries u s. w., leichte Fleischbrühen; weißes Brot, gebratnes, zartes Fleisch. Wein, starker Kaffee, Branntwein, Gewürze müssen auf längere Zeit dem Patienten gänzlich entzogen werden.

Magenschwäche mit sehr erhöheter Empfindlichkeit des Magens und heftigem Schmerz (Magenkrampf).

Zufälle. Der Patient empfindet ein lästiges Drücken und flüchtige Stiche in der Magengegend, die sich nach und nach verstärken, vornehmlich wenn er nicht Diät hält, und in einen heftigen, zusammenschnürenden Schmerz übergehen, der nicht anhaltend ist, sondern periodisch wiederkehrt; meistens findet sich der Anfall von Krampf nach dem Essen ein, daher des Nachmittags häufiger als des Morgens; in andern Fällen pflegt er erst dann besonders heftig zu werden, wenn der Magen wieder leer ist, also etwa 4 bis 5 Stunden nach dem Essen, dann bessert sich auch wohl der Zustand und der Schmerz läßt nach, wenn der Kranke etwas genießt. Der Anfall des Magenkrampfs ist in Hinsicht des Grades sehr verschieden; sind Schmerz und Krampf sehr heftig, so sind Rückenschmerz, Beängstigung, Zusammenschnürung der Brust, Zittern der Glieder, Uebelkeit, Würgen und Erbrechen damit verbunden, ferner Ohnmacht, große Mattigkeit, kalte Hände und Füße.

Der Paroxismus dauert kürzere oder längere Zeit, er kann in einer halben Stunde beendigt seyn, er kann aber auch 12 bis 24 Stunden anhalten, so

kann er täglich wiederkehren, oder nur in weit längern Zwischenräumen, wenn eine Veranlassung dazu gegeben ist.

Dehnt sich der Schmerz und die krankhaft erhöhete Empfindlichkeit über den Darmkanal aus, so entstehet Kolik, deren Zufälle sind: mehr oder weniger heftiger, reißender, zusammenziehender, kneifender Schmerz im Unterleibe, in und um die Nabelgegend, er nimmt bald diese bald jene Stelle ein, läßt nach und wird wieder heftiger, zugleich ist der Leib meistens aufgetrieben und der Stuhlgang ist verstopft, seltner ist die Kolik mit Durchfall verbunden.

Bei dem Magenkrampf so wie bei der Kolik verschaffen öfters Aufstoßen, Abgang von Winden nach unten, so wie auch freiwillig sich einstellende Ausleerungen durch Erbrechen oder durch den After meistens große Erleichterung.

Ursachen. Die nächste Ursach des Magenkrampfs so wie der Kolik liegt in einer krankhaft erhöheten Empfindlichkeit der Nerven des Darmkanals, die durch irgend einen Reiz zu Schmerz und krampfhaften Zusammenziehungen gesteigert worden ist.

Eine Geneigtheit zu diesen Zufällen haben Personen, die bei einem schwachen Magen zugleich eine sensible Constitution haben, (siehe das vierte Kapitel: Merkmale, durch welche sich die nervöse Constitution zu erkennen gibt), zu Nervenzufällen und Krämpfen disponirt sind. Frauen immer, die überhaupt ein empfindlicheres Nervensystem haben, leiden daher häufiger an Magenkrampf und Kolik als Männer.

Veranlassende Ursachen dieser Krankheiten sind: der Genuß saurer, scharfer, hitziger Getränke, der sauren, der süßen, (des Obsts, des Honigs, des Syrups), der schwer verdaulichen, blähenden Speisen; ferner Alterationen, Erkältung, sowohl durch einen kalten Trunk, als auch durch Einwirkung der Kälte von außen auf den Körper, vornehmlich auf den Unterleib. Nach Einwirkung einer solchen Schädlichkeit stellt sich nicht selten sogleich der Anfall von Magenkrampf oder Kolik ein.

Behandlung während eines Anfalls von Magenkrampf und Kolik. Die krankhaft erhöhete Empfindlichkeit der Nerven des Darmkanals muß herabgestimmt werden, hierzu passen die beruhigenden Mittel, die man sowohl innerlich wie äußerlich anwendet. Es gibt derselben eine große Menge und die Verschiedenheit der Zufälle, so wie die Eigenthümlichkeit der Stimmung des Magens macht es, daß dem Einen dieses, dem Andern jenes heilsamer ist.

Die gewöhnlichen innerlich zu reichenden Krampf- und Schmerz stillenden Mittel, zu denen man in diesen Fällen greift und die auch in leichtern Paroxismen allerdings sehr wohlthätig sind, sind die warmen Aufgüsse von gewürzhaften, flüchtig reizenden Kräuterspecies, als Kamillenthee, Thee von Baldrianwurzel, von Melisse, von Pfeffermünze, von Anis, von Fenchel u. ä.

Diese warmen Aufgüsse sind auch deswegen sehr dienlich, weil sie das Erbrechen und die Ausdünstung befördern. Um diese recht allgemein zu erregen und um überhaupt vollkommen sich zu

erwärmen, lege sich der Patient in ein durchwärmtes Bett, trinke einen solchen Thee, so warm als er ihn nehmen kann und lasse sich die schmerzhafte Stelle des Unterleibs mit einer stark durchwärmten Serviette, oder mit einem warmgemachten Brett belegen. Die Verstopfung hebe man durch ein eröffnendes Klystier, oder wenn dies nicht nöthig ist, so setze man ein beruhigendes Klystier (aus einem Kamillenaufguß mit 2 bis 3 Eßlöffel Mohnöl), welches vornehmlich bei der Kolik sehr heilsam ist; leichtere Anfälle von Magenkrampf und Kolik werden durch diese Mittel recht wohl sich heben lassen.

Sind sie aber heftiger und hartnäckiger, so können noch mehrere andere Mittel in Gebrauch gezogen werden, von denen ich diejenigen genauer angeben werde, denen sich der Nichtarzt ohne Nachtheile bedienen kann.

Zuerst führe ich unter den beruhigenden Mitteln die narkotischen (die betäubenden) auf, von denen das Opium das wirksamste ist, doch darf dasselbe, da es in den Händen des Nichtarztes leicht durch Mißbrauch gefährlich werden kann, hier nur namentlich aufgeführt werden. Noch passender würde das Opium und seine Präparate in krampfhaften und schmerzhaften Krankheiten des Darmkanals seyn, wenn es nicht durch seine, die Stuhlausleerung anhaltende, Eigenschaft, Verstopfung bewirkte, die in den meisten Fällen unangenehm und schädlich ist. Im Allgemeinen paßt es daher nicht, bei schmerzhaften Zufällen des Magens, wenn Verstopfung dabei stattfindet,

es ist aber sehr zuträglich da, wo bei Kolik oder Magenkrampf zugleich Durchfall vorhanden ist.

Weniger leicht gemißbraucht als das Opium können das Extrakt des Bilsenkrauts und das Kirschlorbeerwasser werden, aber sie sind auch weniger wirksam. Von dem letztern, dem Kirschlorbeerwasser, gibt man während des Anfalls von Schmerz alle 2 Stunden 15 bis 30 Tropfen in einem Theelöffel mit Wasser, indem man jedesmal die Dosis mit drei Tropfen vermehrt.

Eine andere Klasse der beruhigenden Mittel, die während eines Anfalls von Magenkrampf oder Kolik ihre Anwendung finden, sind: die flüchtig reizenden, die geistigen, gewürzhaften, ätherischen, ätherisch-öligen. Es gibt deren sehr verschiedene Arten, von denen ich hier mehrere angeben werde. Man bedient sich ihrer nur bei schmerzhaften Zufällen des Darmkanals und setzt sie aus, sobald diese beseitigt sind, ein längerer und anhaltender Fortgebrauch dieser Mittel würde gewiß schädlich seyn.

Zuerst nenne ich einige, die als Hausmittel anzusehen sind, als den Kümmelspiritus, den Anisspiritus, den Pfeffermünzgeist, das kölnische Wasser. Man nimmt von einer dieser spirituösen Flüssigkeiten 15 bis 40 Tropfen in einem Theelöffel voll Wasser und wiederholt dies während des Anfalls alle Stunden. Personen die sehr empfindlich und an spirituöse Dinge nicht gewöhnt sind, müssen bei diesen, so wie bei den andern geistigen und ätherischen Mitteln, mit der geringsten Dosis den Anfang machen und sie jedes Mal um 2 bis 3 Tropfen vermehren.

Andere Mittel aus dieser Klasse, die man aus der Apotheke nehmen muß, sind: die einfache Baldriantinktur, und die einfache Bibergeilessenz, alle Stunden von der einen oder von der andern 20 bis 35 Tropfen in einem Theelöffel mit Wasser zu nehmen. — Noch wirksamer sind die ätherischen Tinkturen, die versüßten Säuren und die ätherischen Oele. Zu den Ersten gehören: der Schwefeläthergeist, der Schwefeläther, der Essigäther, die ätherische Tinktur des Baldrians, die ätherische Tinktur des Bibergeils, die ätherische Tinktur des Moschus und der flüchtige Hirschhorngeist. Von dem Essigäther und dem Schwefeläther, als den stärksten dieser Arzneimittel, muß die Gabe am geringsten seyn; man nimmt 10 bis 18 Tropfen alle Stunden auf etwas Zukker oder mit einem Theelöffel voll Wasser. Von den andern eben angeführten Mitteln gibt man alle Stunde oder alle 2 Stunden 20 bis 30 Tropfen in einem Theelöffel Wasser.

Die ätherischen Oele, die weit reizender und erhitzender sind als die andern Mittel dieser Klasse, müssen seltner und in kleinern Gaben gereicht werden, etwa alle 3 bis 4 Stunden, 3 bis höchstens 8 Tropfen auf etwas Zucker oder mit einem Theelöffel Wasser. Die gebräuchlichsten dieser ätherischen Oele sind: das ätherische Kamillenöl, das Baldrianöl, das Pfeffermünzöl, das Krausemünzöl, das Kalmusöl, das Kümmelöl; zu dieser Art von Mitteln gehört auch die ölig-balsamische Mischung (balsamus vitae Hoffmanni), von der man 15 bis 20 Tropfen mit einem Theelöffel Wasser einnimmt.

In einigen Fällen von Schmerz und Krampf im Magen und Darmkanal werden diese hitzigen Mittel entweder gar nicht vertragen, vermehren die Zufälle oder schaffen doch wenigstens keine Linderung; dies ist dann der Fall, wenn die innere Oberfläche des Magens in einem sehr gereizten Zustande ist und insonderheit, wenn der Magensaft zu sauer und scharf ist, also nebst heftigem Schmerz die Zufälle der Magensäure da sind. Dann sind einige Metallkalke und erdige Substanzen sehr heilsam und beruhigend, vornehmlich wenn sie mit narkotischen Mitteln in Verbindung gereicht werden. Ich füge hier einige Vorschriften zu Mitteln der Art bei.

Nr. 4. Beruhigendes Pulver bei Krampf und schmerzhaften Zufällen des Magens.

Nimm: Zinkoxid, sechs Gran,
Reines Opium, zwei Gran *),
Kohlensaure Magnesia, ein halbes Quentchen,
Zucker, ein halbes Quentchen.

Bereite daraus ein Pulver und theile es in sechs gleiche Theile. Zwei Mal täglich ein solches Pulver mit Wasser zu nehmen.

Nr. 5. Ein anderes beruhigendes Pulver bei krampfhaften und schmerzhaften Zufällen des Magens.

Nimm: Salpetergesäuerten Wißmuth-Niederschlag, sechs Gran,

*) Das Opium ist diesem Mittel in so geringer Quantität zugesetzt, daß es, auch unrecht gebraucht, keinen Nachtheil haben wird.

Bilsenkrautextrakt, sechs Gran,
Kohlensaure Magnesia, ein halbes Quentchen,
Zucker, zwei Skrupel.

Bereite daraus ein Pulver und theile es in sechs gleiche Theile.

Zwei bis dreimal täglich ein solches Pulver zu nehmen.

Außer den schon angeführten Theeaufgüssen (Kamillenthee, Baldriansthee, Pfeffermünz-, Anisthee u. ä.) sind während eines Anfalls von Magenkrampf als Getränke am dienlichsten: das Seltserwasser mit etwas Zucker und Wein (einen guten Theelöffel weißen Franz- oder Rheinwein auf einen halben Römer Wasser), oder auch gutes Brunnenwasser mit Zucker. In manchen Fällen ist das kalte Wasser wohlthätig und befördert besonders den Abgang der Blähungen; Andern aber bekommt das kalte Getränk nicht wohl, diese müssen sich an die öfter erwähnten dünnen Theeaufgüsse halten.

Aeußerliche Mittel während eines Anfalls von Magenkrampf und Kolik. Diese thun hier gewöhnlich sehr gute Dienste und unterstützen meistens die innern Mittel sehr in ihrer Wirkung. Ist der Schmerz sehr heftig, so ist das Auflegen der warmen Kamillenfomentation (siehe Magenentzündung), so wie das eines aromatischen Breiumschlags sehr wohlthätig. Dieser wird auf folgende Art bereitet: Man nimmt zertheilende Species 2 Theile, aromatische Species 1 Theil (beide sind unter diesen Benennungen wenigstens in einer jeden preußischen Apotheke zu be-

kommen), geriebene harte Semmel 3 Theile, schüttet so viel heiß gemachten Wein hinzu als nöthig ist, um ihm die Consistenz eines Breis zu geben, schlägt denselben in ein wollnes Tuch und legt ihn auf die schmerzhafte Stelle des Unterleibs.

Ist der Schmerz minder heftig, so ist das Reiben des Unterleibs mit der Hand sehr hülfreich, noch besser aber das Einreiben einer beruhigenden Salbe, als: des Opodeldoc's oder auch folgender Salben:

Nr. 6. Flüchtige, schmerzstillende Salbe.

Nimm: Flüchtiges Liniment, zwei Loth,
Einfache Opiumtinktur, ein und ein halbes Quentchen.

Oder: Nr. 7. Beruhigende Salbe.

Nimm: Zusammengesetzte Rosmarinsalbe, 2 Loth,
Opiumtinktur mit Saffran, ein und ein halbes Quentchen.
Mische es zu einer Salbe.

Die eine oder die andere Salbe wird, so lange der Schmerz dauert, alle 3 Stunden in den Unterleib eingerieben, und derselbe nachher mit einem warmen, wollnen Tuche bedeckt.

Zu den sehr wirksamen Mitteln bei Magenkrampf und Kolik gehören auch die Klystiere, von denen schon die Rede gewesen ist, sowohl die eröffnenden als die beruhigenden, die letztern fertigt man entweder aus einem Kamillenaufguß an, oder aus einem Aufguß von Kamillenblumen und Baldrianwurzel (von jedem etwa 2 Loth) mit einem Zusatz von 2 Eßlöffeln Mohnöl.

Die Behandlung der Magenschwäche mit er-

höheter Empfindlichkeit des Magens und heftigem Schmerz, außer dem Anfall von Magenkrampf oder Kolik, um die Rückfälle solcher Paroxismen zu verhüten, ist die, welche in dem jetzt folgenden Abschnitte bestimmt werden wird.

Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit des Magens, ohne bedeutende Schmerzen.

Zufälle. Unangenehme, drückende, spannende Empfindung in der Magengegend, öfteres Aufstoßen, auch wohl Uebelkeit, Gähnen, Beängstigung, alle diese Zufälle sind in der Regel deutlicher zu bemerken, oder stellen sich erst dann ein, wenn der Magen leer ist, also etwa 3 bis 5 Stunden nach der Mahlzeit. Ferner zeigen sich in diesem Falle von Magenschwäche noch folgende Erscheinungen: unregelmäßige Leibesöffnung, häufiger Abgang von Blähungen, die meistens sehr übelriechend sind, ein unruhiger Schlaf, Schlaflosigkeit, Gefühl von Mattigkeit, Unlust zur Arbeit, verdrießliche Stimmung, öftere Kopfschmerzen, kalte Füße und Hände, Wallungen im Blute, Hitze im Kopfe und Gesicht unregelmäßige Bewegung des Herzens, Herzklopfen, Kurzathmigkeit vornehmlich bei Bewegungen.

Diese Erscheinungen, die freilich nicht alle in jedem Falle der Art zugleich vorhanden sind, nehmen zu, wenn Diätfehler irgend einer Art begangen worden sind, oder wenn Gemüthsbewegungen oder Anstrengungen der Kräfte vorhergegangen sind. Hitzige Getränke, reizende Speisen, Gewürze werden nicht vertragen und verschlimmern immer den Zustand des Kranken.

Ursachen. Die nächste Ursach ist zu große

Empfindlichkeit des Magens und des Darmkanals. Geneigtheit zu dieser Art von Dyspepsie haben besonders die, welche die nervöse Constitution haben oder wie man sagt, nervenschwach oder sensibel sind. Diese Körperconstitution, der in diesem Buche schon öfter Erwähnung geschehen ist, habe ich nach ihren Merkmalen schon genau bezeichnet und verweise hier meine Leser auf die Schilderung derselben (siehe den Anfang des vierten Kapitels: die Merkmale, durch welche sich die nervöse Constitution zu erkennen gibt.)

Frauenzimmer leiden häufiger an dieser Art Magenschwäche als Männer, von diesen aber sind die schwächlichen oft damit behaftet.

Gelegenheitsursachen zu derselben sind alle die Schädlichkeiten, die die Gesundheit überhaupt schwächen und den Körper empfindlicher machen. Dies thun übermäßige Anstrengungen der Geisteskräfte, Nachtwachen, vorzüglich aber Ausschweifungen in der Liebe und Onanie. Ferner findet sie sich, wenn der Körper durch Blutflüsse, durch Blutverlust, Durchfall, Schleimflüsse geschwächt ist, so wie bei und nach Krankheiten der Eingeweide des Unterleibs, Entzündungen derselben, der Gallsucht, der Ruhr u. s. w.

Behandlung. Diese Magenschwäche ist nicht leicht und schnell zu besiegen, ohne die längere Zeit fortgesetzte Befolgung einer passenden Diät ist es nicht möglich. Ich verweise in dieser Hinsicht auf den Inhalt des fünften Kapitels, wo alles für diesen Fall passend ist, was ich bei erhöheter Empfindlichkeit des Magens empfohlen habe. Die Diät in Betreff des Essens und Trinkens

muß leicht verdaulich, nahrhaft, aber nicht reizend seyn. Schädlich sind daher: Wein, Branntwein, starker Kaffee, Thee, Gewürze, häufiges Tabakrauchen (siehe das fünfte Kapitel), so wie blähende Gemüse, Obst, zähe Mehlspeisen, fettes Fleisch, u. s. w.

Dienlich sind dagegen, wie eben gesagt, leicht verdauliche und nahrhafte Speisen, als: Suppen von Reiß, Gries, Mehl, Hafergrütze, Salep, Sago, Kartoffelmehl u. ä. D., gute, nicht fette Fleischbrühen, weißes, gutes Brot, mürbes, saftiges, gebratenes Fleisch, weichgesottne Eier u. s. w.

Wasser, Wasser mit Zucker versüßt oder ein gutes, bittres Braunbier, das aber nicht zu stark seyn darf, sind passende Getränke. Bei vorhandenen Magenbeschwerden ist das Seltserwasser mit Zucker und sehr wenig weißem Wein versetzt und während des Aufbrausens getrunken, sehr wohlthätig.

Die eigentlichen stärkenden Arzneimittel werden bei dieser Magenschwäche in der Regel nicht wohl vertragen, sie wirken zu stark auf den empfindlichen Magen ein und vermehren die Zufälle. Man muß daher, bevor sie in Anwendung gebracht werden können, die Empfindlichkeit des Magens herabstimmen, dies geschiehet durch beruhigende und durch gelinde stärkende Mittel, vornehmlich aber durch die längere Zeit fortgesetzte Befolgung einer passenden Diät, die in diesem Falle durchaus immer als das Hauptmittel angesehen werden muß.

Die beruhigenden, so wie die flüchtigen, gelinde stärkenden Arzneimittel darf der Patient

nicht beständig und täglich gebrauchen, sondern er soll sie nur dann in Gebrauch ziehen, wenn er besonders leidend ist, hat sich der Zustand gebessert, so setzt er sie aus. Eine tägliche Anwendung derselben würde nicht nur nichts nützen, sondern selbst seine Verdauung verschlechtern. Der beruhigenden Mittel insonderheit bedient man sich nur dann, wenn die Magenbeschwerden gerade vorhanden sind, die ich als Zufälle der Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit aufgeführt habe. Ich theile dazu zwei Formeln mit:

Nr. 8. Brausepulver zur Beruhigung des Magens.

Nimm: Ueberkohlensaures Natrum, zwölf Gran,
Weinsteinsäure, sechs Gran,
Zucker, zehn Gran.

Bereite daraus ein Pulver und thue es in eine Kapsel von Wachspapier. Fertige von diesen Pulvern 6 Stück an.

Beim Einnehmen befeuchtet man ein solches Pulver in einem Eßlöffel mit etwas Wasser, es braust dann auf und muß während des Aufbrausens verschluckt werden. Man nimmt alle 3 Stunden ein solches Pulver. Wenn diese Pulver mehrere Tage gelegen haben, vornehmlich an einem feuchten Orte, so verlieren sie die Eigenschaft des Aufbrausens und mit ihr auch die wohlthätige Wirkung auf den Magen.

Nr. 9. Beruhigende Mischung.

Nimm: Kohlensaures Kali, ein Quentchen, setze so viel Zitronensaft dazu, bis dasselbe vollkommen gesättigt ist, dann thue hinzu:

Destillirtes Wasser, sechs Loth,
Einfaches Zimmtwasser, zwei Loth,
Zitronenölzucker, ein Quentchen.

Von dieser Mischung nimmt der Patient während eines Anfalls von Magenbeschwerden alle 2 oder 3 Stunden einen kleinen Eßlöffel voll.

Die flüchtig reizenden und stärkenden Mittel, die ein empfindlicher Magen immer eher verträgt, als die eigentlichen stärkenden, sehr bittern Arzneien und welche ihn gewissermaßen für diese vorbereiten müssen, können sowohl während eines Anfalls von Magenbeschwerden als auch außer dieser Zeit gebraucht werden, nur darf man sie nicht, wie schon bemerkt, täglich und zu oft anwenden. Es folgen hier zwei Rezepte zu solchen Arzneien.

Nr. 10. Gelinde stärkender und beruhigender Trank.

Nimm: Baldrianwurzel,
Mexikanisches Traubenkraut, von jedem sechs Quentchen,
Pomeranzenschalen, zwei Quentchen.

Ueberschütte sie mit kochendem Wasser zwölf Loth, digerire sie hinlänglich in einem bedeckten Gefäß.

In dem ausgedrückten Aufguß werden aufgelöst und zugesetzt:

Zitronenölzucker, ein und ein halbes Quentchen.
Essigäther, ein halbes Quentchen,
Schierlingsextrakt, zwei Gran.

Alle 3 Stunden einen kleinen Eßlöffel voll zu nehmen.

Oder: Nr. 11. Gelindes, magenstärkendes Pulver.

Nimm: Baldrianwurzel, ein Loth,
Pomeranzenschalen, ein und ein halbes Quentchen,
Pfeffermünzölzucker, ein Quentchen,
Zucker, zwei Quentchen.

Bereite daraus ein feines Pulver und bewahre es in einem gut verschlossenen Gefäße; man nimmt davon täglich einige Mal einen Theelöffel voll mit Wasser angerührt.

Wenn durch diese Mittel, oder durch eine passende Diät allein, die Zufälle der krankhaft erhöheten Empfindlichkeit des Magens gemindert sind, so kann man zu den eigentlichen stärkenden Mitteln greifen, muß sich aber im Anfange ihrer nur in kleinster Dosis und mehr versuchsweise bedienen. In diesem Falle sind am passendsten, die nach den Formeln Nr. 11 und Nr. 12 bereiteten Mittel.

Neben den innerlichen Mitteln verdienen auch die äußerlichen Mittel hier nicht übergangen zu werden, die oft sehr ersprießliche Dienste bei dieser Art von Magenschwäche thun. Diese sind: das öftere und tägliche Reiben des Unterleibs und der Magengegend, entweder mit der Hand oder mit einem durchräucherten, wollnen Tuche; das öftere Waschen dieser Theile mit einer spirituösen Flüssigkeit, als: mit Rum, mit kölnischem Wasser, mit Kampferspiritus, mit Ameisenspiritus u. s. w. Eine passende Mischung hierzu liefert: die ölig-balsamische Mixtur (balsamus vitae Hoffmanni) wenn man sie mit 3 Theilen gewöhnlichen rektifizirten Spiritus versetzt.

Ferner sind hier dienlich, die Magenpflaster, die man, wenn der Magen besonders der leidende Theil ist, von der Größe eines mäßigen Quartblatts in die Magengegend legt, oder wenn der ganze Unterleib empfindlich, schmerzhaft und aufgetrieben ist, größer macht und über den ganzen Bauch weglegt.

Man kann sich ein solches Magenpflaster selbst bereiten, aus: Sauerteig so viel als nöthig ist, geriebenem Ingwer 2 bis 3 Quentchen, geriebener Muskatennuß, einem halben bis einem Quentchen, und so viel Rum oder Franzbranntwein (2 — 4 Eßlöffel voll), daß das Ganze eine breiige Consistenz bekommt. Diesen Brei streicht man dick auf ein Stück Leinwand und legt ihn so auf die am meisten empfindliche Stelle, daß derselbe unmittelbar die Haut berührt. Dies Magenpflaster trocknet bald aus und ist daher nach 24 bis 48 Stunden hart und unwirksam, man nimmt es dann ab, kann aber wieder ein frisches auflegen.

Wirksamer ist folgendes, in der Apotheke anzufertigendes Magenpflaster:

Nr. 12. Magenpflaster.

Nimm: Zusammengesetztes Bleiglättpflaster, 2 Lth.
Gepülverten Weihrauch,
Gepülverte Gewürznelken, von jedem ein Quentchen,
Muskatennußöl, zwei Skrupel,
Pfeffermünzöl, funfzehn Tropfen.
Bereite daraus ein Pflaster.

Man streicht es auf Leinwand oder dünnes Leder und belegt damit die Magengegend oder den

ganzen Unterleib. Es kann 6 bis 10 Tage liegen bleiben, und macht dann bei einer empfindlichen Haut, Jucken, Röthe und einen frieselartigen Ausschlag, der aber ohne allen Nachtheil ist und sich verliert, wenn das Pflaster abgenommen ist.

Zu den Mitteln, die bei dieser Art von Magenschwäche sehr zuträglich sind, gehört das warme Baden, das Baden in bloßem lauwarmen Wasser, oder in einem Kräuterbade (am besten von Kamillen und Kalmuswurzel), oder in einem Eisenbade, es sey ein künstliches oder ein mineralisches eisenhaltiges Wasser. Kräuterbäder und Eisenbäder sind weit wirksamer als das einfache warme Bad. Es würde mich zu weit führen, wenn ich mich über die Bäder und die dabei zu beachtenden Regeln auslassen wollte.

Magenschwäche, wobei die Empfindlichkeit des Magens nicht erhöhet ist, Erschlaffung, Trägheit des Magens und Darmkanals.

Zufälle. Drückender Schmerz in der Magengegend, öfteres Aufstoßen, Spannung und Aufgetriebenheit des Leibes, vornehmlich der Gegend des Magens, der Patient fühlt das Gewicht der in dem Magen befindlichen Speisen; alle diese Zufälle lassen sich am stärksten nach eingenommner Mahlzeit bemerken und verschwinden nach 4 bis 6 Stunden, wenn die Verdauung des Magens beendigt ist. Ferner Mangel an Appetit, übler Geschmack, besonders des Morgens, unregelmäßige Leibesöffnung, Blähungsbeschwerden, öfterer Kopfschmerz, Mattigkeit.

Spirituöse Getränke, Wein, Branntwein, Li-

queure, bittre Arzneimittel, gewürzhafte Dinge werden gut vertragen, schaffen einige, wenn auch nur vorübergehende Erleichterung und verschlimmern also keineswegs den Zustand, so wie es bei der Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit der Fall ist. Hierdurch kann man jene auch am deutlichsten von dieser unterscheiden, da beide übrigens in ihren Erscheinungen viel Aehnlichkeit mit einander haben.

Ursachen. Die nächste Ursach ist Schwäche und Erschlaffung des Magens, wobei es ihm nur mit Mühe gelingt, die ihm dargebotnen Speisen zu überwältigen, daher eine mühsame, beschwerliche, langsame Verdauung. Geneigtheit zu dieser Art von Magenschwäche haben ältere Personen, solche, die nicht nervenschwach sind, die früher gesund waren.

Gelegenheitsursachen dazu sind: Krankheiten (daher findet man diese Magenschwäche auch häufig in der Periode der Reconvalescenz nach überstandnen hitzigen Krankheiten), unordentliche Lebensart im Essen und Trinken, Schwelgerei, Völlerei, Mißbrauch spirituöser Getränke, so wie übermäßig häufiger Genuß des Thees und Kaffees.

Behandlung. Die Speisen müssen in diesem Fall zwar leicht verdaulich und nahrhaft seyn, aber reizende und erwärmende Eigenschaften machen sie zuträglicher und befördern ihre Verdauung. Schädlich sind: saure, fade, fette, blähende, grobe, sehr compakte Nahrungsmittel, als, saures, schwarzes Brot, Salate, die Kohlarten, die blähenden Gemüse, fette und dicke Mehlspeisen, Kuchen, Klöße u. s. w.; zähes, hartes Fleisch, altes

Fleisch, gekochtes Fleisch, Fett, Schmalz, fette Wurst, harte Eier, Käse u. s. w.

Zuträglich sind: mäßig gesalzene und gewürzte Speisen, wenn sie übrigens leicht verdaulich sind, gute Fleischbrühen, Biersuppen mit Gewürz, Weinsuppen, Chokolate, gutes, weißes Brot, gebratnes, mürbes Fleisch, geschmortes Fleisch, Reißbrei; ferner, geräucherter, roher, magrer Schinken, gute Schlackwurst, beides mit Pfeffer gewürzt, Häring, Sardellen, Caviar u. ä. D.

Das passendste Getränk für sie ist, ein gutes, bittres Bier, oder, wenn dieses nicht zu haben ist, Wasser mit weißem oder rothem Wein versetzt. Der mäßige Genuß des Weins ist ihnen in der Regel dienlich, vornehmlich die mehr Feuer habenden Sorten, die französischen Rothweine, Burgunder, alter Franzwein, alter und guter Rheinwein, Malaga, Madeira, Portwein u. ä. W.

Für den, welcher einen solchen Wein nicht haben kann, ist ein guter Branntwein, echter Rum, Franzbranntwein dienlich. Er muß sich aber an den Genuß desselben nicht gewöhnen, ihn nicht täglich nehmen, sondern nur dann, wenn sein Magen eines erwärmenden und reizenden Mittels bedarf. Ich beziehe mich hierbei vornehmlich auf das, was ich im fünften Kapitel von der Diät im Allgemeinen gesagt habe.

Oft wird der Fall bei der Magenschwäche eintreten, daß der Kranke erst selbst Versuche mit sich anstellen muß, um zu erfahren, ob Wein (und welche Sorte), Branntwein u. s. w. ihm zuträglich sind oder nicht. Empfindet er nach dem Genuß derselben keine Verdauungsbeschwerden, fühlt

er sich 12 bis 24 Stunden nachher wohl, frei von Beängstigung, Wallung, Kopfschmerz, Müdigkeit u. s. w., schläft er gut darauf, so kann er auch annehmen, daß der mäßige Gebrauch dieser spirituösen Dinge seiner Natur zusagt.

Mit den bittern und geistigen Bieren (Lagerbieren, englischen Bieren) ist es derselbe Fall, sie bekommen oft, in kleiner Quantität getrunken, sehr wohl. Starker Kaffee zu einigen Tassen ist als ein reizendes, die Verdauung beförderndes Mittel hier zu empfehlen.

Die bittern, eigentlich stärkenden Arzneien sind im Allgemeinen für diesen Zustand des Magens die passendsten. Sie werden aber auch hier schädlich, wenn man sie in zu großer Menge nimmt, oder ihren Gebrauch zu lange fortsetzt, sie erzeugen dann Uebelkeit, Magendrücken und verderben die Eßlust, die sie, zweckmäßig gebraucht, aufregen. Will man diese Nachtheile vermeiden, so greife man nur dann zu den stärkenden Mitteln, wenn die Zeichen einer beschwerlichen Verdauung vorhanden sind und setze sie aus, sobald der Zustand sich wieder gebessert hat. Man erwarte nicht von ihrem anhaltenden Fortgebrauch allein eine radikale Heilung, sondern hoffe diese vielmehr von einer zweckmäßigen Diät.

Es gibt sehr verschiedene, magenstärkende Arzneimittel, von denen das Eine diesem, das Andere jenem besser zusagt. Ich füge in diesem Betracht hier vier Rezepte bei, die unter den näher zu bezeichnenden Umständen ihre Anwendung finden.

Nr. 13. Magenstärkendes Elixier.

Nimm: Zusammengesetztes Pomeranzenelixier (des preußischen Apothekenbuchs), ein Loth,
Einfaches Zimmtwasser, ein Loth,
Destillirtes Wasser, zwei Loth.

Von diesem Elixier wird ein bis zwei Mal täglich ein großer Theelöffel voll genommen, am besten eine halbe Stunde vor der Mahlzeit. Es eignet sich dieses Mittel vornehmlich für die Fälle, wo der Magen schwach und zugleich empfindlich ist.

Nr. 14. Magenstärkende Tinktur.

Nimm: Zusammengesetzte Chinatinktur (des preußischen Apothekenbuchs) zwei Loth,
Gewürztinktur (des preußischen Apothekenbuchs), zwei Quentchen.

Von dieser Tinktur nimmt man zwei Mal täglich 25 bis 40 Tropfen in einem halben Eßlöffel weißen Wein, am besten eine Stunde vor der Mahlzeit.

Sie ist denen zu empfehlen, die an spirituöse Getränke gewöhnt sind.

Nr. 15. Magenstärkende und eröffnende Mixtur.

Nimm: Kalmusextract, ein Quentchen,
Pomeranzenextract, ein und ein halbes Quentchen,
Pfeffermünzwasser, zwei Loth,
Destillirtes Wasser, vier Loth,
Wässerige Rhabarbertinktur, drei Loth.

Drei Mal täglich einen halben Eßlöffel voll zu nehmen.

Diese stärkende Mixtur ist insonderheit denen

zuträglich, die eine Geneigtheit zur Verstopfung haben.

Nr. 16. Magenstärkender Wein.

Nimm: Chinarinde, zwei Loth,
Kalmuswurzel, zwei Loth,
Pomeranzenschalen, zwei Loth,
Galgantwurzel,
Zitwerwurzel, von jeder ein und ein halbes Quentchen,
Zimmetrinde, ein Quentchen,
Gewürznelken, ein halbes Quentchen,
Zitronenschale, zwei Quentchen.

Ueberschütte diese zerschnittnen Species, nachdem sie zuvor in eine geräumige Glasflasche gethan sind, mit weißem Franzweine, einem berliner Maaß, laß sie 48 Stunden an einem mäßig warmen Orte stehen, wobei sie öfter bewegt werden müssen, seihe dann die Flüssigkeit durch und drücke den Rückstand aus.

Von diesem stärkenden Wein nimmt man zwei, auch wohl drei Mal täglich einen Eßlöffel voll.

In dieser Art von Magenschwäche sind auch die Eisenmittel oft sehr dienlich, die nicht vertragen werden, wenn der Magen an zu großer Empfindlichkeit leidet und eine Geneigtheit zu Wallungen im Blut vorhanden ist, sie verursachen dann Magendrücken, Uebelkeit, Beängstigung. Die Eisenmittel verbessern durch ihre zusammenziehenden Eigenschaften den Ton und die Spannkraft des erschlafften Darmkanals.

Weit wohlthätiger als die künstlichen, aus

der Apotheke zu entnehmenden Eisenpräparate wirken bei der Magenschwäche die eisenhaltigen Mineralwasser, in welchen dasselbe mit mehrern Salzen und mit Kohlensäure verbunden, aufgelöst ist. Solche Wasser sind: das Geilnauer-, das Fachinger-, das Driburger-, das Wildunger-, das Eger-Wasser, der Pyrmonter-Säuerling und viele andere.

Im Anfange muß man von einem solchen Wasser nur eine kleinere Quantität nehmen, etwa 2 bis 3 Römer täglich, damit sich der Magen erst daran gewöhne, ist dies geschehen, so kann man die tägliche Quantität nach und nach bis zu einer halben Flasche steigern. Bei Empfindlichkeit des Magens ist ein Zusatz von etwas Wein und gestoßenem Zucker sehr dienlich. Am besten ist es, ein solches Mineralwasser in der warmen Jahreszeit zu trinken und sich dabei viel Bewegung in freier Luft zu machen.

Die äußerlichen Mittel, welche bei dieser Magenschwäche ebenfalls sehr heilsam sind, sind die schon angegebenen, nämlich: das öftere Reiben des Unterleibs, das Waschen desselben mit spirituösen Flüssigkeiten und die Magenpflaster (siehe Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit ohne bedeutende Schmerzen).

Magenbeschwerden, bei deren Behandlung auf eine krankhaft veränderte Absonderung im Darmkanal, oder auf einen ihn belästigenden Stoff Rücksicht genommen werden muß.

Magenschwäche mit Säureerzeugung, (Magensäure, Sodbrennen).

Zufälle. Eine drückende, unangenehme

Empfindung in der Magengegend, die aber auch in heftigen Schmerz (Magenkrampf) übergehen kann, verbunden mit saurem Aufstoßen, Brennen im Schlunde, Heraufwürgen einer sauren, ranzigen, sehr scharfen Flüssigkeit. Zugleich finden die andern Zufälle mehr oder weniger statt, die einer gestörten Verdauung zu folgen oder sie zu begleiten pflegen. Die Eßlust ist meistens gut, oft selbst sehr stark, die Stuhlausleerung oft unregelmäßig (siehe das zweite Kapitel, Magensäure).

Ist die Geneigtheit zur Säureerzeugung im Magen groß, so ist der Patient fast beständig von ihr geplagt, sie stellt sich nach jeder Mahlzeit ein und ihre Zufälle verschwinden nicht völlig, wenn der Magen auch leer ist. Ist diese Magenschwäche weniger heftig, so stellen sich die Erscheinungen der Magensäure nur dann ein, wenn der Magen überladen worden ist, oder nach dem Genuß von sauren, süßen, fetten Speisen, sauren Weinen, von Milch und von solchen Dingen, die zu einer sauren Gährung geneigt sind.

Ursachen. Die nächste Ursach ist eine Schwäche und krankhaft vermehrte Empfindlichkeit des Magens, wobei ein zu scharfer und saurer Magensaft abgesondert wird (siehe das erste Kapitel von der Verdauung im gesunden Zustande). Geneigt sind dazu Personen, die einen empfindlichen Magen haben, die nervenschwach sind, vornehmlich solche, die bei dieser Constitution eine sitzende Lebensart führen müssen.

Gelegenheit zur Magensäure geben: Ueberfüllung des Magens mit Speisen, vorzüglich mit verschiedenartigen Speisen; der Genuß saurer, sü-

ßer, scharfer, vornehmlich fetter und ranziger Dinge, als: Essig, Salat, Obst, saurer Wein, saures Bier, saures und schweres Brot, Süßigkeiten, Backwerk, Fleischbrühe, Milch, Milchspeisen, Fett, Schmalz, alte, ranzige Butter, gebratne Butter, Kaffee, Thee, Gewürze, gewürzte Speisen geistige Getränke, Branntwein, Rum.

Behandlung. Zur Heilung dieses Uebels, wenn es eingewurzelt ist, ist die genaue Befolgung einer passenden Diät, besonders im Essen und Trinken durchaus unerläßlich. Die eben als schädlich aufgeführten Nahrungsmittel müssen gänzlich vermieden werden und der Kranke muß seinen Magen schonen und ihn nicht mit Speisen überfüllen.

Dienlich sind folgende milde und leicht verdauliche Speisen, als: Suppen von Mehl, Hafergrütze, Salep, Sago, Reiß, Gries, feinen Nudeln, am besten mit Wasser, etwas Butter und Salz; ferner weißes, gut gebacknes, nicht saures Roggenbrot, junge Gemüse, vornehmlich aber Fleisch, das durchaus in diesem Falle zuträglicher ist als die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche. Das Fleisch muß mürbe und zart seyn, besser gebraten als gekocht. es darf nicht fett seyn, nicht mit viel Butter oder mit Speck zurecht gemacht seyn Das beste Getränk ist gutes Wasser, oder auch ein gutes, etwas bittres, helles Braunbier.

Die gegen die Magensäure dienlichen Arzneimittel sind theils solche, die die Säure absorbiren (verschlucken), theils solche, die die Schwäche des Magens heben, welche dieser Säureerzeugung zum Grunde liegt. Die ersten wirken palliativ, heben

die Säure auf einige Zeit, verhüten aber nicht ihre Wiedererzeugung, die andern aber sind im Stande, das Uebel gründlich zu heilen.

Zu den erstern, den die Säure absorbirenden Mitteln, gehören die Alkalien (Kali und Natrum) im milden Zustande, die gepülverten Austerschalen, selbst die gepülverte Kreide, vorzüglich aber die Magnesia. Man gibt sie während eines Anfalls von Magensäure, wo sie dann auch schnell die lästigen Zufälle heben oder doch sehr mindern. Das beste und gebräuchlichste dieser absorbirenden Mittel ist die Magnesia, sowohl die gebrannte als die kohlensaure; man nimmt von ihr beim Sodbrennen etwa alle 2 oder 3 Stunden einen Theelöffel voll, nur mit wenigem Wasser angefeuchtet oder ganz trocken. Gut ist es, wenn sie etwas auf Abführung wirkt; thut sie das nicht, so darf sie nicht täglich und nicht in größerer Menge genommen werden, weil sie sich dann im Darmkanal anhäufen und nachtheilige Verstopfungen erzeugen könnte.

Die Mittel, durch welche die Säureerzeugung gründlich gehoben werden kann, sind: vornehmlich die Befolgung einer passenden Diät (siehe das fünfte Kapitel) und der Gebrauch bitterer Mittel, noch wirksamer in Verbindung mit einem Alkali, und der Asand (asa foetida).

Nr. 17. Stärkende, die Magensäure hebende Mixtur.

Nimm: Kohlensaures Pflanzenlaugensalz, 1 Quentchen,
Gentianaextract,

Carbobenediktenextract, von jedem ein und ein halbes Quentchen, löse sie auf in
Destillirtem Wasser, neun Loth,
Einfaches Zimmetwasser, drei Loth.

Vorher wohl umgeschüttelt nimmt man hiervon bei Magensäure täglich 2 bis 3 Mal einen Eßlöffel. — Gut ist es, gleich nach der Mahlzeit einen Eßlöffel voll zu nehmen, wenn man die Vorempfindungen der Säure spürt oder Speisen gegessen hat, die sie zu erzeugen pflegen. Oder

Nr. 18. Die Magensäure hebenden und Blähungen treibenden Pillen.

Nimm: Asand (gummi asae foetidae),
Medizinische Seife, von jedem ein und ein halbes Quentchen,
Eingedickte Ochsengalle,
Rhabarberextract, von jedem ein Quentchen.

Bereite daraus Pillen 2 Gran schwer. Zwei bis drei Mal täglich 6 bis 8 Stück zu nehmen. Es ist gut, wenn diese Pillen etwas auf Stuhlgang wirken.

Verbindet man den Gebrauch der Magnesia (2 bis 3 Theelöffel täglich, wenn Säure da ist) mit dem magenstärkenden Elixier (Nr. 13) (2 bis 3 Mal täglich ein guter Theelöffel), so kann auch auf diese Art eine gründliche Befreiung von der Magensäure herbeigeführt werden.

Sind zugleich mit der Magensäure heftige Schmerzen im Magen (Magenkrampf) verbunden, so sind die beruhigenden Pulver Nr. 4 und 5 sehr heilsam.

Magenbeschwerden mit einer krankhaft vermehrten und veränderten Gallenabsonderung (Gallsucht, galliger Magenkrampf).

Zufälle. Gänzlicher Mangel an Appetit, besonders Widerwille gegen Fleischspeisen, Neigung zu säuerlichen Getränken, auch wohl säuerlichen und kühlenden Speisen (Obst), Durst, bitterer Geschmack, die Zunge ist gelblich belegt; schmerzhaftes Drücken in der Magengegend, das sich auch wohl nach der rechten Seite oder dem Rükken hinziehet und mit flüchtigen Stichen daselbst verbunden ist; das Befühlen des Unterleibs und der Herzgrube ist schmerzhaft, häufiges Aufstoßen mit einem bittern und fauligen Geschmack, Uebelkeit, Erbrechen von bittern, gelbgrünlich aussehenden Stoffen (von Galle); Verstopfung des Stuhlgangs, oder Kolik mit Durchfall, der Abgang ist von galliger Beschaffenheit, ein gelbbraun gefärbter flüssiger Koth; Kopfschmerz mehr oder weniger heftig; Beängstigung, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, öfter auch Fieberzufälle; die Gesichtsfarbe des Patienten ist häufig ins Gelbliche fallend, besonders zeigt das Weiße im Auge eine gelbliche Schattirung; der Urin ist meist weit dunkler gefärbt als der natürliche.

Ursachen. Nächste Ursach ist eine krankhaft vermehrte und veränderte Absonderung von Galle, die Galle hat sich in größerer Menge in den Darmkanel und den Magen ergossen, da sie in den Letztern im gesunden Zustande gar nicht gelangen muß. Außer der Magenschwäche findet hier ein gereizter Zustand der Leber Statt, die das Werkzeug der Gallenabsonderung ist.

Manche Personen sind besonders zur Gallsucht geneigt, oft zeigt ihre Gesichtsfarbe diese Disposition an, sie haben einen dunkeln Tein, sehen gelblich aus, haben ein schwarzes Haar. Sie sind zu heftigen Gemüthsbewegungen geneigt, gerathen leicht in Zorn und Aerger.

Gelegenheitsursachen sind: Gemüthsbewegungen, Zorn, Erkältungen, Ueberladungen des Magens, der Genuß fetter, ranziger, verdorbener Speisen, Uebernehmung in geistigen Getränken; vorzüglich aber hat auf die Erzeugung galliger Zufälle die Witterung großen Einfluß, ein heißes und zugleich feuchtes Klima heißes und feuchtes Wetter, bei uns der Spätsommer, begünstigen ihr Entstehen. Außerdem herrschen aber auch die galligen Krankheiten zu andern Jahreszeiten nicht selten epidemisch.

Behandlung. Am besten ist es, und der Patient wird am schnellsten von den lästigen Zufällen befreiet, wenn die Galle durch Erbrechen oder durch den Stuhlgang ausgeführt wird. Demungeachtet ist es durchaus nicht immer rathsam, ein Abführungsmittel oder gar ein Brechmittel zu reichen Schädlich sind diese Mittel immer, wenn die Schmerzen im Unterleibe sehr heftig sind, besonders bei Personen, die wegen ihrer nervösen Constitution zu Krämpfen geneigt sind. Ein Brechmittel darf der Patient nur dann nehmen, wenn es der Arzt gut heißt (siehe: von dem Gebrauch der Brechmittel bei Magenschwäche).

Ist eine große Neigung zum Erbrechen da, erbricht sich der Kranke, leert er Galle aus, ohne dadurch erleichtert zu werden, so dienen folgende

Mittel nicht selten zur Beförderumg eines wohlthätigen Erbrechens: einige Tassen lauwarmer Kamillenthee, denen man etwas Mohn- oder Leinöl zusetzt (einen Theelöffel voll auf eine Tasse), oder auch statt des Oels eben soviel ungesalzene Butter; ferner kann das Erbrechen befördert werden durch Schwefeläthergeist (liquor anodynus Hoffmanni) 10 bis 15 Tropfen alle halbe Stunde, oder durch einige Gaben (2 bis 3 Messerspitzen voll, alle Stunde eine) von einem Pulver, das zur Hälfte aus schwefelsaurem Kali (tartarus vitriolatus) und zur Hälfte aus Zucker besteht.

Besser ist es und weniger angreifend für den Kranken, wenn die Galle sich nach unten entleert, insonderheit wenn der Durchfall nicht zu heftig und schmerzhaft ist. Man befördere diesen Abgang durch eröffnende Klystiere so wie durch das Trinken säuerlicher Getränke, wozu der Kranke ohnedies viel Neigung hat. Solche in diesem Fall dienliche Getränke sind: Limonade oder Wasser mit Brot säuerlich gemacht, oder Wasser, worin eine hinlängliche Menge Weinsteinrahm gethan ist.

Wollen diese gelinden Mittel die Stuhlausleerung nicht befördern, so können die eröffnenden Pulver (Nr. 2) gebraucht werden, so daß man etwa alle 3 Stunden ein Stück nimmt. Dieses und überhaupt die abführenden Mittel passen nicht, wenn den Patient schon von selbst laxirt, oder wenn er heftige Schmerzen im Unterleibe, besonders in der Magengegend hat und sehr beängstiget ist, dann sind die beruhigenden Arzneimittel diejenigen, welche am wohlthätigsten wirken.

Ich empfehle für solche Fälle, die bei den

Gallenbeschwerden die am häufigsten vorkommenden sind, die Brausepulver (Nr. 8) oder die beruhigende Mischung (Nr. 9), sie besänftigen durch die Entwicklung von kohlensaurer Luft die aufgereizten Verdauungsorgane und bewirken ein erleichterndes Aufstoßen. Besonders passend sind diese beruhigenden Mittel bei der so lästigen Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, die ein gewöhnlicher Zufall der Gallsucht sind und auch oft dann noch fortdauern, wenn schon bedeutende Ausleerungen durch Erbrechen oder Durchfall erfolgt sind. Auch haben diese Mittel den Vorzug vor andern, insonderheit vor ausleerenden Mitteln, daß sie nie nachtheilige Folgen haben können.

Ebenfalls sehr beruhigend wirkt das Seltserwasser, wenn es mit etwas Zucker und etwas säuerlichem Wein (Rheinwein, Moselwein, überhaupt deutschen Wein) versetzt und während des Aufbrausens getrunken wird. Diese beruhigenden Mittel, die auch die Stuhlausleerung mit befördern, werden so lange fortgesetzt bis die erwähnten Zufälle sich gegeben haben, fehlt es dann noch an Eßlust, so bediene man sich der bittern Mittel, besonders der unter Nr. 13 oder Nr. 14 aufgeführten.

Die stärkenden Mittel früher anzuwenden, bevor der Magen völlig beruhiget ist, ist nicht rathsam, weil sie in diesem Falle Schmerz, Uebelkeit und Beängstigung machen.

Personen, die eine Geneigtheit zur Gallsucht haben und öfter an Anfällen derselben leiden, müssen durch eine passende Diät dies zu verhüten suchen. Sie müssen Gemüthsbewegungen vermeiden,

sich vor Erkältungen hüten, nicht anhaltend sitzen, sondern sich täglich Bewegung in der Luft machen (siehe das fünfte Kapitel) und für tägliche Leibesöffnung Sorge tragen (siehe das sechste Kapitel, Verdauungsbeschwerden mit Verstopfung).

In Hinsicht der Nahrungsmittel sind ihnen undienlich: schwerverdauliche, zähe, fette, blähende Speisen, als: Klöße, fettes Backwerk, schwere Mehlspeisen, fettes Fleisch, fette Fische, harte Eier, Käse u. ä. Zuträglich sind dagegen leicht verdauliche Dinge, besonders junge Vorkost, auch säuerliche und wässerige Dinge, als: Salat und Obst, roh sowohl wie gekocht, wenn die Empfindlichkeit des Magens und des Darmkanals anders nicht zu groß ist, denn dann werden solche Dinge nicht vertragen. Eine Limonade, ein dünnes, gut moussirendes Weißbier, so wie das Seltserwasser sind sehr passende Getränke.

Magenbeschwerde mit Flatulenz (Blähsucht).

Zufälle. Aufgetriebenheit der Magengegend und des Unterleibs überhaupt, die mitunter so bedeutend ist, daß die Wölbung des Magens und die Windungen des Darmkanals deutlich hervortreten, den Bauch sehr auftreiben, sicht= und fühlbar werden; dabei Schmerzen, die entweder im Unterleibe herumziehen, oder sich an einzelnen Stellen festsetzen, oder sich nach der Brust verbreiten; Kollern, Poltern, Knurren im Leibe, Beängstigung, Kurzathmigkeit, Herzklopfen; öfteres Aufstoßen und Abgang von Blähungen erleichtern immer den Zustand, die Winde selbst sind meist sehr übelriechend.

Ueberdies finden sich hier mehr oder weniger die Erscheinungen eines aufgeregten Blut= und Nervensystems, die ich schon öfter bezeichnet habe (siehe Magenbeschwerden mit erhöheter Empfindlichkeit). Die Blähsucht gehört zu den Zufällen, welche die andern Arten von Magenbeschwerde sehr oft begleitet.

Ursachen. Die nächste Ursach der Blähsucht ist eine Schwäche des Darmkanals, wodurch eine krankhaft vermehrte Entwicklung und Anhäufung von Luft in demselben erzeugt wird, die den Magen und die Gedärme auftreibt, diese zu empfindlichen Theile reizt und so krampfhafte Zusammenschnürungen im Darmkanal bewirkt, die ihre Entweichung verhindern. Personen, die an Schwäche mit erhöheter Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme leiden, sind zur Blähsucht sehr geneigt. Daher sind nervenschwache, sensible Menschen, reizbare, an Hysterie leidende Frauenzimmer, Menschen, die sich durch Ausschweifungen im Beischlaf oder vornehmlich durch Onanie geschwächt haben, diesen Zufällen häufig unterworfen.

Findet eine solche Schwäche und Empfindlichkeit des Darmkanals statt, so sind es besonders folgende Umstände, die Blähungsbeschwerden herbeiführen: Erkältung, anhaltendes Sitzen, Ueberfüllung des Magens, der Genuß blähender Speisen, der Hülsenfrüchte, der Kohlarten, der Zwiebeln, süßer Speisen, vornehmlich des Honigs, des Obsts, das Trinken zu junger, zu alter, oder verdorbener Biere.

Behandlung. Um den Abgang der Blähungen nach oben oder nach unten zu befördern,

ist vornehmlich, wenn sie Schmerz im Unterleibe machen, die bei Magenkrampf und Kolik angegebene Behandlung zu empfehlen, (siehe Magenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit des Magens und heftigem Schmerz, das sechste Kapitel). Ich verweise daher auf das da Gesagte und will hier nur einige der vorzüglichsten und gewöhnlichsten blähungtreibenden Mittel nennen.

Dahin gehören: die warmen Theeaufgüsse der Kamillen, der Pfeffermünze, des Baldrians, des Anissamens, des Fenchel-, des Kümmelsamens; ferner die ätherischen Oele, das Kümmelöl, das Pfeffermünzöl, (die Pfeffermünzküchelchen), das Kamillenöl u. a., (man nimmt 2 bis 3 Tropfen desselben auf etwas Zucker); ferner sind blähungtreibend die flüchtig reizenden, gewürzhaften, geistigen, ätherischen Flüssigkeiten, als der Kümmelspiritus, der Pfeffermünzgeist, die ätherische Baldriantinktur, die ätherische Bibergeilessenz, der Schwefeläthergeist, so wie die andern Mittel der Art, die ich schon angegeben habe (siehe Behandlung während des Anfalls von Magenkrampf und Kolik). Die Gabe dieser flüchtig reizenden Mittel ist 10 bis 20 Tropfen in einem Theelöffel Wasser oder auf etwas Zucker, etwa alle Stunde gereicht.

Bei geringern Anfällen von Blähungskolik bekommt nicht selten das Trinken von kaltem Wasser wohl und befördert den Abgang der Winde, ist aber der Schmerz heftig und eine große Empfindlichkeit in dem Darmkanal vorhanden, so werden nur warme Getränke vertragen.

Als äußere Mittel sind während eines An-

falls von Blähungsbeschwerden zu empfehlen: das öftere gelinde Reiben des Unterleibs mit der Hand oder einem erwärmten Tuche; das Waschen und Reiben dieser Theile mit erwärmten spirituösen Flüssigkeiten (Rum, Franzbranntwein, kölnisches Wasser, Kampferspiritus u. ä.); die Anwendung eröffnender und beruhigender Klystiere (Aufgüsse von Kamillen und Baldrianwurzel mit etwas Seife und Mohnöl). Ueberdies muß der Patient sich zu erwärmen und in Schweiß zu kommen suchen; in geringern Anfällen von Blähsucht ist auch eine vermehrte Bewegung dienlich.

Um die Flatulenz zu verhüten, wenn man eine Geneigtheit dazu hat, muß man eine ordentliche Lebensart führen (siehe das fünfte Kapitel), seine Gesundheit nicht durch Ausschweifungen schwächen und alle die Speisen und Getränke vermeiden, die Blähungen zu erzeugen pflegen. Zur Stärkung des Darmkanals und zur Abtreibung der Blähungen empfehle ich die unter Nr. 18 aufgeführten Pillen, oder den stärkenden Trank Nr. 10 oder das Pulver Nr. 11.

Indigestion.

Zufälle. Die Zufälle der Indigestion zeigen sich bei Personen, die einen schwachen Magen haben, dann, wenn sie denselben mit Nahrungsmitteln überladen haben. Es finden sich dann 3 bis 4 Stunden nach der Mahlzeit oder auch noch später folgende Erscheinungen ein: Aufgetriebenheit des Leibes, Spannung und Schmerz in demselben, insonderheit in der Magengegend, Beängstigung, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, öfteres Auf=

stoßen, Uebelkeit, Kälte der Hände und Füße Ohnmacht, Erbrechen, Kopfschmerz, Mattigkeit. Erfolgen Ausleerungen nach oben, oder nach unten durch den Stuhlgang, oder ein starker Abgang von Blähungen, so ist dies immer sehr wohlthätig für den Patienten. Einige Zeit nach der Indigestion, in den darauf folgenden 2 bis 3 Tagen, werden bemerkt: ein Gefühl von Schwäche, verdrießliche Stimmung, Unlust zur Arbeit, Kopfschmerz, Beängstigung, Frieren, Schlaflosigkeit.

Ursachen. Der schwache Magen kann die Nahrungsmittel, die in ihm sind, nicht verarbeiten, seine Kräfte sind dieser Arbeit nicht gewachsen. Personen, die einen schwachen Magen haben, können sich leicht eine Indigestion zuziehen, wenn sie Unmäßigkeiten begehen, wenn sie Speisen und Getränke in großer Menge auf einmal zu sich nehmen, oder wenn sie Dinge genießen, die für sie sehr schwer verdaulich sind. Auch dadurch kann eine Indigestion veranlaßt werden, wenn die an sich schwache Verdauung durch Alteration oder Erkältung gestört wird.

Verfahren während eines Anfalls von Indigestion. Ist die Indigestion sehr stark und große Neigung zum Erbrechen da, so ist ein hinlängliches Erbrechen, wodurch sich der Magen der ihn belästigenden Stoffe entleert, dasjenige Mittel, was das Uebel am schnellsten hebt. Man befördere daher in einem solchen Falle das Erbrechen: durch lauwarmen Kamillenthee mit etwas ungesalzner Butter versetzt, oder mit einigen Theelöffeln Oel (Mohnöl, Baumöl), durch Einbringen des Fingers in den hintersten Theil der Mund-

höhle, in den Schlund; ferner nehme man alle Stunden eine Messerspitze von einem Pulver, was zur Hälfte aus Salpeter und zur Hälfte aus Zucker besteht, oder auch von einem Pulver, was zur Hälfte aus schwefelsaurem Alkali (tartarus vitriolatus) und Zucker zusammengesetzt ist Diese Digestiepulver wirken sowohl auf das Erbrechen als auch auf den Stuhlgang, diesen kann man noch befördern durch eröffnende Klystiere.

Sind Ausleerungen nach oben oder nach unten erfolgt, aber dennnoch keine vollkommene Erleichterung eingetreten, so nehme der Kranke einige Mal eine Dosis eines flüchtig reizenden Mittels, als: des Pfeffermünzspiritus, der Pfeffermünzküchelchen, des Schwefeläthergeists, der ätherischen Baldriantinktur u. ä M.; auch eine Tasse eines starken Kaffeeaufgusses ohne Milch mit etwas Rum ist in solchen Fällen recht dienlich.

Ist dabei, wie es gewöhnlich der Fall ist, viel Durst, so trinke der Kranke Wasser mit Zucker versüßt oder Seltserwasser mit Zucker.

Sind die Zufälle der Indigestion vorüber, so suche man die Kräfte des Magens durch Schonung desselben wiederherzustellen, man esse daher in den ersten Tagen sehr wenig und nur leicht verdauliche Dinge. Will es nicht gelingen, durch ein solches 2 bis 3tägiges Fasten die Verdauung wieder in Stand zu setzen, so könnte vielleicht ein Brech- oder Abführungsmittel dienlich seyn (siehe von dem Gebrauch der ausleerenden Mittel bei Magenschwäche), oder es könnte rathsam seyn, durch ein stärkendes Mittel dem Magen einen Sporn zu geben. Dies ist nöthig, wenn der

Appetit fehlt und die andern Zeichen da sind, die ein solches Mittel erfordern, (siehe Magenschwäche, wobei die Empfindlichkeit des Magens nicht erhöhet ist), dann würde das stärkende Magenelixier Nr. 13 oder die magenstärkende Tinktur Nr. 14 dienlich seyn, die man täglich einige Mal mit etwas gutem, nicht saurem Wein nimmt.

Alle drückende und beengende Kleidungsstücke, vornehmlich solche, welche den Unterleib zusammenpressen, müssen während eines Anfalls von Indigestion entfernt werden; öfteres Reiben des Unterleibs und der Magengegend mit einem durchwärmten Flanell ist die Thätigkeit des Darmkanals befördernd.

Magenschwäche mit Verstopfung des Stuhlgangs.

Zufälle. Unregelmäßige Leibesöffnung, der Stuhlgang erfolgt nicht täglich, oft erst um den dritten oder vierten Tag, er erfolgt nicht mit Leichtigkeit, oft nach vielen vergeblichen Anstrengungen, der Koth ist hart, fest, gehet nicht selten in kleinen runden Stücken und mit Schmerz ab. Zugleich können die andern schon oft erwähnten Zufälle einer schwachen Verdauung im geringern oder größern Grade stattfinden.

Ursachen. Wenn nicht örtliche Fehler im Darmkanal als Verengerungen desselben, Geschwülste in ihm vorhanden sind, welches doch nur die sehr seltnen Ursachen einer dann immer sehr hartnäckigen Verstopfung sind, so ist eine Unthätigkeit und Trägheit des Darmkanals, vorzüglich aber eine verminderte Absonderung der Verdauungssäfte

als der Galle, der Darmfeuchtigkeiten, des Darmschleims als der Grund der Hartleibigkeit anzusehen.

Manche Personen, mit einer schwachen Verdauung, haben dazu eine besondere Geneigtheit. Umstände, die die Stuhlverstopfung befördern, sind: anhaltendes Sitzen mit zusammengedrücktem Unterleibe, Mangel an Bewegung harte, zähe, dichte, viel Masse habende Speisen, der Genuß der spirituösen Getränke, vornehmlich des Rothweins.

Behandlung. Die sichersten Mittel, die Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit, wenn auch nur nach und nach zu heben, sind die diätetischen. Die abführenden Mittel darf man durchaus als solche nicht ansehen, denn wenn sie auch gleich Leibesöffnung machen, so stören sie doch den Gang der Verdauung, erzeugen meistens Durchfall, auf welchen gemeiniglich eine mehrtägige Verstopfung folgt. Sie sind also nicht als gründliche Heilmittel der Hartleibigkeit anzusehen, sondern nur im Nothfall gegen dieselbe anzuwenden.

Hier folgen nun diejenigen diätetischen Regeln, durch deren längere Zeit fortgesetzte Befolgung man am sichersten den Fehler der Hartleibigkeit beseitigen kann: Man vermeide schwer verdauliche, dichte und daher einen festen Koth gebende Speisen, als: Klöße, festes Backwerk, schweres Brot, derbe Mehlspeisen u. ä.; man enthalte sich der Gewürze, insonderheit der hitzigen, so wie der spirituösen Getränke, vornehmlich des Rothweins und des Rums; man trinke viel, man trinke Wasser, oder ein dünnes Bier, ein Weiß-

bier dürfte in dieser Hinsicht meist dienlicher seyn als ein Braunbier; man esse viel Suppe, man esse täglich Obst, wenn es sonst der Magen verträgt, sowohl gekocht als roh, im Winter halte man sich an Aepfel und Zwetschen; man mache sich täglich Bewegung in der Luft, am besten durch Gehen, denn das Fahren und Reiten vermehrt nicht selten bei Personen, die eine Geneigtheit dazu haben, die Verstopfung.

Man gewöhne sich in Hinsicht der Stuhlausleerung an eine gewisse Ordnung, am besten ist es, des Morgens die tägliche Leibesöffnung zu haben. Man beschäftige sich zu dieser Zeit nicht eher mit etwas Ernsthaften, bevor nicht die Oeffnung erfolgt ist, am wenigsten ist es passend, sich zu anstrengenden Kopfarbeiten vorher hinzusetzen; man übersehe zu dieser Zeit die leiseste Anmahnung der Natur dazu nicht, sondern leiste ihr sogleich Folge. Bei Einigen befördert es des Morgens die Leibesöffnung, wenn sie einige Tassen schwarzen Kaffee, mit Zucker stark versüßt, trinken, noch mehr, wenn sie etwas Butter in dem Kaffee auflösen, oder eine Pfeife Tabak dabei rauchen. Hat man es dahin gebracht, daß die Stuhlausleerung sich mehrere Tage hinter einander des Morgens eingestellt hat, so wird dies auch für die Zukunft der Fall seyn, weil die Natur hierin gern dem Gesetze der Gewöhnung Folge leistet.

Wollen diese diätetischen Mittel die Verstopfung nicht heben, sind Diätfehler vorgegangen, die sie hartnäckiger machen, ist sie mit andern Verdauungsbeschwerden, Schmerz und Spannung im Unterleibe, Blähsucht, Kopfschmerz u. s. w., ver-

bunden, so muß man zu den Mitteln seine Zuflucht nehmen, die zu den eigentlichen eröffnenden gehören. Ist dies aber nicht der Fall, ist die Verstopfung nicht mit andern unangenehmen Erscheinungen verbunden, so wird sie auch in den meisten Fällen, selbst nach 3 bis 5tägiger Dauer, sich von selbst heben und sind davon nicht leicht Nachtheile zu befürchten.

Zu den eröffnenden Mitteln gehören: die eröffnenden Klystiere, von denen schon öfter geredet worden ist, sie müssen in diesem Falle, um einen stärkern Reiz zu machen, aus ein bis zwei Theelöffel Kochsalz in lauwarmem Wasser aufgelöst und mit einigen Eßlöffeln Oel versetzt, bestehen. Sollten die Klystiere nicht hinlänglich seyn, so greife man zu den eröffnenden Arzneimitteln. Man lasse sich die Pulver Nr. 2 anfertigen und nehme davon alle 3 Stunden ein Stück bis Oeffnung erfolgt. Ist aber der Darmkanal besonders unempfindlich, so verdient das stärker abführende Mittel (Nr 1) den Vorzug, hiervon nimmt man alle 2 Stunden einen Eßlöffel bis eine hinreichende Wirkung entstanden ist. Ich habe schon bemerkt, daß ein wirkliches Laxiren in diesen Fällen nicht nöthig und selbst schädlich ist.

Personen, die oft an einer mehrtägigen Verstopfung leiden, können sich der eröffnenden Pillen Nr. 3 bedienen, von denen sie des Abends vor dem Hinlegen 4 bis 8 Stück verschlucken, und dies so oft wiederholen als es die Hartleibigkeit nöthig macht.

Magenschwäche mit Durchfall.

Zufälle. Der Koth ist compakt und fest, meistens von breiiger, selbst von wässeriger Beschaffenheit, die Stuhlausleerung erfolgt oft, wenigstens öfter als einmal täglich, vor der Auslerung gehen nicht selten Unruhe im Leibe oder Leibschmerz vorher, andere Zufälle einer schwachen Verdauung sind hiermit verbunden.

Ursachen Die nächste Ursach der vermehrten wässerigen Stuhlausleerung ist eine krankhaft vermehrte Thätigkeit im Darmkanal, ein gereizter Zustand desselben, wobei die Verdauungssäfte in zu großer Menge, auch wohl von zu scharfer Beschaffenheit abgesondert werden. Vornehmlich ist es die Galle und der Darmschleim, deren Absonderungen bei dem Durchfall vermehrt sind.

Manche Personen, die einen schwachen Magen haben, haben eine große Geneigtheit zum Durchfall, in solchem Falle ist eine Erkältung, eine Alteration, der Genuß von Obst, von sauren oder süßen Speisen und Getränken hinreichend, einen Durchfall zu erzeugen.

Behandlung Die, bei denen eine Disposition zu einem flüssigen Stuhlgange vorhanden ist, müssen Folgendes thun, um die Entstehung des Durchfalls zu verhüten: Sie müssen sich wärmer kleiden, als sie es sonst wohl nöthig haben würden, sie müssen besonders den Unterleib warm halten, ihn durch eine Leibbinde schützen, die Füße vor Kälte und Nässe bewahren und, wenn sie schon über das vierzigste Lebensjahr hinaus sind, ein wollenes über den Unterleib herabgehendes Leibchen unter dem Hemde tragen. Obst, süße und

saure Speisen, die Kohlarten, süße und saure Getränke sind ihnen nachtheilig; dagegen sind ihnen leichtverdauliche, schleimige und mehlige Nahrungsmittel dienlich, besonders schleimige Suppen, Suppen von Mehl, Salep, Hafergrütze Reiß, Gries, Sago u. s. w., gutes, weißes Brot, leicht verdauliche Mehlspeisen, und Fleischnahrung.

Zuträglich sind ihnen: der mäßige Genuß von Gewürzen und gewürzten Speisen, des Weins und selbst des Branntweins, wenn sie anders der Magen gut verträgt und sie nicht das Blutsystem aufregen und Wallung machen. Von den Weinen verdienen die Rothweine den Vorzug vor allen andern, wegen ihrer zusammenziehenden Eigenschaften; schädlich sind saure, junge Weine und der Most. Bei einer Geneigtheit zum Durchfall wird das Wasser als gewöhnliches Getränk oft nicht vertragen, am besten bekommt meistens ein Braunbier, das gut gebrauet, gut gepfropft und gehörig bitter ist.

Während eines Durchfalls, besonders wenn er heftiger Art ist, ist ein schleimiges Getränk das beste, solche Getränke sind: die schon öfter in dieser Schrift erwähnten Abkochungen von Hafergrütze, Eibischwurzel, von gestoßenem Reiß, Graupen, Salep u. s. w., sie werden mehr lauwarm als kalt getrunken und können durch einen Zusatz von etwas Zimmt und Zucker angenehmer gemacht werden, auch etwas Rothwein kann man ihnen zusetzen, wenn das Schleimige und Süßliche dem Magen weniger zusagt.

Obgleich es nicht immer rathsam ist, einen Durchfall anzuhalten, zu stopfen, so sind doch die

schleimigen Getränke bei keiner Art von Durchfall schädlich, also auch bei denen Arten, welche der Gesundheit zuträglich sind, können sie ohne Besorgniß gebraucht werden. Für heilsam ist derjenige Durchfall anzusehen, der nicht heftig ist, der ohne bedeutenden Schmerz stattfindet, der den Patienten nicht ermattet, ihm den Appetit nicht raubt und bei dem er sich überhaupt wohl oder besser fühlt als vorher. Dann kann man annehmen, daß durch denselben die Natur sich eines Stoffs entledige, der sie belästige.

Wenn aber der Durchfall lange anhält, wenn er den Kranken schwächt, wenn er seine Verdauung stört, wenn er mit heftigem Schmerz verbunden ist so muß er gehemmt werden. Hierzu sind dienlich: die genannten schleimigen Getränke, die man lauwarm trinkt, die Vermeidung des kalten Trinkens und der schon erwähnten schädlichen Speisen und Getränke, unter welche letztere auch der Kaffee zu zählen ist; ferner das Warmhalten des Unterleibs, das Umlegen eines Tuchs oder einer Binde, und der Gebrauch folgender Pulver:

Nr. 19. Pulver gegen den Durchfall.

Nimm: Präparirte Austerschalen, ein Quentchen,
Zimmtrinde, ein Skrupel,
Opium, zwei Gran,
Zucker, ein Quentchen.

Hieraus wird ein Pulver bereitet und in 6 Theile getheilt; 2 bis 3 Mal täglich ein solches Pulver zu nehmen.

Auch das Auflegen des Magenpflasters (Nr.

12) ist gegen einen Durchfall, der hartnäckig ist, sehr heilsam. Man macht das Pflaster in diesem Falle so groß, daß es den ganzen Unterleib bedeckt und läßt es 8 bis 10 Tage liegen — Noch wirksamer als dieses ist gegen einen hartnäckigen Durchfall nicht selten ein Pflaster von gewöhnlichem Schuhmacherpech gewesen, das man auf Leinwand streicht und womit man den ganzen Unterleib bedeckt und es 8 bis 10 Tage liegen läßt.

Klystiere können ebenfalls gegen den Durchfall in Gebrauch gezogen werden, sie müssen in diesem Falle von lauwarmem Wasser und so viel weißer Stärke bestehen, daß die Flüssigkeit eine schleimige Beschaffenheit erhält.

Durch die Beobachtung einer passenden Diät, durch das Trinken von Eichelkaffee und durch den Gebrauch eines stärkenden Mittels, insonderheit der magenstärkenden Tinktur (Nr. 14) oder des magenstärkenden Weins (Nr. 16), den man in diesem Fall mit rothem Wein bereitet, kann man eine Disposition zum Durchfall heilen.

Behandlung der Magenschwäche nach den Veranlassungen oder Gelegenheitsursachen, die derselben zum Grunde liegen.

Hebt man die Ursach einer Krankheit, so fällt auch gemeiniglich die Wirkung, also die Krankheit selbst weg, dies hat vornehmlich seine Gültigkeit bei der Magenschwäche. Am häufigsten sind Diätfehler und üble Gewohnheiten die Veranlassungen zur Dyspepsie, die Beachtung dessen,

was ich in dieser Schrift über die Ursachen der Magenschwäche, so wie über eine passende Diät gesagt habe, und eine genaue Selbstbeobachtung werden den Kranken leicht in den Stand setzen, dergleichen Veranlassungen zu erkennen und mit einem festen Willen wird er auch sie meistens vermeiden und sich heilen können.

Sind es Blutflüsse (eine zu starke monatliche Reinigung bei Frauenzimmern, oder ein starker Hämorrhoidalfluß bei Männern) oder Schleimflüsse (ein starker Schleimhusten, ein weißer Fluß bei Frauen), die den Körperschwächen und dadurch die Schwäche des Magens erzeugen, so müssen diese durch eine ärztliche Behandlung geheilt werden, und die Dyspepsie wird, wennsie gehoben sind, aufhören.

Ist Onanie, oder bei jungen unverheiratheten Männern zu häufiger Abfluß des Samens während des Schlafs (Pollutionen) als Ursach der Magenschwäche anzusehen, so ist eine Beseitigung derselben durchaus nöthig, um die Magenschwäche zu heilen. Was in diesem Betracht geschehen muß, hier genauer anzugeben, würde mich zu weit führen. Ich verweise daher diejenigen, welche sich darüber belehren wollen auf folgendes, erst erschienene, sehr gute Buch: »Die zu häufigen, unwillkürlichen Samenergießungen (Pollutionen) der Jünglinge und jungen Männer und die vorzüglichsten Mittel zu ihrer Heilung. Quedlinburg bei Basse 1828.«

Wird die Magenschwäche durch Würmer unterhalten, welches man daran erkennt, daß Würmer, Spulwürmer, oder insonderheit Stücke

des Bandwurms mit dem Stuhlgang abgehen, so müssen diese durch den Gebrauch von Wurmmitteln entfernt werden.

Ist ein Leibbruch (ein Leistenbruch, ein Hodensackbruch bei Mannspersonen) vorhanden und ist es wahrscheinlich daß er die Magenbeschwerden unterhält, so muß der Patient, wenn der Bruch zurückgebracht werden kann, eine gute Bandage anlegen, die ihn zurückhält, ist er aber so alt und groß, daß er sich nicht zurück schiebenläßt, so muß er (bei Männern) durch einen passenden Tragbeutel unterstützt werden, übrigens muß man für tägliche Leibesöffnung sorgen und alles befolgen, was ich deswegen (im sechsten Kapitel, Magenschwäche mit Verstopfung) angegeben habe.

Ist es wahrscheinlich, daß der seltnere Fall da sey, wo ein unterdrückter Blutfluß (der Fluß der Regeln oder der Hämorrhoiden), ein schnell geheilter langwieriger Ausschlag, ein ausgetrocknetes, altes Geschwür, ein vertriebner, starker Fußschweiß an dem Magenleiden Schuld sey, so muß man, wie ich schon bemerkt habe, in diesen verwickelten Fällen sich an einen Arzt wenden.

Hat ein Rheumatismus sich auf den Magen oder Darmkanal geworfen, so ist das, was der Nichtarzt in diesem Falle thun kann, schon von mir berührt worden (siehe das sechste Kapitel, Magenschwäche mit erhöheter Reizbarkeit).

Sind Krankheiten der Eingeweide des Unterleibs vorhergegangen, als: Entzündungen des Magens, der Gedärme, der Leber, Ruhr, Kindbettfieber u. s. w., und ist in Folge derselben die Magenschwäche zurückgeblieben, so befindet sich

meist der Darmkanal in dem Zustande der Schwäche mit erhöheter Empfindlichkeit und es sind dann also auch eine Diät und Heilmittel erforderlich, die in dieser Art von Magenschwäche die passenden sind.

Die Magenschwäche, die in den ersten Monaten der Schwangerschaft oft stattfindet, sich durch Magendrücken und Erbrechen zu erkennen gibt, erfordert das bei Magenschwäche von erhöheter Empfindlichkeit angegebne Verfahren, den Gebrauch der Brausepulver Nr. 8, und des gelinde stärkenden Tranks Nr. 10, so wie das Magenpflaster Nr. 12. Ist dadurch das Erbrechen beseitigt, so ist das magenstärkende Elixier Nr. 13 angezeigt. Für tägliche Leibesöffnung muß dabei Sorge getragen werden.

Die Magenschwäche von dem Mißbrauch spirituser Getränke und ihre Behandlung werde ich hier nun noch genauer betrachten, weil sie jetzt leider so häufig ist.

Magenschwäche vom Mißbrauch spirituöser Getränke.

Zufälle. Es sind die allgemeinen Erscheinungen der Dyspepsie, als: Magendrücken, öfteres Aufstoßen, Mangel an Appetit, Uebelkeit und Erbrechen, das letztere erfolgt gewöhnlich dann, wenn der Magen leer ist, meist des Morgens nach dem Aufstehen. Der Patient erbricht Schleim, Galle, sauren Magensaft. Gewöhnlicher findet dabei eine unregelmäßige Leibesöffnung statt und mehrere andere Erscheinungen, die eine große geistige und körperliche Schwäche anzeigen, deren ausführliche Beschreibung ich hier übergehe.

Ursachen. Ueberreizung und Erschlaffung des Magens und des Darmkanals durch den Mißbrauch geistiger Getränke, vornehmlich des Branntweins, der als eine sehr reizende, scharfe, zusammenziehende Flüssigkeit, nicht nur die Empfindlichkeit des Magens krankhaft verstimmt, sondern auch örtliche Fehler in ihm, wie in den Eingeweiden des Unterleibs überhaupt, erzeugt. Nicht allein die Verführung und die Gelegenheit zum Trinken erzeugen die Trunksucht, sondern es ist auch unläugbar, daß manche Menschen, auch ohne diese, einen großen Hang zum übermäßigen Genuß geistiger Getränke in sich spüren, welchem sie nicht widerstehen können. Bei Manchen äußert sich dieser Hang periodisch, so daß sie nur eine Zeit lang anhaltend, täglich sich berauschen, dann aber wieder eine Zeit lang (vielleicht vier bis zwölf Wochen) sich gänzlich der spirituösen Getränke enthalten, selbst einen Abscheu vor ihnen haben oder sie doch nur mit Mäßigkeit trinken.

Veranlassung zu dieser Art von Magenschwäche ist der übermäßige Genuß des Weins, noch mehr des Branntweins, wenn er zur Gewohnheit geworden ist, also die Trunksucht. Auf die Quantität des Weins oder des Branntweins, die Jemand gewohnt ist, täglich zu sich zu nehmen, kommt es hier durchaus nicht an, sondern nur darauf, ob sie sein Körper vertragen kann oder nicht. Die tägliche Erfahrung lehrt es, daß einer sich bei dem täglichen Genuß einer Menge spirituöser Flüssigkeiten wohl befindet und ein hohes Alter erreicht, während ein Anderer bei einer weit geringern Quantität schon alle die Nachtheile des

Trinkens erleidet und sein Leben durch sie verkürzt.

Behandlung. Die Heilung der Magenschwäche vom Mißbrauch spirituöser Getränke ist meistens sehr schwierig, indem die meisten der Trunksucht Ergebenen entweder diesen Reizmitteln nicht entsagen wollen, oder sie sich nicht entziehen können; denn der Körper hat sich so sehr an diesen, obgleich ihm schädlichen Reiz gewöhnt, daß der Trinker nicht essen, nicht verdauen, nicht denken, sich nicht bewegen, nicht arbeiten, selbst nicht schlafen kann, wenn er nicht sein Quantum zu sich genommen hat; daß er sich ferner, so lange er des Morgens nichts getrunken, in einem sehr unleidlichen, ohnmächtigen, abgespannten Zustande befindet. Doch fehlt es auch nicht an Beispielen, daß Personen von einem kräftigen Charakter durch ihren festen Willen solche Hindernisse besiegt und sich von diesem Uebel befreiet haben.

Folgendes würde etwa das seyn, was man, um diese Art von Magenschwäche zu heilen, vornehmlich zu beachten hätte: Man muß nicht auf einmal, sondern nach und nach die tägliche Quantität der geistigen Getränke vermindern; gut ist es, dem Branntwein einen guten Wein zu substituiren oder ein starkes, geistiges Bier, denn beide sind ungleich weniger nachtheilig als wie jener, da sie den Geist nicht in der conzentrirten Gestalt enthalten. Am schädlichsten sind die spirituösen Getränke, wenn man sie des Morgens trinkt, wenn der Magen leer ist, oder wenn man sie überhaupt trinkt, ohne dabei zu essen; daher ist es rathsam, daß der, welcher sich von der Trunksucht heilen will, sein tägliches, immer mehr zu be-

schränkendes Quantum an Branntwein, nur dann zu sich nimmt, wenn er etwas gegessen hat.

Er ersetze das Reizmittel, das er sich täglich mehr entziehet, wie schon gesagt, durch ein gutes, bittres, etwas geistiges Bier, oder durch einen guten Wein und durch kräftige, gut gewürzte und wohl gesalzene Speisen. Fleischspeisen verdienen hier immer den Vorzug vor Vegetabilien, weil sie leicht verdaulicher und nahrhafter sind. Er bewege sich viel in freier Luft, vermeide die Gelegenheit zum Trinken und scheue den Müßiggang.

Seinen schwachen Magen stärke er und errege die Eßlust durch ein bittres Mittel, welches hier am besten ein solches ist, das geistige Bestandtheile enthält, als das magenstärkende Elixier Nr. 13, oder die magenstärkende Tinktur Nr. 14, oder der magenstärkende Wein Nr. 16. Am zweckmäßigsten ist es, von einem dieser Mittel einige Zeit vor der Mahlzeit zu nehmen, das Elixier so wie die Tinktur aber mit etwas Wein. — Auch äußere Mittel können hierbei mit Vortheil benutzt werden, vornehmlich das Magenpflaster Nr. 12. (Siehe Magenschwäche, wobei die Empfindlichkeit des Magens nicht erhöhet ist).

Etwas über die Heilung der Zufälle einer krankhaften Verdauung (eines schwachen Magens), die sich nicht unmittelbar auf die Verrichtungen der Verdauung beziehen.

Die krankhaften Erscheinungen, welche sich

zwar nicht unmittelbar auf die Verrichtungen der Verdauung beziehen, aber doch in einer fehlerhaften Beschaffenheit derselben ihren Grund haben, werden verschwinden, wenn die Ursach derselben gehoben ist; daher heilen dieselben Mittel, welche die Verdauung verbessern, auch den Kopfschmerz, den Schwindel, die Fehler des Gesichts, die Beängstigung, die Nervenschwäche und ähnliche Zufälle der Art, sobald sie aus der Dyspepsie entspringen.

Wer also Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u s. w. an sich bemerkt, muß durch genaue Selbstbeobachtung zu erforschen suchen, ob eine fehlerhafte Verdauung, die sich durch die auffallenden, so oft von mir berührten Erscheinungen zu erkennen gibt, bei ihm stattfindet, ob vornehmlich die Zufälle zu entstehen pflegen, wenn er Diätfehler begangen hat; hat er dies ausgemittelt, so muß er durch eine gute Lebensordnung seine schwache Vedauung schonen, sie dadurch, so wie durch den Gebrauch passender Heilmittel nach und nach so zu stärken suchen, daß sie nicht mehr solche krankhafte Erscheinungen bewirken kann.

Ich werde mich daher hier auf eine specielle Angabe des Heilverfahrens gegen diese unmittelbaren Zufälle einer krankhaften Verdauung nicht einlassen, sondern mich nur begnügen, über den Kopfschmerz und dessen Behandlung einiges zu sagen, welcher so oft in einer schwachen Verdauung seinen Grund hat.

Behandlung des Kopfschmerzes, wenn er in Folge eines schwachen Magens entstehet. Die Heilung dieser Art von Kopfschmerz

erfordert die Beobachtung einer passenden Diät, die Vermeidung dessen, was die Verdauung stört, den Magen schwächt; außerdem aber, wenn er ein eingewurzeltes Uebel ist, ein Arzneimittel, was dem Zustande des Magens angemessen ist. Ist Magensäure damit verbunden, so würde ein Mittel auch gegen den Kopfschmerz passend seyn, was diese beseitigt, als: die Mixtur Nr. 17, oder die Pillen Nr. 18; finden die Erscheinungen statt, welche eine Schwäche des Magens mit erhöheter Empfindlichkeit muthmaßen lassen, so würden die unter Nr. 9, oder Nr. 10 angegebenen Mittel dienlich seyn.

Uberdies muß man aber bei Heilung eines Kopfschmerzes aus Magenschwäche darauf sehen, daß eine tägliche, hinreichende Leibesöffnung stattfindet, jedoch ohne Durchfall zu bewirken. Eine darauf abzweckende Diät muß hierzu beitragen, so wie es auch am besten ist, solche Arzneimittel zu wählen, die den Stuhlgang befördern. Ich empfehle daher gegen Kopfschmerz von Magenschwäche vor allen den Gebrauch der Pillen Nr. 18, oder der magenstärkenden und eröffnenden Mixtur Nr. 15. In diesem Betracht können auch bei heftigen Anfällen von Kopfschmerz mit Verstopfung die eröffnenden Klystiere, so wie das eröffnende Pulver Nr. 2, oder wenn die Verstopfung des Stuhls hartnäckig und habituell ist, die Pillen Nr. 3 heilsam seyn.

Bücher-Anzeige.

So eben sind erschienen und in der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Geschichte der Kreuzzüge.

Von Michaud. Nach der vierten französischen Original-Ausgabe übersetzt von Dr. F. H. Ungewitter. Erster Band. Mit 2 Karten und 8 Bildnissen. gr. 8. Geh. 1 Thlr. 16 gGr. oder 3 fl. Cartonnirt 1 Thlr. 20 gGr. oder 3 fl. 18 kr.

Zu den großartigsten, merkwürdigsten Begebenheiten der ältern Geschichte gehören die, zur Eroberung des heiligen Grabes und zur Unterjochung der Saracenen unternommenen Heereszüge nach dem Oriente, die sogenannten Kreuzzüge, im vierten und in den folgenden Jahrhunderten. Franzosen, Deutsche, Engländer, Italiener, Spanier und Portugiesen vereinigten sich, angetrieben vom religiösen Eifer, zu großen Heerschaaren, welche oft zu Tausenden dem Ungemach, dem Hunger und Durst erlagen, oder eine Beute der furchtbaren, menschenwürgenden Schlachten wurden. Beispiele erhabener Tugenden und scheußlicher Laster, wahrhafter Gottesfurcht und niederträchtiger Heuchelei finden wir hier in Menge und oft im sonderbarsten Contraste. — Die „Geschichte der Kreuzzüge“ von Michaud ist das neueste, beste und ausführlichste Werk über diesen Gegenstand; Chateaubriand nennt es das historische Meisterwerk unseres Jahrhunderts. Wir dürfen daher dieses Werk, das hier in einer dem Original entsprechenden Übersetzung erscheint, mit vollem Rechte allen Geschichtsfreunden als eine höchst interessante Lectüre empfehlen, und ist dasselbe überdieß mit typographischer Schönheit ausgestattet. — Diesem 1sten Bande sind folgende acht Bildnisse: Peter der Einsiedler, Urban II., Graf Raymund von Toulouse, Tan-

cred, Balduin, Fürst Bohemund von Tarent, Gottfried de la Tour und Bischof Adhemar, mit darunter befindlichen historischen Scenen, so wie eine Karte von Kleinasien und eine dergleichen von Antiochien, beigefügt.



